VII

FORTFÜHRUNG DER MONUMENTA
REVOLUTIONEN IN FRANKREICH UND BELGIEN UND IHRE AUSWIRKUNGEN AUF DEUTSCHLAND
ERNENNUNG ZUM MARSCHALL DES 3. WESTFÄLISCHEN PROVINZIAL-LANDTAGS

726. Stein an Spiegel — Cappenberg, 18.[1] Mai 1830

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 226: Ausfertigung (eigenhändig); Vermerk Spiegels: beantwortet 24. Mai 1830.
Druck: Pertz, Stein VI S. 929; Alte Ausgabe VII S. 162; beide datiert 15. Mai 1830.

Steins Gesundheitszustand. Spiegels Anteil an den Monumenta. Nietzsche. Wünscht eine Erweiterung des Wirkungskreises der Barmherzigen Schwestern. Zu einem von Stein geführten Prozeß. Das päpstliche Breve über die gemischten Ehen.

Ew. Erzbischöflichen Gnaden bin ich höchlich verpflichtet für Ihre geneigte Teilnahme an meiner Gesundheit, auf die ich mich nicht verlassen kann, denn bald nach der Abreise des Herrn v. Löw[2] traf mich ein heftiger, bis zur Ohnmacht gesteigerter Anfall von Schwindel, zu dem ich in geringem Grad immer geneigt bin und mich daher gar nicht auf meine Gesundheit verlassen kann.

Ew. Erzbischöfliche Gnaden unterstützten das Unternehmen der Herausgabe der Monumenta von seinem Beginn mit solcher Liebe und Teilnahme, durch so ansehnliche Opfer, daß ich mich verpflichtet halte zur Mitteilung der anliegenden Darstellung des gegenwärtigen Zustandes dieser Sache[3], deren Zurückgabe ich mir erbitte, wenn ich im bevorstehenden Herbst meine Verehrung bezeugen werde. Die Nachrichten über Herrn Nietzsches Bearbeitung der deutschen Rechtsquellen des XIII. Jahrhunderts sollen in Kürze folgen[4].

In Koblenz ist ein Auszug aus dem Medizinalbericht pro 1827 erschienen, der Nachrichten über das Institut der Barmherzigen Schwestern [enthält][5].

---

[1] *Das von Pertz und Alter Ausgabe abweichende Datum ergibt sich aus dem Schriftbild und aus Spiegels Antwort vom 24. Mai 1830 (Druck: Pertz, Stein VI S. 930 f.), in der dieser* „für die vielfach wertvolle Zuschrift vom 18. l. M." *dankt.*

[2] *Zu Löws Besuch in Cappenberg (9.–13. April 1830) vgl. 645 Anm. 4 und 705.*

[3] *Wohl der von Böhmer übersandte Jahresbericht (s. dazu Nr. 720); vgl. Nr. 692 Anm. 4.*

[4] *Vgl. Nr. 621 Anm. 2.*

[5] *Siehe dazu Nr. 724; vgl. auch Nr. 747 (5. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Sollte nicht möglich sein, dem in Deutschland bereits bestehenden eine größere Ausdehnung und Wirksamkeit bei Irrenhäusern, Krankenhäusern, selbst bei den Zuchthausabteilungen für weibliche Züchtlinge zu geben?

Im verflossenen Jahr gewann Herr Dr. Klein einen gegen mich erhobenen Prozeß[6]. Der Kläger setzte ihn in einer andern Form bei dem Landgericht in Koblenz fort mit gleich unglücklichem Erfolg und appellierte nunmehr an den Apellationsgerichtshof in Köln. Ich ersuchte Herrn Dr. und Advokaten Klein um seinen Rechtsbeistand und empfehle diese Sache der geeigneten Aufmerksamkeit Ew. Erzbischöflichen Gnaden.

Ich wünschte sehr, das päpstliche Breve wegen der gemischten Ehen einzusehen[7].

727. Stein an Pertz — Cappenberg, 19. Mai 1830

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 137: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 918.

Übersendet ein Verzeichnis der im Soester Archiv vorhandenen Materialien zur Geschichte der Hanse.

In der Ungewißheit, ob Herr Lappenberg[1] die im Soester Archiv vorhandenen Materialien zur hanseatischen Geschichte kenne, forderte ich ein Verzeichnis derselben, welches ich Ew. Wohlgeboren zur weiteren Beförderung zu übersenden die Ehre habe. Sollte Herr L[appenberg] vielleicht Soest und einige andere westfälische Städte, so zum Bund gehörten, besuchen wollen, so werde ich ihm ein Empfehlungsschreiben an Herrn Landgerichtsdirektor v. Viebahn zusenden.

728. Stein an Pertz — Cappenberg, 22. Mai 1830

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 139: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 918.

Zu Nietzsches Mitarbeit an den Monumenta. Die Leges Visigothorum.

---

[6] *Vgl. Nr. 267 Anm. 3 und Nr. 296 Anm. 3.*

[7] *Zum Breve Pius' VIII. über die gemischten Ehen vom 25. März 1830, das an Spiegel und dessen Suffragenbischöfe gerichtet war, vgl. Spiegels Antwort an Stein (s. Anm. 1) und Lipgens, Spiegel S. 480 ff., sowie Huber, Deutsche Verfassungsgeschichte II S. 194 ff. Spiegel äußerte sich folgendermaßen:* „Die gemischte Ehen-Angelegenheit ruhet in tiefer Stille in Berlin. Es muß einen besonderen Grund haben, weshalb der König keinen Beschluß in der Sache nimmt. Je länger ich ohne Kunde bleibe, desto lieber ist es mir; wenn aber der Erzbischof in der Sache handeln soll, wenn das päpstliche Breve an den Metropoliten der Kirchenprovinz Köln gerichtet ist, so ist voriges Benehmen mit mir wünschenswert" *(vgl. hierzu auch Steins Antwort, Nr. 747 vorletzter Abs.). Das Breve enthielt weitgehende Zugeständnisse, die aber von den preußischen Stellen als nicht ausreichend angesehen wurden.*

[1] *Über ihn s. Nr. 649 Anm. 3; vgl. auch Bresslau, Monumenta S. 167 f.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ew. Wohlgeboren werden aus den Anlagen vernehmen, daß die Verbindung mit Herrn Nietzsche angeknüpft werden soll und daß Ihre Prüfung des Kontraktentwurfs gewünscht wird, den ich zu diesem Zweck Ihnen mitzuteilen die Ehre habe[1].
Die Ausgabe der Leges Visigothorum durch die spanische Akademie muß sich auf der Göttinger Bibliothek vorfinden, die die Benutzung dieses Exemplars gewiß erlauben wird.
In der Revue française November 1828, Nr. 6 p. 202 findet sich eine ausführliche Rezension dieser Gesetzsammlung, und empfehle ich jene Ihrer Aufmerksamkeit[2].

[1] *Den Vertragsentwurf hat Böhmer an Stein gesandt, wie aus seinem Vermerk auf dessen Schreiben vom 1. Mai 1830 (Nr. 715) hervorgeht; zum Fortgang der Angelegenheit vgl. Nr. 739 und 746.*
[2] *Vgl. Nr. 746 Anm. 1.*

729. Stein an Adolf Graf v. Arnim-Boitzenburg

Cappenberg, 24. Mai 1830

Stein-A. C I/12 u Nr. 14: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Arnims an Stein vom 14. Mai 1830. — Stein-A. (Depositum): Ausfertigung (eigenhändig). — Hier nach der vom Konzept abweichenden Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 858 f. (nach dem Konzept, adressiert „an einen jungen Freund"); Alte Ausgabe VII S. 163 f. (nach dem Konzept, gekürzt).

Glückwünsche zu Arnims Verlobung. Steins Bekanntschaft mit der Braut und deren Mutter. Warnung vor der religiösen Indifferenz in Weimar. Ablehnung des Weimarer Superintendenten und seiner rationalistischen Theologie und Empfehlungen für die religiöse Betreuung der Braut. Begrüßt die Annahme einer Landratsstelle durch Arnim und weist ihn auf soziale Aufgaben hin.

Höchst erfreulich war mir, mein lieber Graf, die Nachricht[1] von Ihrer Verlobung mit der Gräfin Caroline v. Schulenburg[2]. Ich machte ihre Bekanntschaft ao. 1827 bei meinem Aufenthalt in Weimar, und der mir von ihr hinterlassene Eindruck ist der einer sehr liebenswürdigen jungen Person. Frühzeitiger und genauer ist mein Andenken an ihre Frau Mutter[3]. Diese war eine Freundin meiner seligen Schwester, der Gräfin Werthern[4], und so interessant durch ihre Persönlichkeit als durch die Schläge des Schicksals, die sie trafen, den frühen und unglücklichen Verlust ihres Ge-

[1] *Im Schreiben Arnims an Stein vom 14. Mai 1830 (Stein-A. C I/12 u Nr. 14); vgl. Nr. 725 (Nachschr.).*
[2] *Anna Caroline Gräfin v. d. Schulenburg (1804–1886), mit der sich Arnim am 4. Aug. 1830 vermählte.*
[3] *Caroline Gräfin v. d. Schulenburg (1781–1857) geb. Freiin v. Friesen aus d. H. Rötha; sie hatte 1802 Werner Graf v. d. Schulenburg (geb. 1772), der am 14. Okt. 1806 bei Auerstädt fiel, geheiratet und war Oberhofmeisterin der Großherzogin Luise von Sachsen-Weimar.*
[4] *Über sie, die Mutter von Steins Nichte Luise Gräfin v. Senfft zu Pilsach, s. Bd. I Nr. 6 Anm. 4 und K. v. Raumer: Der Freiherr vom Stein und Goethe. Histor. Zeitschr. 201, 1965 S. 25 ff.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

mahls, die ungünstigen Verhältnisse, in die er sie zurückließ, die fromme Ergebung, womit sie alles ertrug, endlich durch das von der so verehrten Großherzogin bis zu deren Ende genossene Wohlwollen.

Die Erziehung von einer so vortrefflichen Mutter, das Leben unter so ernsten Umständen an einem Ort wie Weimar, wo so viele wissenschaftliche Bildung herrscht, kann nicht anders als wohltätig entwickelnd auf ein jugendliches, mit Anlagen versehenes Wesen wirken, das durch das frühe Hofleben das Leere des Treibens der großen Welt kennenlernte.

Im engsten Vertrauen erlaube ich mir, mein lieber Graf, nur eine Bemerkung.

Es herrschte in Weimar als Folge der im 18. Jahrhundert bestehenden Sinnesart, des Einflusses der versammelten eminenten Geister, der oft rohen Unsittlichkeit des verstorbenen Großherzogs[5] eine große Gleichgültigkeit gegen Religion. Die Aufbewahrung ihrer Wahrheiten und heiligen Geheimnisse war zuletzt einem frechen Rationalisten, Herrn Superintendent Roehr[6], anvertraut. Er verriet das Vertrauen und verbreitete seine Irrtümer mit der größten Frechheit durch Schriften, Predigten, Katechetik und machte die jungen Seelen mit den Lehren des Unchristentums bekannt — namentlich unterrichtete er die beiden jungen Großherzoginnen.

Vielleicht ward gegen diese Irrtümer Ihre junge Freundin durch ihre fromme Mutter geschützt, vielleicht wählte sie echt christliche, treue Lehrer zum Religionsunterricht, z. B. Superintendent Nebe[7] in Eisenach.

Sollten Sie, mein lieber Graf, meine Abneigung gegen das hohle, leere Geschwätz der Rationalisten mit mir teilen, sollte er auf eine Ihnen teure Person Einfluß gehabt haben, so wird es in der Folge Ihnen, dem liebenden Gatten, leicht sein, durch eigne Einwirkung, durch den Umgang mit verständigen Geistlichen, durch zweckmäßige Auswahl guter Bücher die Irrtümer zu beseitigen.

Kennen Sie die vortreffliche Sammlung von Gebeten:

Gebete der unsichtbaren Kirche (von Möller, ehemaliger Divisionsprediger in Münster)[8]?

Ich habe das feste Vertrauen, daß Sie, mein lieber Graf, in meiner Äußerung nichts finden als den Beweis meiner innigen Teilnahme an Ihrem Glück und meiner festen Überzeugung, daß dieses Glück nur fest und fortschreitend auf ein religiöses Fundament erbaut werden kann.

Ich freue mich, daß Sie in kurzem die Landratstelle antreten werden. Ich

---

[5] *Karl August v. Sachsen-Weimar (über ihn s. Bd. VI Nr. 33 Anm. 1).*

[6] *Johann Friedrich Röhr (1777–1848), 1820–48 Oberhofprediger und Generalsuperintendent in Weimar.*

[7] *Johann August Nebe (1775–1854), zuerst am Halleschen Waisenhaus, wurde 1816 Oberpfarrer, Generalsuperintendent und Oberkonsistorialrat in Eisenach.*

[8] *Siehe Nr. 557 Anm. 9.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

empfehle Ihrer Aufmerksamkeit den Zustand der Armen, Hilflosen, Kranken auf dem platten Land — er ist sehr bedauerungswert.

Empfangen Sie, mein guter Graf, meine innigsten, lebhaftesten Wünsche für Ihr wahres und dauerhaftes Glück, empfehlen Sie mich dem Wohlwollen Ihrer liebenswürdigen Braut, und seien Sie von meiner treuen, unwandelbaren Anhänglichkeit überzeugt.

730. Stein an Merveldt — Cappenberg, 27. Mai 1830

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 138: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 935 f.; Schröder, Briefwechsel Stein—Merveldt S. 193 (Regest).

Absicht zu Besuchen in Lembeck und Diersfordt. Tod des Grafen Franz Sternberg. Bauarbeiten in Cappenberg. Wahlen für den Provinziallandtag. Zur innenpolitischen Entwicklung in Frankreich.

Von Herrn Oberpräsidenten v. Vincke erfuhr ich bei Gelegenheit seines mir den 25. l. M. gemachten Besuchs[1] Ew. Hochgeboren Ansiedelung in Lembeck und erbitte mir die Erlaubnis, Sie im Lauf des Monats Juni zu besuchen, da ich die Absicht habe, auch in Diersfordt zu erscheinen.

Leider ist mir unterdessen die Nachricht vom Tode des Grafen Franz Sternberg zugekommen[2]; er war ein geistvoller, kenntnisreicher, wohlwollender, liebenswürdiger Mann.

Mich beschäftigt mein Bau. Ich hoffe, im Lauf des folgenden Monats meine neuen Zimmer zu vollenden, werde sie aber erst im Herbst beziehen. Das Dach ist so weit eingedeckt, als die Ziegel reichten, deren fernere Fabrikation sehr kräftig vorrückt, so daß ich hoffe, im Oktober 80 000 gebrannt zu haben, und dann wird die Eindeckung im folgenden Jahr vollendet sein. Die hessischen Dachdecker arbeiten mit einer großen Geschwindigkeit und Genauigkeit, und ihre bis jetzt verfertigte Arbeit ist vortrefflich. Zum Betrieb der Ziegelfabrikation habe ich einen zweiten Ofen gebaut, ausschließend für die Schildziegel, er faßt 3000 Stück. Ew. Hochgeboren als Freund des Bauwesens werden diese Details über Ziegeleibetrieb nicht uninteressant sein.

Herr Oberpräsident v. Vincke benachrichtigte mich von den im Lauf des Sommers zu haltenden Deputiertenwahlen für den bevorstehenden Landtag.

Die neuesten Vorgänge in Frankreich machen mich sehr besorgt. Die Wahl

[1] *Darüber Tagebucheintrag Vinckes unter dem 25. Mai 1830:* „Um 1/2 9 abgeritten, über Nordkirchen, nach Umsicht in Südkirchen um 2 in Cappenberg eben vor starkem Regen, von M[inister] Stein, der wohl, aber doch an Kräften abgenommen, freundlich empfangen und bis 7 recht angenehm dort . . ."

[2] *Graf Franz Sternberg (über ihn s. Bd. VI Nr. 229 Anm. 4) war am 5. Apr. 1830 in Prag gestorben.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

des Herrn v. Peyronnet[3], eines so sehr verhaßten Mannes, wird erbittern. Die Bildung eines Chausseebau- und Kanalbauministeriums ist absurd.

[3] *Charles-Ignace Comte de Peyronnet (1778–1854), der 1821–28 Siegelbewahrer gewesen war, wurde am 16. Mai 1830 als Nachfolger Montbels Innenminister und hatte als solcher die Hauptverantwortung für die Redaktion und Publikation der Ordonnanzen vom 26. Juli 1830, die zur Julirevolution führten. Nach dem Sieg der Revolution wurde er zu lebenslänglicher Haft verurteilt, aber schon 1836 entlassen.*

731. Stein an Merveldt — Cappenberg, 29. Mai 1830

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 139: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Merveldts: „Antwort den 4. Juni 1830". — Stein-A. C I/21 Merveldt: Abschrift (Schreiberhand). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 936 (um die Nachschrift gekürzt); Alte Ausgabe VII S. 165 (nach der Abschrift, Auszug); Schröder, Briefwechsel Stein — Merveldt S. 193 (Regest).

Beileid zum Tod von Merveldts Schwager Graf Pergen. Merveldts geplante Reise nach Wien. Schlechte Ernteaussichten. Bedrohliche Zuspitzung der innenpolitischen Lage in Frankreich.

Ew. Hochgeboren Schreiben d. d. 25./28. l. M.[1] hat meine ganze Teilnahme erregt. Graf Pergen[2] war ein allgemein geschätzter Mann. Sein öffentliches Leben, seine Sorgfalt für das Wohl so mancher seiner vormundschaftlichen Fürsorge anvertrauten Familie, erwarben ihm allgemeines Vertrauen und Achtung. Der Verlust eines bewährten langjährigen Freundes und Verwandten, den Ew. Hochgeboren erlitten, ist unersetzlich im vorgerückten Alter, denn man kann nicht zurückleben, des Lebens Laufbahn von neuem beginnen.

Die Reise wird für Ew. Hochgeboren wohltuend, zerstreuend sein, Ihre Gesundheit befestigen und zur Beruhigung und Trost der hinterlassenen Familie Ihres verewigten Freundes beitragen. Sie haben also hinreichend Bewegungsgründe, die Ihnen übrigens beschwerliche Reise zu unternehmen.

Mich beunruhigt die für das Gedeihen der Feldfrüchte so schädliche Witterung; auch die Sommersaat wird durch Nässe teils gänzlich gehindert, teils ihr Gedeihen gestört. Ich besorge ein schlimmeres Jahr als das von 1816 — größeren Mangel. Die göttliche Vorsehung wird uns leiten und schützen.

Die Gärung in Frankreich schreitet in einem höchst beunruhigenden Grad fort, die Ernennung eines so verhaßten, einseitigen und leidenschaftlichen Mannes wie Herrn v. Peyronnet[3] konnte in dem Augenblick der durch

[1] *Regest bei Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 193 (unter dem 24. Mai 1830). Merveldt hatte darin über den Tod seines Schwagers und seine Absicht, nach Österreich zu reisen, Mitteilung gemacht.*

[2] *Merveldts Schwager (Bruder seiner 1. Frau) Joseph Graf v. Pergen (geb. 1766) war am 3. Mai 1830 in Wien gestorben. Vgl. Nr. 735 (letzter Abs.).*

[3] *Vgl. Nr. 730 (Schluß).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Auflösung und Wahlen herbeigeführten Krise nur aufreizend wirken. Mir scheinen die Folgen unberechenbar.

[*Nachschrift:*] Mein früheres Schreiben[4] wird Ew. Hochgeboren zugekommen sein.

[4] *Nr. 730.*

732. Stein an die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft

Cappenberg, 29. Mai 1830

Stein-A. C I/35c/1: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben der Gesellschaft an Stein vom 20. Mai 1830.

Entschuldigt sein Fernbleiben von der Generalversammlung.

Eine sehr verehrte Direktion der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft bitte ich, mein durch Unwohlsein verursachtes Nichterscheinen bei der auf den 3. Juni berufenen Generalversammlung zu entschuldigen.

733. Stein an Gagern

Cappenberg, 31. Mai 1830

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Gagern, Anteil IV S. 309 f. (gekürzt); Pertz, Stein VI S. 942 f.; Alte Ausgabe VII S. 165 f. (leicht gekürzt).

Zur Verbreitung der Schrift gegen Bourrienne. Pläne für den Sommer. Die krisenhafte Zuspitzung in Frankreich. Kritik an König Ludwig von Bayern. Empfehlung eines Buches über Griechenland.

Ew. Exzellenz danke ich auf das verbindlichste, daß Sie den Aufsatz „Bourrienne et Sahla" an den Fürst M[etternich] beförderten[1]. Ein Dutzend Exemplare habe ich durch den General [La Harpe] an die französischen kritischen Blätter[2] und ein anderes Dutzend durch einen Freund[3] an die englischen befördert, und auf diese Art ist der Verleumdung gehörig begegnet, und mag nun weiter nicht mehr die Rede davon sein.

Ich glaube vernommen zu haben, daß Prinz Friedrich von Oranien abgelehnt hat alle Teilnahme an den griechischen Angelegenheiten[4].

Mein Reiseplan ist noch nicht ganz bestimmt. Vermutlich werde ich den 10. Juli Cappenberg verlassen und im letzten Dritteil des Monats in der Nähe des Taunus mich sehen lassen.

Die abermalige Veränderung im französischen Ministerio scheint mir höchst folgenreich und verderblich. In dem Augenblick, wo durch die Wahlen alle Gemüter höchst aufgereizt sind, entfernt man von allem Einfluß

[1] *Gagern hatte Stein im Schreiben vom 23. Mai 1830 (Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 109; Druck: Pertz, Stein VI S. 940 f.) berichtet, er habe Metternich Steins Schrift übermitteln lassen und erwarte, daß dieser sich dazu äußern werde, wenn er ihn auf dem Johannisberg besuche (s. dazu Nr. 765 Anm. 1).*

[2] *Siehe Nr. 691.*

[3] *Gemeint ist Pertz (vgl. Nr. 692 und 746, Anm. 1 und 2. Abs.).*

[4] *Über ihn s. Nr. 576 Anm. 5; vgl. auch Nr. 638 (5. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

die Männer von gemäßigten Gesinnungen und ersetzt sie durch einen heftigen, einseitigen, allgemein verhaßten Peyronnet, macht sich lächerlich durch die Bildung eines Ministeriums der Wege und Kanäle[5]. Welches werden die Folgen sein? Auf den guten, gesunden, praktischen Menschenverstand des französischen Volkes vertraue ich nicht; es ist beweglich, selbstsüchtig, eitel, gemütlos und politisch abgestumpft, auch nur oberflächlich gebildet. In der jetzigen Krise wird es gewiß nicht die Mittelstraße gehen, sondern aufgereizt blindlings sich nach einer Seite hinneigen.
Der König von Bayern kündigt unterdessen eine kostbare, prunkhafte Fratze an, die Thronbelehnung der Kronvasallen, und nötigt diese zu einer zwecklosen Ausgabe, die den meisten sehr lästig fallen wird[6].
Über Griechenland empfehle ich Ihnen Howe, On the Greek Revolution[7]. Er ist ein Amerikaner und war Surgeon in chief der griechischen Flotte, erzählt sehr einfach Begebenheiten und beschreibt Menschen. Das Buch verdient übersetzt zu werden. Sie finden es wohl auf der Darmstädter Bibliothek.
Ich werde durch einen Besuch gestört, breche daher ab.

734. Stein an Viebahn — Cappenberg, Mai 1830

Verbleib der Ausfertigung unbekannt. — Hier nach dem Druck bei Pertz.
Druck: Pertz, Stein VI S. 925 f.; Alte Ausgabe VII S. 166.

Steins Teilnahme am Kreistag in Hamm. Regt an, die Offenlegung der kommunalen Haushalte zu fordern.

Ich wohnte am 6. l. M. dem Hammschen Kreistag bei[1], hier fand ich am Landrat v. Bodelschwingh[2] eine Stütze; wir verwarfen die in Vorschlag gebrachte Kreiskasse, die Anstellung von Kreisbaubeamten, forderten die Vorlegung der Kommunaletats und Rechnungsübersichten, die die Regierung verweigert hatte, worauf ich erklärte, ich würde auf dem Wege der Petition die Sache an den Landtag bringen.
Nach der statistischen Tabelle, so Herr Dahlenkamp am ersten Landtag vorlegte, betragen die Verwaltungskosten in der Provinz Westfalen, worunter ich Kommunalsteuern verstehe, 82 900 Taler; diese sind in den Händen der Bürgermeister, der Gemeinderäte, der entfernt wohnenden Regierungen, und ohne daß dem verwalteten und zahlenden Publiko etwas bekannt sei.
In der Rheinischen Provinz erscheinen in den Amtsblättern summarische Darstellungen von den Kommunalbudgets — in Westfalen nichts.

[5] *Vgl. Nr. 730 (letzter Abs.) und 747 (3. Abs.).*
[6] *Vgl. Nr. 738 (letzter Abs.).*
[7] *Siehe dazu Nr. 719 Anm. 5.*

[1] *Vgl. Nr. 719 (2. Abs. mit Anm. 1), 721 (6. Abs.) und 740 (2. Abs.).*
[2] *Der Tecklenburger Landrat Ernst v. Bodelschwingh (über ihn s. Nr. 159 Anm. 7).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Auf diesen Gegenstand bitte ich Ew. Hochwohlgeboren Ihre Aufmerksamkeit zu wenden und auch mit Herrn v. Lilien und Schorlemer Rücksprache zu nehmen.

735. Stein an seine Tochter Therese — Cappenberg, 2. Juni 1830

Stein-A. C I/12h Stein an Therese Nr. 54: Ausfertigung (eigenhändig).

Bittet um Verwendung für Pauline v. Splitgerber. Bevorstehende Besuchsreise. Der Tod von Merveldts Schwager Pergen.

Ich hoffe, liebe Therese, dieser Brief trifft Dich gesund und immer im Genuß dauernder und sich täglich bestätigender Hoffnungen. Seine eigentliche Bestimmung ist, Dir den Brief der Gräfin Voß mitzuteilen, der die gute Pauline betrifft. Sie fordert mich auf zur Mitwirkung, um P[auline] eine Stelle bei einem Hof oder in einer wohlhabenden Familie zu verschaffen oder eine kleine Pension[1].

Die isolierte Lage, in der ich lebe, nimmt mir alle Mittel, um eine solche Anstellung Pauline zu verschaffen. Sollte es Dir aber nicht möglich sein, bei der Herzogin[2] oder ihren mecklenburgischen oder anderen Verwandten oder vielleicht bei einem Deiner sonstigen Bekannten der guten Pauline, Deiner Jugendfreundin, einen Zufluchtsort zu verschaffen? Ich bitte, dieses ernstlich zu prüfen, denn hier ist die Rede von Erfüllung einer Pflicht der Liebe und Freundschaft.

Ich mache morgen eine Ausflucht über Herten, Diersfordt, Lembeck. Graf Merveldt verlor seinen Schwager Graf Pergen, einen verdienstvollen, geachteten Mann, und findet hierin eine Veranlassung, nach Wien zu gehen, wenigstens einen Reiseplan zu entwerfen[3]. Lebe wohl, liebe Therese.

[1] *Vgl. Nr. 725 (Nachschr.), 738 (3.–7. Abs.) und 766.*

[2] *Gemeint ist die Herzogin Auguste Wilhelmine Luise von Cambridge (1797–1889) geb. Prinzessin von Hessen-Kassel, die Gemahlin des Herzogs Adolf Friedrich von Cambridge (über diesen s. Nr. 185 Anm. 4); vgl. Nr. 738 (4. Abs.).*

[3] *Vgl. Nr. 731 (1. und 2. Abs. mit Anm. 2).*

736. Stein an Hüffer — Cappenberg, 11. Juni 1830

Im Besitz der Familie Hüffer, Münster: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe VII S. 168 (gekürzt); Steffens, Hüffer S. 229 f.

Steins Pläne für den Sommer. Einladung nach Nassau. Die rheinischen Landtagspropositionen. Die Revidierte Städteordnung.

Ich freue mich sehr, daß Ew. Wohlgeboren an Ihrer Herreise den 3. l. M. verhindert wurden, denn Sie hätten mich nicht getroffen, da ich diesen Tag nach dem Vest und in die Gegend von Wesel verreist war und erst den 9. l. M. zurückkam. Mein hiesiger Aufenthalt wird bis den 10. Juli dauern, dann gehe ich nach Nassau ab[1]. Da man hier eine Kettenbrücke über die Lahn gebaut hat, so verlohnt es wohl die Mühe, daß Sie auf dem Dampf-

[1] *Stein reiste bereits am 7. Juli 1830 ab und traf am 9. Juli in Nassau ein (s. Nr. 763).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

boot bis Koblenz, von da zu Lande hinreisten, wozu ich Ew. Wohlgeboren hierdurch einlade.
Ich hatte Gelegenheit, die dem Rheinischen Landtag[2] vorgelegten Propositionen einzusehen; die wichtigsten waren:
1) Provinzialabonnement für eine feste Summe der Klassen- und Gewerbesteuer und Verbindung beider letzteren. Man schlägt in den mit Mahl- und Schlachtsteuer versehenen Städten vor, die Klassen- und Gewerbesteuer mit jenen beiden zu verbinden, wodurch sie durchschnittlich um 27 % erhöht würden.
2) Entwurf einer allgemeinen und zu einer Provinzial-Feuersozietätsordnung, der auf sehr richtigen Gründen beruht.
Die übrigen Propositionen haben ein geringeres Interesse.
Ew. Wohlgeboren würden mich sehr durch möglichst schleunige Mitteilung eines Exemplars der Darstellung[3] verbinden.

[*Nachschrift:*] Der Publikation der Städteordnung können wir in kurzer Zeit entgegensehen.

737. Stein an seine Schwester Marianne Cappenberg, 11. Juni 1830

Stein-A. C I/12d Stein an Marianne vom Stein Nr. 169: Ausfertigung (eigenhändig).

Zu den Cappenberger Ziegelarbeiten. Steins Gesundheitszustand. Über seine Töchter Therese und Henriette. Unwetterschäden in Franken. Pauline v. Splitgerber.

Loffing ist ein geschickter, tüchtiger Arbeiter, und habe ich seine Zurückkunft auf das nächste Jahr mit ihm verabredet, schaffe unterdessen einen tüchtigen Ziegelvorrat an, damit das Ganze im Jahr 1831 vollendet werde.
Meine Gesundheit, liebe Schwester, ist wandelbar. Die Neigung zum Schwindel dauert immer fort, vielleicht wird sie durch das Emser Bad gemindert. Das Alter ist Krankheit. Ich hoffe, Dich im Lauf des Monats Juli zu besuchen.
Therese ist im vierten Monat schwanger und genießt, nach ihrem letzten Schreiben, eine gute Gesundheit. Mögen durch die göttliche Gnade unsere Wünsche erfüllt werden. Die arme Henriette und ihren braven Mann traf am Ende Mai ein abermaliges Unglück. Durch einen Sturm und Hagelwetter ward in Länge von 10 Meilen und einer Breite von 2 Meilen im Obermainkreis und die hier liegenden Giechischen Güter verheert, Ernte, Besa-

[2] *Der 3. Rhein. Provinziallandtag tagte vom 23. Mai bis 29. Juni 1830. Zu seinen Verhandlungen s. Rumpf, 9. Folge (S. 232–69); zu dem von Stein berührten Gegenständen vgl. auch Nr. 740 und 747.*
[3] *Gemeint ist der Druck von Steins Darstellung der Verhandlungen des 2. Westfäl. Provinziallandtags (Nr. 448); vgl. Nr. 672 (2. und 3. Abs. mit Anm. 3) und 755 (1. Abs. mit Anm. 1).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

mung, Heuwuchs zerschlagen, Forsten sind in Boden geschlagen, alle Fenster in Thurnau zertrümmert, ihre Wiederherstellung kostet 500 Fl., und 13 000 Bäume umgeworfen. Nichtsdestoweniger muß Giech den 6. l. M. in München sein zum Empfang der Thronlehen, einer kostbaren und zwecklosen Zeremonie. Henriette begleitet ihn, um Herrn v. Walther zu konsultieren[1]. Ich riet ihr zum Gebrauch der italienischen Seebäder, weil hier die Wirkung des Bades mit der des Klimas sich vereinigt.
Pauline Splitgerber ist mit Gräfin Voß aus Italien zurückgekommen, da der letzteren Mann von seiner Gesandtschaftsstelle abberufen[2]. Erstere ist ohne Versorgung. Ich wünschte, die Kurfürstin von Hessen[3] nähme sie als Lectrice zu sich. Sie spricht französisch, englisch, italienisch und ist ein einfaches, gebildetes, liebenswürdiges Mädchen. Empfiehl mich Deinen beiden Freundinnen und lebe wohl.

[1] *Vgl. Nr. 713 (vorletzter Abs. mit Anm. 6).*
[2] *Siehe dazu Nr. 735 (mit den dort gegebenen Hinweisen) und 738.*
[3] *Über die Kurfürstin Auguste von Hessen-Kassel (1780–1841) und den Kurfürsten Wilhelm II. s. Bd. VI Nr. 512 (1. Abs. mit Anm. 2).*

738. Stein an Gräfin Voß — Cappenberg, 11. Juni 1830

Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, Berg-Voß Nr. 25: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 923 f. (gekürzt); Alte Ausgabe VII S. 174 f. (nach Pertz, stark gekürzt, datiert Juni 1830).

Begrüßt ihre Rückkehr nach Deutschland. Altersstimmung. Bemühungen um die Versorgung Pauline v. Splitgerbers. Die Verwüstung der Giechschen Besitzungen durch ein Unwetter.

Die Erscheinung Ihres Briefes d. d. 25. Mai[1] hat mir, meine liebenswürdige Freundin, große Freude gemacht, denn ich besorgte, das schöne Italien habe mich, einen alten, grämlichen Bewohner des waldigen Cappenberg, ganz aus Ihrem Gedächtnis verbannt. Von den in Ihren äußeren Verhältnissen vorgegangenen Veränderungen war ich bereits unterrichtet, und hätte ich Ihren Aufenthalt an den Ufern des Meerbusens von Neapel und in der Nähe des Vesuvs verlängert gewünscht, so freue ich mich doch, Sie in der vaterländischen Hauptstadt fixiert zu wissen, wo Sie in Ihrer Stellung und in Ihren Verbindungen so mannigfaltig wohltätig durch Rat und Beispiel wirken können[2].
Meine Gesundheit erlaubt mir nicht mehr, Winterreisen nach der Hauptstadt zu machen; hatte ich gleich manche ernste Veranlassung hiezu, eine fast beständig fortdauernde Neigung zum Schwindel, auch heftige Anfälle von rheumatischem Fieber hinderten mich. Hinzu kommt die Betrachtung, daß ich sehr vereinzelt stehe, daß die ganze Generation, zu der ich gehöre, verschwunden ist, und daß für mich Menschen und Sachen sich durchaus

[1] *Stein-A. C I/21 Berg-Voß.*
[2] *Graf Voß, preuß. Gesandter in Neapel, war nach Berlin zurückberufen worden (vgl. Nr. 737, letzter Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

umgewandelt haben. Da ich vereinzelt stehe, so bin ich auch ohne allen Einfluß, und daher vermag ich auch wenig beizutragen zur Erledigung der Aufgabe, die Sie, gnädige Gräfin, mir vorlegen[3].

Ich freue mich über das liebevolle, teilnehmende Urteil, so Sie von Pauline aussprechen. Sie ist ein frommes, reines, angenehmes, mannigfaltig gebildetes Mädchen. Sie fragen, sollte es mir nicht gelingen können bei meinen ausgebreiteten Verbindungen, für Pauline die Stelle an einem kleinen Hof als Hofdame, Lectrice u. dgl. zu erlangen. Leider hat die Zeit und ihre Folgen meine meisten Verbindungen aufgelöst und denen, die mir geblieben, stehen Sie, meine verehrte Freundin, näher als ich, z. B. den Prinzessinnen Wilhelm und Karl[4], der Kurfürstin von Hessen, der Großherzogin von Mecklenburg[5], selbst der Großherzogin von Weimar[6]. Über diese weimarschen Verhältnisse sprechen Sie, ich bitte Sie, mit der Gräfin Schulenburg[7], der Braut des Grafen Adolf Arnim, die nach allem, was ich von diesem und auch von andern über ihre Bildung, Gesinnungen höre, eine vorzügliche junge Person ist und die, wenn Sie sie und Arnim in meinem Namen auffordern, Rat und Tat in dieser Sache zu beweisen, es nicht unterlassen wird.

Therese forderte ich sogleich nach Erhaltung Ihres Briefes sehr nachdrücklich auf zu versuchen, ob sie für Pauline nicht bei der Herzogin von Cambridge eine Anstellung erhalten könne[8].

Auch veranlaßte ich Herrn v. Wylich, den ich vor wenig Tagen besuchte, seiner Nichte, der Gräfin Stolberg-Wernigerode[9], vorzuschlagen, Pauline als Gesellschafterin zu sich zu nehmen. Die Gräfin hat keine Kinder, sie bringt den größten Teil des Jahres mit ihrem Gemahl in Wernigerode zu, beide sind brave, gutmütige, einfache Menschen.

„Hätte Pauline", sagen Sie, gnädige Gräfin, „nur eine kleine Pension, die sie für die ersten und dringenden Bedürfnisse außer Sorge bringt, so könnte sie den Aufenthalt in ihrer Verwandten Haus nehmen, der ihr sonst wohl geboten würde" usw.

Pauline soll hierüber ganz ruhig sein. Sowohl ich als meine Kinder und insbesondere Therese, wir werden ihr unsere Hilfe und Beistand nicht

[3] *Stein wurde gebeten, bei der Suche nach einer geeigneten Stelle für Pauline v. Splitgerber mitzuwirken; vgl. Nr. 735.*

[4] *Prinz Karl von Preußen (1801–1883), ein Sohn Friedrich Wilhelms III., war verheiratet mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar (1808–1877); s. dazu Nr. 137 Anm. 1.*

[5] *Vermutlich Auguste von Mecklenburg-Schwerin (1776–1871) geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, die Witwe des Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin (1778–1819), eine ältere Schwester der Prinzessin Wilhelm (Marianne) von Preußen.*

[6] *Maria Pawlowna (über sie s. Bd. VI Nr. 73 Anm. 4).*

[7] *Über sie s. Nr. 729 (1. Abs. mit Anm. 2).*

[8] *Siehe Nr. 735.*

[9] *Nicht ermittelt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

versagen. Ich erwarte nun das Resultat meiner Versuche, bitte Sie, gleichfalls Ihre Bemühungen fortzusetzen, und werde dann einen der Sache angemessenen Entschluß fassen.
Die arme Henriette und ihr braver Mann sind abermals von der Vorsehung hart gebeugt worden. Ein heftiger Sturm und Hagelwetter verheerte am Ende Mai 20 Quadratmeilen des Obermainkreises, innerhalb denen die Giechischen Güter liegen. Felder und Forsten wurden verwüstet, der Schaden in den Forsten allein wird zu 25 000 Fl. geschätzt, alle Fenster im Schloß zertrümmert, und die ganze Umgegend ist ein Bild der Zerstörung. Dennoch sieht Giech sich genötigt, den 6. l. M. in München zur kostbaren und leeren Zeremonie der Thronbelehnung zu erscheinen. Er macht die Reise mit Henriette, um den Geheimrat Walther über ihre Gesundheit zu konsultieren[10]. Mein Rat ist Gebrauch eines italienischen Seebades, weil hier Bad und Klima vereint wirkt. An der Nachricht von Theresens Schwangerschaft und guten Gesundheit nehmen Sie, meine verehrte Freundin, gewiß Anteil.

739. Stein an Böhmer — Cappenberg, 12. Juni 1830

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).

Zur Benutzung der Leges Visigothorum in Spanien. Der Tod Franz v. Sternbergs und der Nachlaß Dobrowskys. Honorar für Walter.

Das abschriftlich anliegende Schreiben des Herrn Dr. Pertz mit seinen Beilagen enthält mehrere Gegenstände, die die Aufmerksamkeit der Zentraldirektion in Anspruch [nehmen][1].

1) Sie würde nach dem Rat des Herrn Professor Hänel[2] an Herrn Ramon Loaisa in lateinischer Sprache schreiben; den Brief würde die Güte des Herrn B[undes]t[ags]g[esandten] v. Nagler Exzellenz an die preußische Gesandschaft zur weiteren Beförderung abgeben lassen, und so würde man vielleicht dazu gelangen, den clarissimum doctissimum Don Ram. Loaisa in Tätigkeit zu setzen.

2) Der Tod des Herrn Graf Franz v. Sternberg ist ein sehr trauriges und nachteiliges Ereignis; ich verliere an ihm einen treuen Freund[3]. Die Zentraldirektion würde die Sache wegen der Dobrowskischen Handschriften und Bücher wieder in Bewegung [setzen], wenn sie sich an seinen Vettern und Lehenserben Graf Caspar v. Sternberg[4] wendete und seinen Beistand

---

[10] *Vgl. Nr. 737 (3. Abs.).*

[1] *Vom 27. Mai 1830 (DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 139 ff.; Druck: Pertz, Stein VI S. 918, Regest).*
[2] *Über ihn s. Nr. 720 Anm. 2.*
[3] *Vgl. Nr. 730 (2. Abs. mit Anm. 2).*
[4] *Über ihn s. Nr. 23 Anm. 1.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

und Rat zur Aushändigung der Dobr[owskischen] Papiere und Bücher, wovon ein Verzeichnis bei den Akten der Gesellschaft usw. vorhanden ist, sich wendete. Von der österreichischen Bundestagsgesandtschaft läßt sich die Adresse, Aufenthaltsort usw. des Grafen Caspar v. St[ernberg] erfahren, der ein gründlicher, als Schriftsteller bekannter Naturforscher und ein liebenswürdiger Mann ist, aber auch von hohen Jahren.

3) Die Bestimmung des Honorars für Herrn P[rofessor] Walter muß ich den Gelehrten überlassen[5].

740. Stein an Schorlemer — Cappenberg, 12. Juni 1830

Frhrl. v. Schorlemersches Archiv zu Herringhausen, Overhagen, Briefwechsel mit Stein Nr. 19: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 937; Alte Ausgabe VII S. 168 f.; beide gekürzt.

Erkrankung Schorlemers. Verschiebung des Besuches bei ihm. Die Beschlüsse des Kreistages in Hamm. Die Wahlen zum Provinziallandtag. Nimmt Stellung zu den Propositionen, die dem Rheinischen Landtag vorgelegt werden und wahrscheinlich auch vom Westfälischen Landtag beraten werden. Aufgaben der Provinzialstände.

Daß Ew. Hochwohlgeboren durch eine Augenkrankheit an Ihrer Geschäfts- und literarischen Tätigkeit verhindert worden, bedauere ich und hoffe, die beabsichtete Reise wird Sie ganz wiederherstellen, und nach Ihrer Zurückkunft werde ich erst von der mir gegebenen Erlaubnis, Sie zu besuchen, Gebrauch machen können, da ich vor Mitte Juli mich nicht von hier entfernen kann[1].

Ihre Verhandlungen auf dem Lippst[ädter] Kreist[ag] sind interessant, auf dem Hammschen (6. Mai) haben wir die Kreisbaubedienten und die Kreiskasse abgewiesen[2], letztere mit dem Sprichwort: Vorrat Unrat, provision profusion; erstere wird a) der Staat seine zur Führung der Oberaufsicht über die Gemeindebauten bestimmten Beamten aus dem Ertrag der Staatsabgaben zu bezahlen haben, b) hätten sich die Geschäfte der Provinzialbaubedienten durch die Hinwegnahme der Militärbauten, durch Verschwinden eines großen Teils der Forsten und Domänen bedeutend vermindert.

Die Wahlen zu dem 2. Stand werden im Lauf des Julis gehalten; es ist sehr wichtig, daß Ew. Hochwohlgeboren dabei gegenwärtig seien und dahin wirken, daß tüchtige Männer gewählt werden.

Die vorzüglichsten Propositionen, so dem Rheinischen Landtag vorgelegt worden, sind:

---

[5] *Zu Walter vgl. Bd. VI Nr. 534 Anm. 4 und in diesem Band Nr. 716 Anm. 3.*

[1] *In einem Schreiben an Stein vom 6. Juni 1830 (Stein-A. C 1/31 p Bl. 103 f.) hatte Schorlemer mitgeteilt, daß er eine Reise nach Brabant plane, und über die Verhandlungen des Lippstädter Kreistages berichtet.*

[2] *Vgl. Nr. 734.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

1) Entwurf der allgemeinen und Provinzialfeuersozietät; er verdient allen Beifall.

2) Kontingentierung der Provinz in Ansehung der Klassen- und Gewerbesteuer; man schlägt vor, beide Abgaben zu vereinigen und in den größeren Städten sie alsdann auf die Mahl- und Schlachtsteuer zu schlagen und diese um 27 Prozent [zu erhöhen], welches gegen alle Grundsätze der Besteuerung stößt[3].

Diese Propositionen werden wahrscheinlich auch dem Westfäl[ischen] L[and]t[ag] vorgelegt werden.

Hier muß die Frage zur Beratung kommen:

Sind die Stände berechtigt, die Mitteilung aller auf die dem Landtage als Propositionen oder Petitionen vorliegenden Geschäfte sich beziehenden Akten von den Behörden zu fordern?

In welchen Fällen können diese die Mitteilung verweigern? Kann dieses unbedingt geschehen? Wie können die Stände alsdann ihren Beruf erfüllen, Organe der Provinz zu sein?

Ich wünschte sehr, Ew. Hochwohlgeboren verwendeten Ihre Aufmerksamkeit auf diese Fragen.

741. Stein an Gräfin Reden — Cappenberg, 13. Juni 1830

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt.

Die Verbindung Marline v. Riedesels mit Rotenhan. Zunehmende Verschlechterung des Gesundheitszustandes Steins. Enttäuschung über den Erfolg der Bemühungen Pfarrer Krummachers um seinen Bruder Gottfried. Die Verwüstung eines großen Teils der Giechschen Besitzungen durch ein Unwetter. Steins Tochter Therese. Pauline v. Splitgerber.

Mein Brief erreicht Sie, meine vortreffliche Freundin, nach der Entfernung der hohen Besucher des Bobertals, im Genuß der Ruhe und des Friedens, die in Buchwald einheimisch sind, und sich zu Ihrer Reise nach Karlsbad vorbereitend[1]. Möge sie Ihnen nur heilbringend sein, möge sie Ihr segensvolles Dasein, Ihre so mannigfaltig wohltätige Wirksamkeit noch lange erhalten, wohltätig durch unmittelbares Eingreifen und durch den Einfluß des Beispiels, den ein frommer, milder, edler Charakter, ein gebildeter Geist, verbunden mit geselligen, liebenswürdigen Formen auf alle seine Umgebungen ausübt. Ich hoffe, Sie sind jetzt auch über die Gesundheit Ihres Herrn Bruders beruhigt, und die Verbindung seiner ihm so teuren Tochter mit dem braven Rotenhan ist nun vollzogen[2].

---

[3] *Vgl. Nr. 736 (2. Abs.), 747 und 756.*

[1] *Zum Aufenthalt von Mitgliedern der königl. Familie im Schmiedeberger Tal vgl. Nr. 742 (3. Abs.) und Eleonore Fürstin Reuß: Friederike Gräfin v. Reden. 2. Aufl., Berlin 1897 S. 273 ff.*

[2] *Siehe dazu Bd. VI Nr. 593 Anm. 2 und in diesem Band Nr. 369 Anm. 2.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Mich traf unterdessen ein kontrastreicher Wechsel der Dinge, meine Neigung zum Schwindel steigt bis zur Ohnmacht. Die Hoffnung, die ich hatte, meinen unglücklichen Bruder zur reumütigen Anerkenntnis der schuldvollen Vergangenheit zurückgeführt zu sehen, hat durch das Schreiben des Herrn Pastor Krummacher sehr abgenommen (d. d. 15. April)[3]. Er sagt: „Herr S[alzer] ist gewiß nicht ohne alles Bedürfnis nach göttlichem Leben, wie sich dieses besonders in seiner Krankheit bewies, aber es bedarf noch eines stärkeren Zugs vom Vater, ehe er mit selbstverleugnendem Glauben zum Sohn gelangt. Die Seelsorge des Geistlichen bei einem solchen sich reich Dünkenden ist sehr schwer, solange ihm nicht der Schemel, worauf er sich selbst erhebt, hinweggerückt wird."
Herr Krummacher verspricht fortzufahren mit seinen Besuchen. Möge ich bald von ihm erfahren, daß Gott sie gesegnet habe.
Meine arme Henriette und ihren braven Gemahl hat abermals die Vorsehung strafend heimgesucht. Am Ende Mai verheerte ein fürchterlicher Sturm mit Hagel 20 Quadratmeilen des Obermain-Kreises und sämtliche Giechische Besitzungen; Fenster, Saaten wurden in wenigen Minuten zerstört, Bäume entwurzelt, zertrümmert — in einer Giechischen Forst wurden 13 000 Bäume umgeworfen und ein Schaden von 25 000 Fl. verursacht. Diese Szene der Verwüstung, die Hilfe, Beistand und Sparsamkeit geboten, mußte Giech verlassen, um an der kostbaren und leeren Farce der Thronbelehnung in München teilzunehmen. Er und Henriette tragen diesen Unfall mit Resignation. Sie erklärte sich zu jedem Opfer, selbst mit Beseitigung aller Rücksicht auf ihre Gesundheit, bereit, ein Anerbieten, was nicht angenommen wird, und erwarte ich nun die Entscheidung des G[eheimen] R[ats] v. Walther über die zur Wiederherstellung Henriettens erforderlichen Mittel. Ich riet zum Gebrauch italienischer Seebäder wegen der vereinten Wirkung des Bads und des Klimats.
Doch auch eine gute Nachricht kann ich Ihnen, meine vortreffliche Freundin, geben. Therese ist im fünften Monat schwanger und genießt eine vortreffliche Gesundheit. Möge die göttliche Vorsehung sie ferner schützen.
Die Anlage betrifft Pauline Splitgerber[4]. Ich bitte Sie, den Inhalt Ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. Pauline ist ein frommes, einfaches, anspruchsloses, liebenswürdiges Mädchen. Ich werde ihr nie meine Hilfe und Teilnahme entziehen. Ich wünschte ihr aber eine angenehme und beschäftigte Stellung im Leben als Gesellschafterin, Lectrice, Erzieherin älterer Kinder in einem achtbaren Haus und beziehe mich auf den Inhalt des Schreibens der Gräfin Voß. Sollte Gräfin Stolberg-Wernigerode oder die Prinzessin von Pleß[5] nicht Pauline als Gesellschafterin, Lectrice zu sich

[3] *Vgl. Nr. 744.*
[4] *Zu Steins Bemühungen um sie vgl. Nr. 735, 737 (letzter Abs.) und 738 (3.–7. Abs.).*
[5] *Gemeint ist wohl die in kinderloser Ehe verheiratete Fürstin Auguste Friederike von Anhalt-Pleß geb. Prinzessin Reuß (über sie s. auch Nr. 457 Anm. 5).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

nehmen? Sie erhielt eine sorgfältige, ihr mannigfaltige Kenntnisse gebende Erziehung, sie besitzt Kenntnis und Fertigkeit im Französischen, Englischen, Italienischen, sie lebt in angenehmen Situationen. Ich hätte [nicht] einen Augenblick Bedenken, Pauline zu mir zu nehmen, hätte ich meine Töchter in meiner Nähe.
Nun schließe ich mit Versicherung meiner treuen, ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit, die Ihnen, meiner vortrefflichen Freundin, und Fräulein Caroline gewidmet ist. Sollte in Erdmannsdorf, Ruhberg und Fischbach von mir die Rede sein[6], so bitte ich, meine unwandelbaren, verehrungsvollen Gesinnungen auszudrücken.

742. Stein an seine Tochter Therese — Cappenberg, 13. Juni 1830

Stein-A. C I/12h Stein an Therese Nr. 55: Ausfertigung (eigenhändig).

Hoffnung auf die Geburt eines Enkels. Unwetterschäden auf den Griechschen Bestizungen. Pauline v. Splitgerber. Bauarbeiten in Cappenberg. Zur Verlobung Adolf v. Arnims. Prinz Leopold von Coburg. Wallmoden. Heirat einer Tochter Merveldts.

Deinen Brief d. d. 1. Juni[1], liebe Therese, mit den so erfreulichen Nachrichten über Deine Gesundheit fand ich bei meiner Zurückkunft von einer nach Herten, Diersfordt, Lembeck [gemachten] Ausflucht den 9. hier vor und bitte Dich, ruhig dem entgegenzusehen, was eine väterliche Vorsehung, die Dir so mannigfaltige Beweise ihrer Fürsorge gegeben, über Dich verfügen wolle. Stärke Dein Innres durch Gebet, so wirst Du die innre Ruhe erhalten und befestigen.
Die armen Giech hat am Ende des verflossenen Monats ein neues Leiden getroffen. Es wird Dir schon bekannt sein, wie ein fürchterliches Hagelwetter 20 Quadratmeilen des Obermainkreises und sämtliche darin gelegenen Giechischen Besitzungen verwüstet hat. Man schätzt den Schaden an den Forsten allein auf 25 000 Taler. Ich erwarte nun Nachrichten von Henriette über des Geheimen Rats v. Walther Entscheidung[2].
In der Anlage wirst Du sehen, was ich an Gräfin Voß wegen Pauline schrieb[3]. Ich wende mich heute an Gräfin Reden wegen der Anstellung in Wernigerode[4]. Diese vortreffliche Frau ist leidend und sieht sich dennoch genötigt, an dem jetzt in Fischbach bestehenden bewegten Leben teilzunehmen, indem Prinz Karl und ein Teil des Hofes bei ihr in Buchwald wohnt. Sie geht im Juli nach Karlsbad. Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, bewohnt

[6] *Es handelt sich um die benachbarten Besitzungen Gneisenaus (Erdmannsdorf), der Radziwills (Ruhberg) und von Prinz und Prinzessin Wilhelm (Fischbach).*

[1] *Im Stein-A. nicht vorhanden.*
[2] *Vgl. Nr. 738 (letzter Abs.).*
[3] *Nr. 738.*
[4] *Nr. 741.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Erdmannsdorf, die Kurfürstin von Hessen Ruhberg. Das kaiserliche Paar[5], der König, Kronprinz sind in Fischbach, das Berliner Theater und Kapelle sind in das Bobertal berufen.
Ich hoffe, mein neues Quartier Ende dieses Monats eingerichtet zu haben, beziehe es aber erst bei meiner Zurückkunft von Nassau, wohin ich in der Mitte Juli abgehe. Das Umdecken des Dachs wird erst kommendes Jahr vollendet, weil wir die große Masse von Dachziegeln (142 000 Stück) nicht eher werden gebrannt haben.
Adolf Arnim hat mir abermals auf Fragen, die ich ihm über die religiöse Bildung seiner Braut tat, sehr befriedigend, vertrauensvoll und mit Zartheit geantwortet[6]. Ich habe alle Ursache zu glauben, er habe eine gute Wahl getroffen und werde glücklich sein.
Was sagst Du vom Betragen des Prinzen Leopold[7]? Er erschrickt vor Schwierigkeiten, er blickt auf die Folgen der nahen Thronveränderung, immer der Marquis peu à peu. Wenn man nur nicht den lasterhaften Paul von Württemberg wählt, den Vater der Großfürstin Michael.
General Wallmoden[8] ist nun wohl zurück. Seine Güterverwaltung hatte bisher wenig Erfolg.
Lebe wohl, liebe Therese, viel Freundliches Deinem Gemahl.

[*Nachschrift:*] Ich vergaß Dir zu sagen, daß ich Malchen in Lembeck ziemlich wohl und heiter fand. Der Vater hat endlich eingewilligt, und der Roman schließt mit einer Heirat eines kränklichen Mädchens und eines Mannes, der nichts als seinen Degen und seine Schärpe hat — und darum so viel Lärmen[9]. Le jeu ne vaut pas la chandelle.

743. Stein an Adolf v. Bodelschwingh-Plettenberg[1]

Cappenberg, 14. Juni 1830

Stein-A. C I/31p Bl. 105: Konzept (eigenhändig) auf der Einladung des Landrats v. Schlebrügge zum Kreistag in Lüdinghausen v. 7. Juni 1830.

Bittet, ihn auf dem Kreistag in Lüdinghausen zu vertreten. Zu einzelnen Punkten der Tagesordnung.

Ew. Hochwohlgeboren wird das landrätliche Zirkular d. d. Lüdinghausen,

---

[5] *Zar Nikolaus I. von Rußland und die Zarin, König Friedrich Wilhelms III. Tochter Charlotte.*
[6] *Arnims Antwort vom 30. Mai (Stein-A. C I/12 u Nr. 15) auf Steins Schreiben vom 24. Mai 1830 (Nr. 729).*
[7] *Vgl. Nr. 754.*
[8] *Gemeint ist Steins Schwager Ludwig Graf Wallmoden, der österreichische General (über ihn s. Bd. VI Nr. 330 Anm. 1).*
[9] *Über die Heirat dieser Tochter Merveldts wurde nichts ermittelt.*

[1] *Über ihn s. Nr. 629 Anm. 3.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

den 7. l. M.[2], wodurch ein Kreistag auf den 1. Juli festgesetzt und die Gegenstände der Beratung bekanntgemacht worden, zugekommen sein.
Da ich an einer auf den 30. Juni nach Unna einberufenen Konferenz der Jagdberechtigten, die die Teilung der Koppeljagd zum Gegenstand hat, teilnehmen werde[3], so zweifle ich, auf dem Kreistag den 1. Juli erscheinen zu können, und ersuche Ew. Hochwohlgeboren, geneigtest meine Stelle dabei zu vertreten.
In Ansehung der vom Herrn Landrat mit Zirkular d. d. 7. Juni erwähnten Propositionen, so bemerke ich
ad 1, daß ich zu Kreiskommissarien behufs der Teilnehmer an der Veranlagung der Klassensteuer Ew. Hochwohlgeboren in Vorschlag bringe und wünsche, daß von den Städten Herr Bürgermeister Homann und vom vierten Stand Schulte Wethmar gewählt werde.
ad 2. Dieser Gegenstand bezieht sich zwar allein auf das Interesse des dritten und vierten Standes, das des ersten und zweiten Standes muß aber darin berücksichtigt werden, daß er als forense von aller Konkurrenz zu diesem Korporationsbedürfnis befreit bleibe.
ad 3. Eine vorzügliche Rücksicht als Bezirksstraße verdient der Weg von Werne nach Bork, Olfen, und erlaube ich mir, ihn Ew. Hochwohlgeboren besonderen Aufmerksamkeit zu empfehlen.

744. Stein an Krummacher [Cappenberg], 14. Juni [1830]

Stein-A. C I/11 n: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Krummachers an Stein vom 15. Apr. 1830.

Die Bemühungen um Steins Bruder Gottfried (Salzer); dessen Charaktereigenschaften. Einladung nach Cappenberg.

Ew. Hochwürden s[ehr] g[eehrtes] Schreiben d. d. 15. A[pril][1] ward ich früher zu beantworten gehindert, teils durch Krankheit, teils durch die Hoffnung, den Herrn K[onsistorial]r[at] Möller bei mir zu sehen und mit ihm über den Inhalt des Briefes zu beraten; diese Hoffnung ist bisher aber nicht erfüllt.
Herr S[alzer] war und ist beschränkt, selbstzufrieden, leichtsinnig, er glaubte sich einen Beruf zum Schriftsteller, er ließ drucken über Forstwesen, er hatte Romane einem Buchhändler in Hannover anvertraut, die nach seinem Tod das Licht der Welt erblicken sollten; das alles war dummes, wertloses Zeug, schädlich, weil es ihn aufblähte.
Ich wünsche nur, daß Ew. Hochwürden ihm Ihre Teilnahme nicht entziehen und dahin auch wirkten, daß er seinem Innern wohltätige Bücher

[2] *Stein-A. C I/31 p Bl. 105; vgl. Nr. 749 (2. Abs.).*
[3] *Vgl. Nr. 749 (1. Abs.).*

[1] *Stein-A. C I/11 n; vgl. Nr. 683 und 741 (2. und 3. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

lese, daß auch irgend ein gebildeterer Mensch mit ihm umgehe als seine Bewunderer sein mögen. Er hatte von jeher eine Neigung zum Umgang mit mittelmäßigen Menschen, selbst mit solchen aus den niedrigen Klassen, weil er hier seine Geschwätzigkeit in ihrer ganzen Breite ergießen konnte.

Sollten Ew. Hochwürden Veranlassung haben, das Wuppertal zu besuchen, so bitte ich, Ihren Weg über Cappenberg zu nehmen und mir das Vergnügen zu verschaffen, Ihnen mündlich die Gesinnungen von ausgezeichneter Hochachtung auszudrücken.

745. Stein an Müffling — Cappenberg, 14. Juni 1830

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 2687; Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe VII S. 388 (gekürzt).

Ernennung zum Kommandierenden General in Münster.

Euer Exzellenz erlauben mir, Ihnen meine Freude über Ihre Anstellung in Westfalen auszudrücken, die ich mit allen meinen hiesigen Landsleuten teile. Ich bin überzeugt, Sie werden sich für diese braven, biederen Menschen interessieren, die bei manchen Eigenheiten (General Hofmann[1] behauptet, sie hätten etwas von der Natur der Stereotypen) viele geistige Tüchtigkeit und religiöse Sittlichkeit besitzen.

Ew. Exzellenz hier meine Verehrung zu bezeugen, ist mir höchst angenehm, nur bevorworte [?] ich den Anblick der Zerstörung, den verschiedene bauliche Arbeiten meiner Wohnung geben.

[1] *Über ihn s. Bd. VI Nr. 780 Anm. 2; er stand damals als Generalmajor und Brigadekommandeur in Münster.*

746. Stein an Pertz — Cappenberg, 15. Juni 1830

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 140: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 919 (Nachschrift fehlt).

Glückwunsch zur Geburt eines Sohnes. Dank für seine Unterstützung bei der Verbreitung der Schrift gegen Bourrienne. Der Tod Franz v. Sternbergs. Zur Benutzung der Leges Visigothorum in Spanien. Kohlrausch. Reisepläne.

Zu der glücklichen Entbindung der Frau Archivrätin Pertz und der Erscheinung eines gesunden, kräftigen Knaben wünsche ich Ew. Wohlgeboren von Herzen Glück und bitte Sie, der Frau Wöchnerin meine Teilnahme auszudrücken[1].

[1] *Pertz beantwortete mit Schreiben vom 25. Mai 1830 (Stein-A. C I/22 h 2 Nr. 37) und dessen Fortsetzung vom 27. Mai (DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 139 ff.; Druck: Pertz, Stein VI, S. 918, Regest) Steins Briefe vom 23. April (Nr. 712), 3. (Nr. 716), 13. (Nr. 722), 19. (Nr. 727) und 22. Mai (Nr. 728) und berichtete über die Verteilung der Schrift Steins gegen Bourrienne und seine Schritte für ihre Berücksichtigung in englischen Blättern und Zeitschriften (vgl. Nr. 733, 1. Abs.). Ferner teilte er*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Meinen lebhaftesten Dank statte ich Ihnen zugleich ab für die zweckmäßige Vorkehrung zur Verbreitung des Aufsatzes Bourrienne und Sahla in England. Ich hoffe, das Lügenhafte der Erzählung wird auf diese Art zur Kenntnis des dortigen Publikums kommen.
Der Tod des trefflichen Grafen Franz v. Sternberg beraubt Böhmen eines eifrigen und unermüdeten Freundes der Wissenschaft. Ich schlug sogleich der Direktion in Frankfurt vor, sich wegen der literarischen Nachlassenschaft des Abbé Dobrowsky an Graf Caspar Sternberg zu wenden, ein treuer Freund des Verstorbenen und Liebhaber der Wissenschaft[2]. Ew. Wohlgeboren könnten die Mitwirkung des hannövrischen Gesandten Herrn v. Falck[3] in Anspruch nehmen, der ein Mann von vielem Geiste sein soll und mit dem Sie, wie ich glaube, in freundschaftlicher Verbindung stehen.
Ich habe Herrn v. Nagler aufgefordert, durch seinen Kollegen, den preußischen Gesandten in Madrid, einen Brief an Don Ramon Loaisa befördern zu lassen, worin er ersucht wird, die Kollation der Handschriften der Leges Visigothorum in Toledo vorzunehmen[4].
Wir bedauern die Entfernung des Herrn P[rofessors] Kohlrausch. Er genoß allgemeine Achtung und Vertrauen. Empfehlen Sie mich seinem wohlwollenden Andenken.

[*Nachschrift:*] In der Mitte Juli reise ich nach Nassau. Die Berichtigung meiner hannövrischen Schulden besorgt die Brönnersche Buchhandlung.

747. Stein an Spiegel — Cappenberg, 15. Juni 1830

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 227 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: „eingegangen 19. 6., beantwortet 10. Aug. 1830".
Druck: Pertz, Stein VI S. 931 ff., Alte Ausgabe VII S. 169 f. (gekürzt).

Dankt für Spiegels Unterstützung der Monumenta. Nietzsche. Altersstimmung. Gefühl einer Zeitenwende. Das politische Klima in Frankreich. Zum Verzicht des Prinzen Leopold von Coburg auf den griechischen Thron. Regt die Förderung der Arbeit der Barmherzigen Schwestern im Erzbistum Köln an. Die Propositionen für den rheinischen Provinziallandtag. Altenstein. Der bestellte Schreibtisch.

---

mit, daß Heeren in Göttingen ihn aufgefordert habe, einen Artikel über Bourriennes Memoiren und Steins Schrift für die Götting. Gelehrten Anzeigen abzufassen (vgl. dazu Nr. 716, 1. Abs.). Er äußerte sich zur Bearbeitung der Lex Visigothorum nach spanischen Handschriften, kritisierte einen Artikel Guizots zu dieser Rechtsquelle in der Revue Française (vgl. Nr. 728, 3. Abs.) und erwähnte seinen Eintritt in das hannoversche Oberschulkollegium und Kohlrauschs Übernahme der Leitung dieser neuen Behörde. Außerdem zeigte er Stein die Geburt seines 2. Sohnes, Georg Wilhelm (1830–1870), der Jurist wurde, an.

[2] *Vgl. Nr. 739 (Punkt 2 mit Anm. 3 und 4).*

[3] *Gemeint ist Georg Friedrich (seit 1832 Frhr. v.) Falcke (1783–1850), seit März 1829 Vertreter Hannovers in Wien, später hannoverscher Ministerpräsident.*

[4] *Siehe dazu Nr. 739 (Punkt 1).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ew. Erzbischöfliche Gnaden geben in Ihrem sehr verehrlichen Schreiben d. d. 24. Mai a. c.[1] einen abermaligen Beweis Ihres lebhaften Anteils an dem Fortgang der wissenschaftlichen Unternehmung durch Erteilung einer kräftigen Unterstützung. Welchen Kontrast macht diese Teilnahme mit der Gleichgültigkeit, womit deutsche Regierungen und Adel diese für Geschichte so wichtige Sache ansehen! Mit Herrn Nietzsche wird die Direktion abschließen, in dem dritten Teil der Monumenta etc. werden die altdeutschen Gesetze, Kapitularien etc. erscheinen.

Der Grund meiner geschwächten Gesundheit ist Alter. Ich glaube, der Gebrauch des Emser Bades wird mir Erleichterung verschaffen, aber nur eine temporäre, da der Winter neue Störungen verursachen wird. Ich gestehe, daß ich das Alter freudenlos finde durch das Alleinstehen, das Hinschwinden der Generation, zu der man gehört. Ohnehin stehen wir an der Grenze einer neuen Periode, die aus der Emanzipation von Amerika, in dem Vorherrschen republikanischer Verfassungen und Grundsätze entsteht und sich entwickelt. Diese Entwicklung wird nicht ohne krampfhafte Bewegungen statthaben, und daran teilzunehmen ist man in meinem Alter nicht mehr fähig.

Die Gärung in Frankreich ist sehr beunruhigend, da die Nation eitel, selbstsüchtig und allen religiösen Gesinnungen entfremdet ist. Höchst tadelhaft ist das Betragen der Liberalen in [den] Jahren 28/29 gegen das gemäßigte und sehr verständige Ministerium Martignac; sie lähmten seine Tätigkeit. Ebenso tadelhaft war ihr Betragen gegen das Ministerium Polignac; ihre Pflicht war, seine Anträge abzuwarten, zu prüfen usw. Was soll man aber zu dem Benehmen des Herrn v. P[olignac sagen], der im Augenblick der Wahlen alles tut, um Mißtrauen zu erregen, Leidenschaften zu reizen, indem er seine Kollegen von gemäßigten Grundsätzen entfernt und den so verhaßten Herrn v. Peyronnet einberuft[2]?

Was sagen Ew. Erzbischöfliche Gnaden zu dem Betragen des Prinzen Leopold? Es ist ganz im Charakter des Marquis peu à peu, wie ihn König Georg IV. nannte. Statt die Schwierigkeiten zu beseitigen, statt das von ihm begonnene Unternehmen zu vollenden, zieht er feige die Hand vom Pflug, indem er die durch den nahen Tod des Königs Georg IV. sich entwickelnden Veränderungen berechnet. Ein Mann von diesem unkräftigen Charakter ist durchaus nicht geeignet, in das Leben kräftig einzugreifen; er hat keine Farbe[3].

Wir besitzen in Deutschland Vereine barmherziger Schwestern, z. B. in Breslau, Münster, in Posen, auch im Österreichischen. In Posen genießen

---

[1] *Druck: Pertz, Stein VI S. 930 f.; Lipgens, Briefe Nr. 116. Spiegel beantwortete damit Steins Brief vom 18. Mai 1830 (Nr. 726).*

[2] *Vgl. Nr. 733 (4. Abs.).*

[3] *Vgl. Nr. 754. König Georg IV. von England und Hannover (geb. 1762) starb am 26. Juni 1830.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

sie den kräftigen Schutz der Prinzeß Louise von Preußen, vermählter Radziwill; der König nimmt Anteil an ihrem Bestehen. Es wäre Ew. Erzbischöflichen Gnaden würdig, wenn Sie diesem Institut in Ihrer Diözese eine größere Ausdehnung geben. Man könnte auch von Seiten der Kreis- und Landstände Unterstützungen erteilen[4].

Ew. Erzbischöflichen Gnaden werden die Propositionen, so dem Rheinischen Landtag vorgelegt worden, bekannt sein[5]: 1) Entwurf einer allgemeinen und einer Provinzial-Feuersozietäts-Ordnung — recht gut; 2) Kontigentierung der Provinz in Ansehung der Klassen- und Gewerbesteuer — gut und schützend gegen die fortschreitende Steigerung der Abgabe; 3) Kombination beider Abgaben — im allgemeinen gut. In den großen Städten schlägt man vor, die beiden kombinierten Abgaben durch eine Erhöhung der Mahl- und Schlachtsteuer aufzubringen; diese Erhöhung würde nach der beigelegten Berechnung durchschnittlich 26 Prozent, in einzelnen Fällen, z. B. bei Aachen, 50 Prozent betragen. Wie kann ein Finanzminister Vorschläge machen, die so geradezu allen Grundsätzen der Lehren der Staatswirtschaft und Abgabenverteilung zuwiderlaufen?

Wir erwarten nun die Städteordnung.

Solange Herr v. Altenstein an der Spitze des Departements des Kultus und Erziehung steht, wird dessen Leitung lahm, dessen Resultate ohnmächtig sein[6].

[*Nachschrift:*] Ich wünschte, daß der Tischler meinen Schreibtisch im Monat September wohlverpackt durch Herrn Jacob Gödecke herspedieren ließe, damit ich ihn bei meiner Zurückkunft vorfinde, Herr Didon ist wohl so gütig, dem Tischler dieses zu sagen[7].

748. Stein an Gagern — Cappenberg, 16. Juni 1830

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Gagern, Anteil IV S. 311 ff. (leicht gekürzt); Pertz, Stein VI S. 945; Alte Ausgabe VII S. 170 f. (gekürzt).

Besorgnis über die politischen Verhältnisse in Frankreich. Folgen der Französischen Revolution. Buchempfehlung. Der Verzicht Leopolds von Coburg auf den griechischen Thron. Die Schwächen seines Charakters. Lord Aberdeen und die griechische Frage. Die Verlobung des jüngeren Giech. Verwüstung der Giechschen Besitzungen durch ein Unwetter. Steins Tochter Therese. v. Capellen. Gegen die griechische Thronkandidatur des Prinzen Paul von Württemberg.

Der Zustand der Dinge in Frankreich ist höchst betrübend, nicht wegen der momentanen Spannung allein, in die das unverständige Benehmen der

[4] *Vgl. dazu Nr. 724 und 726 (3. Abs.).*
[5] *Vgl. Nr. 736 und 740.*
[6] *Bezieht sich wohl auf Spiegels Äußerungen über die Behandlung der Angelegenheit der gemischten Ehen durch die Berliner Stellen (s. Nr. 726 Anm. 7).*
[7] *Vgl. Nr. 560 (Anlage) und 744 (vorletzter Abs.). Gödecke war Spediteur in Bad Ems.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Liberalen gegen das Ministerium Martignac und das des Ministeriums Polignac bei der Zulassung des Herrn v. Peyronnet Frankreich versetzte, sondern hauptsächlich wegen der gänzlichen Unfähigkeit, die sich bei den Franzosen ausspricht, eine freie Verfassung zu besitzen, zu erhalten. Die gänzliche Umwälzung und Zerstückelung des Eigentums hat die Hierarchie der Klassen zerstört und den Einfluß, den die oberen auf die niederen ausüben, vernichtet. Dem Einzelnen mangelt Religion und Gemüt, ihn leiten selbstsüchtige Leidenschaften, und unter diesen ist Eitelkeit, die alle Tugenden nachäfft (wie Burke sagt), die herrschende, dann kommt Habsucht, und die raschen Veränderungen der Gewalthaber, die Notwendigkeit, sich deren Wechsel zu unterwerfen, haben der Inkonsequenz alles Entehrende genommen.

Ich empfehle Ew. Exzellenz eine kleine Schrift: Dumesnil, Moeurs politiques du 19e siècle[1].

Das Betragen des Prinzen Leopold ist ganz im Charakter des Marquis peu à peu, wie ihn Georg IV. nannte. Er hatte das Gefühl, dies Unternehmen nicht bestehen zu können, und dann einen Seitenblick werfend auf den wahrscheinlichen Einfluß in England, den er wegen seiner Charakterschwäche nicht erlangen, und sobald die Prinzessin Victoria [heranwächst], also innerhalb sechs bis sieben Jahren, verlieren wird[2]. Das englische Ministerium hat das fehlerhafte Abkommen über Grenze, Ansiedlung der Türken usw. seiner Abneigung gegen die Griechen und der Unfähigkeit Lord Aberdeens[3] zu Geschäften zuzuschreiben, die sich schon 1813 in Frankfurt betätigte, wo er teilnahm an den Konferenzen mit St. Aignan[4] und deshalb zurückgerufen wurde.

Für die Nachricht von der Verlobung Graf Giechs danke ich Ew. Exzellenz[5]. Man sagt, er sei ein verständiger, sehr braver und geschäftsfähiger Mann. Ich hätte gewünscht, ihn kennenzulernen. Da er ein Zweitgeborener ist, so hoffe ich, seine Braut bringt ihm durch ihren Onkel, den Gene-

---

[1] *Alexis Dumesnil: Moeurs politiques au XIXe siècle. 2 Bde., Paris 1830.*

[2] *Zu den verwandtschaftlichen Beziehungen des Prinzen Leopold zum englischen Königshaus s. Nr. 576 Anm. 2 und 4. Auf Georg IV. von England, der noch im gleichen Monat starb, folgte sein unverheirateter Bruder Wilhelm IV. (1830–37) und auf diesen Leopolds Nichte Victoria (1837–1901).*

[3] *George Hamilton-Gordon Earl of Aberdeen (1784–1860), 1813/14 als Vertreter Englands an mehreren Vertragsschlüssen und Kongressen beteiligt, war 1828–30 Außenminister im Ministerium Wellington.*

[4] *Siehe dazu Bd. IV Nr. 928 Anm. 24. Zu Saint Aignan vgl. auch Nr. 488 (viertletzter Abs. mit Anm. 7).*

[5] *Von der Verlobung des Grafen Carl v. Giech (über diesen s. Bd. VI Nr. 811 Anm. 6) mit Franziska Freiin v. Bismarck (1813–1872) hatte Gagern in seinem Schreiben an Stein vom 8. Juni 1830 (Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 110; Druck: Pertz, Stein VI S. 943 ff.) Mitteilung gemacht; die Hochzeit fand am 30. Sept. 1830 statt. Vgl. Nr. 750 (3. Abs.) und 821 (gegen Schluß).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

ral Bismarck[6], Aussicht zu Vermögen zu, da dessen Gemahlin welches besitzen muß als Tochter des alten, braven Herzogs Friedrich. Meine Tochter wird gewiß ihre neue Schwägerin liebevoll und freundlich aufnehmen. Ein neuer Unfall traf erstere und ihren guten Mann. Ein Hagelwetter verheerte einen großen Teil des Obermainkreises und die in ihm liegenden Giechischen Güter. Es vernichtete Saaten, entwurzelte 13 000 Stämme aus dem Giechischen Forste, zertrümmerte alle Scheiben des großen Schlosses, und nun, wo Ersparung, kräftige Hilfe nötig ist, muß Giech die kostbare Farce der Thronbelehnung in München mitspielen. Er wird hier Geheimrat Walther über die Gesundheit seiner Frau konsultieren. Ich rate zu italienischen Seebädern wegen der doppelten Wirkung des Bades und des Klimas. Ich bin ungewiß, ob ich Ew. Exzellenz die Nachricht von Theresens Schwangerschaft, die bereits im fünften Monat vorgerückt ist, mitgeteilt habe.

Man war mit Herrn v. Cappellen[7] im Haag nicht zufrieden. Mir schien er ein sehr verständiger Mann.

Kein größeres Unglück könnte Griechenland treffen als die Ernennung des Prinzen Paul[8], Bruder des Königs von Württemberg, zu seinem Souverän. Man erinnere sich an sein Betragen gegen seinen Vater, gegen seine Gemahlin, seine Feigheit im niederländischen Feldzug ao. 1814, seine Vertreibung aus Rußland usw.

749. Stein an Merveldt — Cappenberg, 16. Juni 1830

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Westerwinkel Nr. 932 Bl. 24: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Schröder, Briefwechsel Stein — Merveldt S. 193 f. (gekürzt).

Dank für Gastfreundschaft. Bevorstehende Jagdkonferenz in Unna. Vertretung Steins auf dem Kreistag in Lüdinghausen durch Bodelschwingh zu Sandfort. Zu einzelnen Punkten der Tagesordnung. Sinken der Getreidepreise.

Ich verließ Lembeck mit Gefühlen von Dankbarkeit für die wohlwollende und gastfreundliche Art, womit ich von Ew. Hochgeboren und Ihrer von mir innig verehrten Frau Gemahlin aufgenommen worden, und erfreut, daß Sie Gesundheit und Heiterkeit genießen[1]. Ich durchzog die Wüsten

[6] *Der württembergische General Friedrich Wilhelm Graf v. Bismarck (1783–1860), aus dem westfälischen Ast der Schönhausener Linie, war in 1. Ehe mit Auguste (1778 bis 1842/46), der geschiedenen Gemahlin des Landgrafen Ludwig von Hessen-Homburg und Tochter des Herzogs Friedrich August von Nassau-Usingen (über diesen s. Bd. I Nr. 557 Anm. 3), verheiratet.*

[7] *Der niederländische Staatsmann Godert Baron van der Capellen (1778–1848) war 1816–26 Generalgouverneur von Niederländ. Indien gewesen. Er hatte Anfang Juni 1830 Gagern in Hornau besucht, der Stein im Schreiben vom 8. Juni (s. Anm. 5) darüber berichtete.*

[8] *Über ihn vgl. Bd. VI Nr. 13 (2. Abs. mit Anm. 5).*

[1] *Vom 3.–9. Juni 1830 machte Stein eine Besuchsreise nach Herten, Diersfordt und Lembeck; vgl. dazu Nr. 735 (3. Abs.) und 736 (1. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

zwischen Haltern und Olfen und erreichte ohne Unfall meine klösterliche Wohnung, die ich vor dem 29. l. M. nicht verlassen werde. Eine Jagdkonferenz ruft mich alsdann nach Unna, wo sich eine zahlreiche Versammlung von Jagdinteressenten vereinigen wird, wohin auch Herr v. Wenge[2] eingeladen ist, und wo wir, wie ich hoffe, ein glänzendes Beispiel legislatorischer Jagdweisheit abgeben werden, da das Amt Unna über zwei Quadratmeilen hält und die hier stattgefundene Teilung auch auf dem rechten Ufer der Lippe Nachahmung finden wird.

Ein Zirkular des Herrn Landrats Schlebrügge, eine Einladung zum Kreistag auf den 1. Juli enthaltend, ist mir hier zugekommen. Da ich wegen der Unnaer Konferenz nicht erscheinen kann, so habe ich Herrn v. Bodelschwingh zu Sandfort ersucht, mich zu vertreten und ihm

ad 1) ihn selbst und Schulte Wethmar als Deputierten zur Klassensteuer vorgeschlagen;

ad 2) erinnert, daß die Forensen des ersten und zweiten Standes nicht zu diesen Kosten, die nur den dritten und vierten Stand betreffen, beitragen, und

ad 3) die Ausführung des Wegs von Werne über Bork, Olfen empfohlen, der als ein Hauptbezirksweg anzusehen[3].

Ew. Hochgeboren erlaube ich mir, die Anlagen[4] zuzustellen mit der Bitte, sie der Gräflich Nesselrodschen Vormundschaft vorzulegen.

Wir haben fortdauernd regnerisches, sehr schädliches Wetter. Die Getreidepreise auf den hiesigen Märkten sind von 2 Taler 6—9 sgr. auf 1 Taler 26—29 sgr. gesunken, weil die Käufer sich nach dem Rhein wandten, daher die Preise in Neuß stiegen.

750. Stein an Luise v. Löw — Cappenberg, 17. Juni 1830

Stein-A. C I/12t Nr. 73: Ausfertigung (eigenhändig).

Hoffnung auf die Geburt eines Enkels. Unwetterschäden auf den Giechschen Besitzungen. Sorge um die Gesundheit seiner Tochter Henriette. Verlobung des jüngeren Giech. Reisepläne. Schlechte Ernteaussichten. Die politischen Verhältnisse in Frankreich und England. Prinz Leopold von Coburg.

Mit inniger Dankbarkeit gegen eine gütige Vorsehung vernahm ich von Therese die Hoffnung, der sie entgegensehen darf und deren Erfüllung immer mehr Wahrscheinlichkeit durch die Nachrichten [gewinnt], die sie mir von der Fortdauer ihrer guten Gesundheit gibt. Möge sie das Glück, Mutter zu werden, genießen und unsere Wünsche erfüllt werden. Den Wert Ihrer Teilnahme an dieser frohen Erwartung fühle ich. Diese Teilnahme entquillt einem freundschaftlichen, edlen Herzen.

---

[2] *Wilhelm zu Wenge (1805–1880) oder auch dessen Vatersbruder Friedrich Florenz Raban (gest. um 1850), der österreichischer Offizier war.*

[3] *Siehe Nr. 743.*

[4] *Nicht ermittelt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Henriette und ihren braven Mann hat ein neuer Unfall betroffen. Ein Sturm mit Hagel hat einen großen Teil des Obermainkreises und die Giechischen Güter verwüstet, Saaten vernichtet, Bäume entwurzelt, in den Giechschen Forsten allein 13 000, sämtliche Fenster im Schloß zertrümmert. Diese Szenen von Verheerung, die Hilfe und Sparsamkeit erfordern, mußte Giech verlassen, um an der kostbaren Farce der Thronbelehnung in München teilzunehmen.
Henriette begleitet ihn, um Geheimrat v. Walther zu konsultieren. Mein Rat sind italienische Seebäder, da hier Klima und Bad vereint wirken und Reise und Land das gebeugte Gemüt der armen Henriette wieder heben und kräftigen. Ich kann nicht ohne Wehmut an sie denken. Möge die Vorsehung durch Erfüllung neuer Hoffnungen in naher Zukunft sie beglücken.
Der jüngere Graf Giech hat sich mit einer Fräulein Bismarck verlobt, wie ich von Herrn v. Gagern vernehme[1]. Ihr Oheim ist der württembergische General Bismarck, der Gatte der Prinzeß Auguste von Nassau. Fräulein Bismarck ist 17 Jahr alt, hübsch. Graf Giech soll ein braver, achtungswerter Mann sein, von dem ich viel Gutes und Tüchtiges vernehme.
Ihre Absicht, gnädige Frau, aus der alles lähmenden Gemeinschaft zu treten, hat gewiß den Beifall aller verständigen Menschen[2]. Möge diese Trennung bald und ohne zu große Opfer zustande kommen.
In der Mitte Juli werde ich über Homberg, Frankfurt nach Nassau gehen. Sind Sie, gnädige Frau, alsdann in der Wetterau, so bitte ich, mich wissen zu lassen, ob es in dem schönen Ziegenberg oder dem fruchtbaren Staden, daß Sie aufzufinden sind, und schicken Sie, wenn Gewißheit vorhanden, Ihren Brief an meine Schwester.
Unsere Ernte-Aussichten sind schlecht und auf dem besten Boden am schlechtesten, auf dem leichtern und dem Sand mittelmäßig — ich besorge ein Jahr wie 1816 — und hiezu die politischen Aussichten, Gärung in Frankreich, schwankende Verhältnisse in England, die griechischen Angelegenheiten verwickelt durch die Charakterschwäche und die berechnende Absichtlichkeit des Prinzen Leopold — mit Recht nannte ihn Georg IV. „le Marquis peu à peu".
Wir wollen das Vertrauen auf die göttliche Vorsehung festhalten.

751. Stein an Friedrich Schlosser — Cappenberg, 19. Juni 1830

DZA Merseburg, Rep. 94 IV Ni Nr. 63: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Schlossers: „empfangen Koblenz, 29. Juni 1830".
Druck: Gradenwitz, Stein an Fritz Schlosser S. 40 f.; Alte Ausgabe VII S. 171 f. (gekürzt).

Zur Revision der Städteordnung und ihrer Einführung in den westlichen Provinzen Preußens. Die Landgemeindeordnung. Mülinen. Müller und Wyttenbach. Familiennachrichten. Wünscht Unterstützung und Ausdehnung der Wirksamkeit der in der Krankenpflege tätigen Kongregationen.

[1] *Siehe dazu Nr. 748 (5. Abs. mit Anm. 5 und 6).*
[2] *Aus Steins Briefwechsel geht nicht hervor, um welchen Entschluß es sich hier handelt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ew. Wohlgeboren fragen mich, ob Hoffnung vorhanden sei zur Einführung einer Kommunalverfassung in den Städten der preußischen Monarchie[1].

Ich veranlaßte ao. 1808 die Städteordnung für die Städte des damaligen Länderbestandes des preußischen Staats. Sie bewies sich wohltätig durch Erweckung von Gemeinsinn, der zur Gründung manches Nützlichen und überhaupt durch eine segensvolle Tätigkeit sich äußerte.

Als ao. 1814 die preußische Monarchie ihren gegenwärtigen Länderbestand erhielt, als ao. 1825 die Provinzialstände gebildet wurden, so veranlaßte das Königliche Ministerium die Diskussion über Verbesserung der bestehenden Städteordnung nach Maßgabe der darüber gemachten Erfahrungen und über ihre Ausdehnung auf sämtliche westlichen Provinzen. Die Materie wurde auf sämtlichen acht Landtagen der Provinzen diskutiert, in Westfalen ao. 1826. Man war einstimmig der Meinung, das Institut sei wohltätig, erleide verschiedene Verbesserungen, und seine Ausdehnung auf die westlichen Provinzen sei wünschenswert. Die ständischen Erinnerungen finden sich in Rumpf, Verhandlungen der Preußischen Landstände, 1.—5. Folge.

Es entstand über den Gegenstand eine literarische Diskussion, es erschienen die Abhandlungen der Herren v. Raumer, Streckfuß, Perschke, Horn, Mylius, Lancizolle[2].

Das Ministerium des Innern entwarf eine Städteordnung mit prüfender Berücksichtigung der ständischen Bemerkungen. Sie ward im April, Mai, Juni des Jahres im Staatsrat diskutiert, wir erwarten nunmehr das Gesetz. Es wird allgemeine Grundsätze feststellen, Modifikationen zulassen, und ich glaube, daß es die allgemeine Zufriedenheit erhalten wird.

Mit einer auf ähnliche Basen gegründeten Verfassung der ländlichen Gemeinden ist man beschäftigt; zum Teil ist sie in das Leben getreten durch die eingeführten Kreisordnungen, nach welchen die Kreisverwaltung einem

---

[1] *Stein antwortet in seinem nach Koblenz adressierten Brief auf ein Schreiben Schlossers vom 14. Juni 1830 (Stein-A. C I/14 a Friedrich Schlosser Nr. 42), in dem sich dieser nach der Einführung der Städteordnung in den preuß. Westprovinzen erkundigte, den Plan seiner bevorstehenden Reise nach Koblenz und Trier bekanntgab und Grüße des früheren Berner Schultheißen v. Mülinen, der ihm geschrieben hatte, übermittelte.*

[2] *Karl Friedrich Horn hatte folgende Schriften zur Städteordnung verfaßt: „Bemerkungen zu der Schrift des Herrn Fr. v. Raumer: Über die preußische Städteordnung" (Königsberg 1828), „Sendschreiben an den Herrn Bürgermeister Perschke in Landeshut, veranlaßt durch dessen Metakritik der Kritiken etc. über die preuß. Städteordnung" (Königsberg 1829) und „Die preußische Städteordnung, verglichen mit dem Entwurfe zu einem neuen Kommunalgesetze für Frankreich, wie solcher der französ. Deputiertenkammer am 9. Febr. 1829 von dem Minister des Innern vorgelegt worden ist" (Königsberg 1829). Zu den übrigen Verfassern s. Nr. 276 Anm. 2 und 320 Anm. 1 (Raumer), Nr. 331 Anm. 5 (Streckfuß), Nr. 424 Anm. 3 (Perschke), Nr. 662 Anm. 3 (Mylius) und Nr. 506 Anm. 3 (Lancizolle).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

von den Kreisständen gewählten Landrat, dem Kreisdeputierte beigeordnet, anvertraut ist.
Ew. Wohlgeboren danke ich für die mir von Herrn v. Mülinen[3] gegebenen Nachrichten. Ich bitte, mich seinem Wohlwollen zu empfehlen, auch Herrn L[andgerichts]r[at] Müller und Herrn P[rofessor] Wyttenbach meine innige Hochachtung und Dankbarkeit für die auf die Gesta Treverorum verwandte Tätigkeit zu versichern[4].
Nach den Vorschriften des Geheimen Rates v. Walther geht meine Tochter Giech im Juli nach Schwalbach und nach dessen Gebrauch nach Scheveningen.
Von Theresens Schwangerschaft und Gesundheit habe ich die besten Nachrichten. Gott segne sie.

[*Nachschrift*:] Sie werden in Koblenz das vortreffliche Institut der Barmherzigen Schwestern kennenlernen. Sollte man nicht demjenigen, so wir in Deutschland haben von der Kongregation St. Vinzenz de Paula und wovon Klöster in Münster, Posen, Breslau, im Preußischen und mehrere in den österreichischen Staaten, eine größere Ausdehnung geben? Die Kongregation von St. Charles de Borromée veranlaßt eine Reibung mit der Provinzialdiözesangerichtsbarkeit und der vom französischen Bischof reservierten auf die im Ausland sich bildenden Vereine[5].

752. Stein an Kolbe — Cappenberg, 21. Juni 1830

Stein-A. C I/14 e Bl. 21: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Kolbes an Stein vom 8. Juni 1830.

Kolbes Gemälde. Eine Bitte an Schinkel.

Ew. Wohlgeboren habe ich die Ehre, hiebei das zweite Dritteil für das Gemälde mit fünfhundert Taler zu übermachen, erbitte mir eine Quittung und sehe mit vielem Vergnügen dessen Vollendung entgegen[1].
Herr Geheimer Rat Schinkel war so geneigt, sich gegen Herrn St[aats]m[inister] v. Humboldt zu erklären, die Unterschrift unter das Gemälde, die die historische Begebenheit bezeichnet, entwerfen zu wollen, woran ich den Herrn Geheimen Rat zu erinnern bitte[2].

---

[3] *Über ihn s. Bd. VI Nr. 187 Anm. 1.*
[4] *Vgl. Nr. 720 (Punkt 2 mit Anm. 3).*
[5] *Vgl. bes. Nr. 577 und 726 (3. Abs.). Über die Schwierigkeiten bei der Ausdehnung französischer Krankenpflegeorden auf Deutschland hatte Spiegel im Schreiben vom 24. Mai 1830 (s. Nr. 726 Anm. 1) berichtet.*

[1] *Zu Kolbes Gemäldeauftrag vgl. Nr. 15 (5. und 6. Abs.) und 636 (2. und 3. Abs. mit Anm. 2 und 3 und den darin gegebenen Hinweisen).*
[2] *Zu Steins Verbindung zu Schinkel vgl. Bd. VI Nr. 954 mit Anm. 6 und in diesem Band Nr. 188 (Nachschr.) und 355 (5. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

753. Stein an seine Schwester Marianne Cappenberg, 21. Juni 1830

Stein-A. C I/12d Stein an Marianne vom Stein Nr. 170: Ausfertigung (eigenhändig).

Therese und Henriette. Reisepläne. Prinz Leopold von Coburg. Schlechte Ernteaussichten.

Henriette benachrichtigt mich, daß Geheimrat v. Walther ihr den Gebrauch zuerst von Schwalbach, dann des Seebads von Scheveningen vorgeschrieben und sie am ersten Ort den Juli zubringen werde. Auch meldet mir Gräfin Rottenhan ihre Absicht, anfangs Juli nach Nassau zu kommen und mich zu besuchen. Ich werde also den Juli von hier gerade über Köln nach Nassau gehen und Dich, meine liebe Schwester, auf der Rückkehr im September besuchen. Über Therese erhalte ich von ihrem Mann unter dem 18. Juni sehr erwünschte Nachrichten. Man erwartet ihre Niederkunft Ende September oder Anfang Oktober. Gott segne Therese und erfülle unser aller Wünsche und Hoffnungen.
Was sagst Du zum Betragen des Prinzen Leopold, kleinlich, berechnend, unedel. Marquis peu à peu nannte ihn Georg IV.[1].
Lebe wohl, liebe Schwester, empfiehl mich Deinen beiden Freundinnen.

[*Nachschrift:*] Wir erwarten eine sehr schlechte Ernte, vieles Feld ist unbestellt. Der Roggen steht dünn, Gerste und Hafer leidet vom Regen.

[1] *Vgl. Nr. 754.*

754. Stein an Leopold v. Coburg Cappenberg, 23.[1] Juni 1830

Stein-A. C I/21 Leopold v. Koburg Nr. 5: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Leopolds v. Coburg an Stein vom 10. Juni 1830.
Druck: Pertz, Stein VI S. 871 f.; Alte Ausgabe VII S. 172 f. (datiert 25. Juni 1830).

Mißbilligt seinen Verzicht auf den griechischen Thron. Vertrauen auf den guten Ausgang der griechischen Sache. Das Beispiel des Zaren Alexander. Die geschichtliche Aufgabe des Menschen.

Die Entsagung Ew. K[öniglichen] H[oheit] auf die Oberherrschaft des neugriechischen Staates vernahm ich aus den in den öffentlichen Blättern enthaltenen betreffenden Aktenstücken. Ich vernahm sie mit innigem Bedauern für die Griechen, die noch lange des Segens einer mit Einheit und Kraft ausgerüsteten Regierung entbehren, und für Ew. K[öniglichen] H[oheit], denen ein ehrenvoller, heilbringender Beruf entgeht[2].
Die Griechische Sache wird ferner den Schutz einer göttlichen Vorsehung genießen, unter dem sie sich unter blutigen Kämpfen mit einem übermäch-

[1] *Das Schriftbild spricht für die von Pertz und hier gewählte Tagesangabe.*
[2] *Stein beantwortet hier ein Schreiben des Prinzen Leopold vom 10. Juni 1830 (Stein-A. C I/21 Leopold v. Koburg Nr. 5; Druck: Pertz, Stein VI S. 869 ff.; Alte Ausgabe VII S. 167), in dem dieser seine Gründe für den Verzicht auf die griechische Krone (s. dazu Nr. 576 Anm. 2) mitteilte.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

tigen Feind und trotz der ihr bis 1829 von allen europäischen Mächten entgegengesetzten Hindernisse entwickelte.
Wurde ja doch selbst die entscheidende Schlacht von Navarin untoward genannt!
Als Kaiser Alexander 1812 den Kampf mit Napoleon begann, nahm er zum Wahlspruch: Confiance en Dieu, Courage, Persévérance, Union — und mit

„dem gläubigen Auge, das fest und kühn
zum Himmel empor sich rafft",

überließ er sich den Eingebungen seines hochherzigen, edlen Gemüts und streckte den Riesen zu Boden.
Die menschliche Vernunft vermag das Zunächstliegende zu erkennen, nicht das Dunkel entfernter Zukunft zu durchschauen; hier leitet Pflichtgefühl, Vertrauen auf Gott, Entfernung von aller Selbstsucht.
Wird die Lage Griechenlands durch Ew. K[öniglichen] H[oheit] Entsagung verbessert? War durch Ernst und Beharrlichkeit nicht jetzt oder mit der Zeit eine Abänderung der Grenze zu erwarten, war deren Sicherheit nicht unterdessen durch die Garantie der drei Mächte verbürgt?
Vielleicht fanden Ew. K[öniglichen] H[oheit] zu Hochdero Entschluß auch Motive in Ihren britischen Verhältnissen. Sie entsagten zwar einer gefahrvollen, schwierigen, abenteuerreichen Laufbahn, aber nun verwickeln Sie sich in den Kampf der Parteien, sind Zeuge ihres ränkevollen Spiels um Herrschaft, Einfluß usw.

755. Stein an Hüffer — Cappenberg, 25. Juni 1830

Im Besitz der Familie Hüffer, Münster: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe VII S. 173 f. (gekürzt); Steffens, Hüffer S. 232 f.

Einladung nach Nassau. Günstige Verkehrsverbindung. Statistische Berechnungen des Staatsrats Hoffmann. Die Aufgaben der westfälischen Provinzialhilfsbank.

Ew. Wohlgeboren danke ich auf das verbindlichste für die unter dem 16. l. M. geschehene Mitteilung[1], deren Fortsetzung ich um so begieriger entgegensehe, als ich den 7. k. M. nach Nassau abgehe und spätestens den 9. dort ankommen werde. Ich werde mich sehr freuen, Sie dorten zu bewillkommnen, worauf ich um so mehr rechne, da die tägliche Bewegung des Dampfboots zwischen Köln und Koblenz und des Schnellwagens von Koblenz über Nassau nach Frankfurt in Hinsicht auf Bequemlichkeit,

[1] *Hüffers Schreiben vom 16. Juni 1830 (Stein-A. C I/31 i Bl. 317; Druck: Steffens, Hüffer S. 230 f.), mit dem er Steins Brief vom 11. Juni (Nr. 736) beantwortete. Er teilte darin u. a. mit, daß er sich auf Veranlassung Vinckes mit dem Statut für die Provinzial-Hilfskasse beschäftige, und übersandte „sub rosa" (unter dem Siegel der Verschwiegenheit) die schon fertiggestellten Teile des Berichts über den 2. Westfäl. Provinziallandtag (Nr. 448).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Wohlfeilheit und Schnelligkeit der Fortschaffung nichts zu wünschen übrig läßt[2].

Die statistischen Berechnungen, so die Ministerialdenkschrift[3] enthält, sind scharfsinnig, belehrend und wahrscheinlich vom Vorsteher des Statistischen Büros, Geheimrat Hoffmann[4]. Die Denkschrift enthält aber auch einige sehr arge Sophismen.

Ich freue mich, die Bearbeitung des Statuts über Hilfsbank in Ew. Wohlgeboren Händen zu sehen. Versteht man unter Hilfsbank eine Anstalt, die Wechselgeschäfte macht, Bankzettel emittiert, Vorschüsse auf persönlichen Kredit zu industriellen, merkantilen Unternehmen leistet, so muß ich unbedingt widersprechen, weil bei dergleichen Verwendungen das Eigentum der Bank oder Hilfskasse großer Gefahr läuft (vide den Bestand von Benninghausen) und unsern Staatsbehörden Sachkenntnis, Zeit zur Führung und zur zweckmäßigen Aufsicht fehlt.

Man muß sich daher einschränken auf Ausleihen der fraglichen Hilfsfonds zu gemeinnützigen Unternehmen:

von Gemeinden, unter der Bedingung, daß sie sich auf eine rechtskräftige Art verbinden zur Sicherstellung und die Suffizienz ihrer Kräfte zur Verzinsung und Tilgung nachweisen;

von Privatleuten oder Gesellschaften (NB. zu gemeinnützigen Zwecken) gegen hypothekarische Sicherheit.

Alle Teilnahme an solchen Unternehmungen, alle Annahme von Aktien muß ausgeschlossen bleiben, damit die Lehre, so die Rheinisch-Westindische Kompagnie gegeben[5], benutzt bleibe.

Die Verwaltung der Bank würde einer aus Regierungs- und ständischen Mitgliedern bestehenden gemischten Kommission anvertraut; sie legt Akten, Rechnungen und Bericht dem Landtag vor, der darüber einen Bericht drucken und in die öffentlichen Provinzialblätter einrücken läßt.

Der Ertrag der ausgeliehenen Fonds wird zu Provinzialanstalten, z. B. Irrenhaus für Unheilbare usw., angewandt.

Ich wünschte sehr, von Ew. Wohlgeboren die Mitteilung Ihrer Ansichten über diesen Gegenstand zu erhalten.

---

[2] *Hüffer dankte mit Schreiben vom 28. Juni 1830 (Stein-A. C I/31 i Bl. 318 und folgte Steins Einladung nach Nassau im Sommer d. J. (s. dazu Nr. 799, 1. Abs.).*

[3] *Als Anlage II des Landtagsabschieds für die zum 2. Provinziallandtag versammelt gewesenen Stände von Westfalen war eine von Finanzminister v. Motz unterzeichnete umfangreiche Ausarbeitung über das Kataster und die Überlastung durch Grundsteuer vom 18. Mai 1830 abgedruckt; vgl. auch Steins Äußerungen darüber im folgenden Brief an Viebahn (Nr. 756). Zur Anlage I s. Nr. 674 Anm. 4.*

[4] *Über ihn s. Nr. 533 Anm. 2.*

[5] *Zur Rheinisch-Westindischen Kompanie vgl. Bd. VI Nr. 392 Anm. 1; s. auch die bei Steffens, Hüffer S. 233 Anm. 112 gegebenen Hinweise auf das Schrifttum.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

756. Stein an Viebahn — Cappenberg, 25. Juni 1830

Stein-A. C I/31 l Bl. 21: Abschrift (Schreiberhand) auf einem Schreiben Viebahns an Stein v. 20. Juni 1830.

Fordert eine Kontingentierung der Klassensteuer. Die Darstellung der Verhandlungen des 2. Westfälischen Provinziallandtags. Der Landtagsabschied. Aufgaben der Provinzialhilfsbank.

Die Kontingention der Klassensteuer[1] setzt dem allmählichen und in allen Kommunen statthabenden In-die-Höhe-Schrauben, welches die Behörden wetteifernd vornehmen, Grenzen, und wünschte ich sehr, daß bei dem nächsten Landtag auf Kontingentierung der Provinz angetragen würde, das man nicht verweigern kann, da man es der Rheinprovinz gestattet hat. Dasjenige Mitglied, so den Antrag zu machen sich entschließt, muß nachweisen, wie die Provinz oder wie die einzelnen Gemeinden allmählich in die Höhe geschraubt wurden. Ist die Provinz kontingentiert, dann kann man auch die Klassen vervielfältigen, deren Vervielfältigung sonst nur eine Erhöhung der Abgabe zur Folge haben würde. Ist ferner die Provinz oder Gemeinde kontingentiert, so wird es auch der einzelne, dieser für die Zeit eines Jahrs, damit diese lästige und im ganzen Resultat unnütze Nachforschung der Bewegung einzelner Gesellen, Gesinde usw. während des Jahres unterbleibe, wodurch die Kreis- und Gemeindegeschäfte sehr vereinfacht werden, welches Verminderung der Kommunalbeamten und Gehaltsersparungen zur Folge hat.

Ich habe die Darstellung des zweiten Westfälischen Landtages eingesehen, deren Druck noch nicht ganz vollendet ist[2]. Dem Landtagsabschied ist eine ausführliche Denkschrift des Innenministers beigefügt, worin man sich mit vielen statistischen Berechnungen darzutun bemüht, daß in der Grundsteuer die westlichen Provinzen gegen die östlichen nicht überlastet sind. Die Berechnungen sind wahrscheinlich von dem Vorsteher des Statistischen Büros, Geheimer Rat Hoffmann. Die Sophismen sind ganz unerhört.

Man ist in Münster mit einem Statut für eine Hilfsbank beschäftigt. Versteht man unter Bank eine Anstalt, die Wechselgeschäfte macht, Vorschüsse auf persönlichen Kredit zu industriellen, merkantilen Unternehmen leistet, so muß ich unbedingt widersprechen, weil bei dergleichen Verwendungen das Eigentum der Gemeinden großer Gefahr ausgesetzt, weil unsern Staatsbehörden Sachkenntnis, Zeit zur Führung fehlt.

Man muß sich einschränken auf Ausleihen der fraglichen Hilfsfonds zu gemeinnützigen Unternehmungen von:

---

[1] *Vgl. dazu Nr. 740 (Punkt 2). In seinem Schreiben an Stein vom 20. Juni 1830 (Stein-A. C I/31 l Bl. 21), mit dem er eine Zuschrift Steins vom 12. Juni (Verbleib unbekannt) beantwortete, hatte Viebahn sich u. a. zur Kontingentierung der Steuer geäußert und Stein eingeladen, auf seiner Reise nach Dortmund und Unna auch nach Soest zu kommen und bei ihm zu übernachten.*

[2] *Siehe dazu und zum Folgenden den vorangehenden Brief an Hüffer (Nr. 755).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Gemeinden, die sich auf eine rechtkräftige Art verbinden müssen zur Sicherheitsstellung und die Suffizienz ihrer Kräfte zur Verzinsung und Tilgung nachweisen;
Privatleuten oder Gesellschaften zu gemeinnützigen Zwecken und gegen hypothekarische Sicherheit.
Die Verwaltung muß aus einer aus Regierungs- und ständischen Mitgliedern bestehenden Kommission bestehen. Diese legt Akten und Rechnungen dem Landtag vor, der darüber einen Bericht drucken und in die öffentlichen Blätter der Provinz einrücken läßt.
Der Ertrag wird zu Provinzialanstalten verwandt, Irrenhaus, Seminarium usw.

757. Stein an Spee — Cappenberg, 28. Juni 1830

Gräfl. Speesches Archiv zu Heltorf T 246: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für Materialien zum 3. Westfälischen Provinziallandtag.

Ew. Hochgeboren danke ich ganz ergebenst für die Mitteilung mehrerer den dritten Rheinischen Landtag betreffenden Schriften[1]. Die Entwürfe zu Verordnungen über allgemeine Feuersozietät werden auch dem Westfälischen dritten Landtag mitgeteilt werden.

[1] *Zum Rheinischen Landtag vgl. Nr. 736 Anm. 2.*

758. Stein an Merveldt — Cappenberg, 2. Juli 1830

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 142: Ausfertigung (eigenhändig). — Stein-A. C I/31 Merveldt: Abschrift (Schreiberhand). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 937 ff. (um die Nachschrift gekürzt); Alte Ausgabe VII S. 175 (nach der Abschrift, Auszug); Schröder, Briefwechsel Stein — Merveldt S. 194 (Regest).

Reisepläne. Die Wahlen zum 3. Westfälischen Provinziallandtag. Ergebnisse der Beratungen in Unna über die Teilung der Koppeljagd. Eine ähnliche Regelung für das Münsterland erwünscht.

Ich erlaube mir, Ew. Hochgeboren von meinen Reiseplänen und von dem Resultat der Verhandlungen des 29. v. M. in Dortmund über die Wahlen und der des 30. v. M. am Solbad über die Teilung der Koppeljagd im Amt Unna zu benachrichtigen[1].
Geheimrat Walther in München verordnete meiner Tochter Henriette den Gebrauch der Schwalbacher Quelle und des Scheveninger Seebades. Dieses bestimmt mich, den 7. l. M. nach Nassau über Köln abzureisen, wo ich meine Tochter den 9. l. M. finden werde, die sich einige Tage vor dem Anfang der Badekur hier aufhalten will.
Die Wahl der Mitglieder der Ritterschaft fiel in Dortmund auf den Herrn

[1] *Vgl. Nr. 749 (1. Abs.) und 762.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

v. Lilien-Borg, den Landrat v. Bodelschwingh, den Herrn v. Bersword[2] und den Grafen Reck zu Overdyck[3], den Vater. Im ganzen kann man mit dem Resultat zufrieden sein.

Am Solbrunnen bei Unna versammelten sich 18 Jagdberechtigte, einschließlich des Bürgermeisters der Stadt, Herrn Perizonius. Die Veranlassung der Konferenz war der Antrag der Stadt, die Einstellung der Brakkenjagd während 10 Jahre zur Wiederherstellung des Wildstandes und Verpachtung des städtischen Jagdrechts. Folgendes waren die Resultate:

1) Die Koppeljagd wird im Gefolge des landständischen Beschlusses ao. 1828 aufgehoben und freiwillig geteilt.

2) Es wird eine Karte vom Amt Unna von der Katasterbehörde erbeten.

3) Die Interessenten werden durch eine Ediktal-Zitation aufgefordert zur Anmeldung.

4) Sie legen ihre Ansprüche in einer Konferenz der sämtlichen Interessenten vor, wo sie entweder anerkannt oder bestritten werden.

5) Die Streitigkeiten werden nie durch Prozesse, sondern durch Vergleich oder schiedsrichterlichen Spruch entschieden.

6) Zu Schiedsrichtern wurden gewählt der Landrichter Boelling in Bochum, Justizkommissarius Heinzmann und Hofrat Levenhagen.

7) Die Stadt Unna wird mit einem Averso abgefunden, worüber man sich nach Vollendung der Karte vereinigen wird.

8) Ein Ausschuß, bestehend aus Herrn Perizonius, Herrn v. Bodelschwingh-Heide und mir, leitet das Geschäft.

Die Größe des Amts ist wenigstens 42 000 bis 45 000 Morgen. Das fruchtbare, mit Bächen durchschnittene, mit vielen kleinen Büschen bedeckte hügelige Land wird der Aufenthalt von Hasen, Feldhühnern und Rehen werden.

Würden wir im Münsterschen, besonders im Kreis Lüdinghausen, eine ähnliche Einrichtung treffen, so erwartete uns ein ähnlicher Erfolg. Unterdessen werde ich eine solche Veränderung nicht erleben.

[*Nachschrift*:] Sollte die Nesselrodische Vormundschaft gegen die Prozeßauslagen nichts zu erinnern haben, so wünschte ich, die Auszahlung des Vorschusses geschähe an das Comptoir Lindenkampf und v. Olfers.

---

[2] *K. K. Emil v. Berswordt-Wallrabe (1781–1860) auf Hans Weitmar und Witteborg. Er entstammte einem der führenden Kaufmannsgeschlechter Dortmunds (s. G. Knippenberg: Das Patriziergeschlecht der Berswordt und Dortmund. Phil. Diss. Münster 1952).*

[3] *Philipp Heinrich Christian Graf (seit 1817) v. d. Recke-Volmerstein (1751 bis 1840).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

759. Stein an Böhmer — Cappenberg, 4. Juli 1830

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 142: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Pertz' an Stein vom 29. Juni 1830. — Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). — Hier nach der vom Konzept stilistisch abweichenden Ausfertigung.

Empfehlungen zur Mitarbeit Nietzsches an den Monumenta. Bereitschaft Spiegels und Steins zu finanzieller Hilfe. Die Übersendung der Diplome an die neuen Mitglieder. Reisepläne.

Ich eile, Ew. Wohlgeboren Abschrift des Schreibens des Herrn Dr. Pertz d. d. 29. Juni[1] mit seinen Anlagen, dem des Herrn S[ekretär] Nietzsche d. d. 19. Juni, Herrn P[rofessor] Homeyer d. d. 9. Juni a. c., zu übersenden[2].

Bei dem ersteren bemerke ich: 1) Doppelte Korrektur ist ein Gewinn. 2) Freiexemplare können aus den von Herrn Dr. Pertz angeführten Gründen Herrn Nietzsche durchaus nicht zugesagt werden. 3) Dagegen rate ich, nicht nur den verlangten Vorschuß von 200 Taler zu erteilen, sondern auch sein Honorar um 20 Prozent zu erhöhen. Hiezu werden wir durch das edle Anerbieten des Herrn Erzbischofs von Köln, worüber er sich gegen mich geäußert, und auch durch meine Bereitwilligkeit, zu diesem neuen Unternehmen die Kasse des Vereins zu unterstützen, in den Stand gesetzt.

Auch wäre es nicht unbillig, Herrn N[ietzsche] das Honorar für das Magdeburgische Recht, wenngleich dessen Druck noch ausgesetzt ist, auszuzahlen.

Ich muß wiederholt dringend die Übersendung der Diplome an die früher namhaft gemachten Gelehrten empfehlen, denen nun noch die Herren Nietzsche, Deiters[3] und Homeyer hinzukommen.

Ich gehe den 7. l. M. über Köln nach Nassau ab, wo ich den 9. l. M. eintreffe.

[*Nachschrift:*] Das Resultat der Korrespondenz der Herren Pertz und Homeyer müssen wir abwarten.

760. Stein an Pertz — Cappenberg, 5. Juli 1830

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 141: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 920.

Mitteilungen der im Schreiben an Böhmer vom Vortage gegebenen Empfehlungen. Der Nachlaß Dobrowskys. Reisepläne.

---

[1] *DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 142 f.; Druck: Pertz, Stein VI S. 919 (Regest).*

[2] *Zu den Verhandlungen mit Nietzsche und Homeyer über die Herausgabe von Rechtsquellen s. Nr. 621 Anm. 2 und Nr. 715 (1. Abs. mit Anm. 1 und 2).*

[3] *Peter Franz Ignaz D e i t e r s (1804–1861), der aus Westfalen stammte, lehrte als Professor des deutschen Rechts in Bonn; 1848 war er Abgeordneter Bonns in der Paulskirche.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

An Herrn Dr. Böhmer schickte ich den 4. l. M. Abschrift des Schreibens Ew. Wohlgeboren d. d. 29. Juli mit seinen Anlagen und bemerkte[1]:

1) daß eine doppelte Korrektur zur Vollkommenheit der Ausgabe beitrage;

2) Freiexemplare gänzlich zu verweigern;

3) dagegen halte ich es für billig, nicht allein den begehrten Vorschuß von 200 Taler auszuzahlen, sondern auch das Honorar um 20 Prozent zu erhöhen und einen Abschlag auf das Magdeburgische Recht zu bezahlen, der noch näher festzusetzen. Der Herr Erzbischof von Köln hat bereits einen außerordentlichen Beitrag von 200 Taler angeboten. Ich werde gleichfalls, wenn die Kasse es bedarf, einen solchen leisten.

Ew. Wohlgeboren Korrespondenz mit Herrn P[rofessor] Homeyer wollen wir nun abwarten. Auch empfahl ich Herrn Böhmer die Absendung der Diplome an die bereits dazu bezeichneten Gelehrten und an die Herren Nietzsche, Homeyer und Deiters.

Die richtige Ablieferung der Dobrowskischen Hinterlassenschaft an Herrn v. Kopitar ist mir sehr angenehm zu ersehen[2].

Ich verlasse Cappenberg den 7. und erreiche Nassau den 9. l. M., wo ich bis in den September bleibe.

[1] *Siehe dazu Nr. 759.*

[2] *Vgl. Nr. 739 (Punkt 2).*

761. Stein an Müffling [Cappenberg, 6. Juli 1830][1]

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 2688: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe VII S. 388 f. (gekürzt), datiert „Anfang Juli 1830".

Bevorstehende Abreise nach Nassau. Steins Absicht, am westfälischen Provinziallandtag nur noch als Abgeordneter und nicht mehr als Landtagsmarschall teilzunehmen. Geeignete Personen für den Posten des Landtagsmarschalls. Tod des Ministers Motz.

Mit vielem Leidwesen entsage ich dem Glück, Eurer Exzellenz meine Verehrung in meiner waldigen Einsamkeit zu bezeugen, da ich morgen nach Nassau über Köln abreise und bis in die Mitte September abwesend bleibe.

Ich bin sehr entfernt, den Vorsatz zu haben, den Landtag nicht zu besuchen. Meine Absicht ist, an seinen Verhandlungen ferner teilzunehmen, so wie ich es bisher auch an anderen Versammlungen, z. B. den kreisständischen usw., getan habe. Nur habe ich die Absicht, es in einer andern Form zu tun, als Landtagsmitglied und nicht als Landtagsmarschall[2].

Dieses Verhältnis legt mir Pflichten auf, denen meine Geistes- und körper-

[1] *Das Datum ist aus Steins Äußerung, daß er am folgenden Tage abreise, erschlossen.*

[2] *Stein hat auf dem 3. Westfäl. Provinziallandtag (1830/31) das Amt des Landtagsmarschalls dann doch noch einmal bekleidet (s. Nr. 815).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

lichen Kräfte nicht mehr entsprechen; der Anlauf, das Lesen des Eingehenden, die Leitung der Verhandlungen usw. fordert, daß ich das dazu erforderliche körperliche und geistige Vermögen zu der bestimmten Zeit besitze und äußere, und häufig werde ich durch Altersschwäche, Schwindel gelähmt.

In der Eigenschaft als Abgeordneter kann ich in den Sitzungen, in Ausschüssen durch Stimmen, durch Bearbeitung einzelner Gegenstände nützlich sein.

Es fehlt gar nicht an Männern, die der Stelle des Landmarschalls mit Geist und Kraft vorzustehen vermögen, z. B. Herr v. Ketteler[3], besonders aber Herr v. Landsberg-Velen[4]. Wo ich mit Rat und Tat helfen kann, da werde ich fortfahren, es zu tun.

Der Tod des Herrn Ministers v. Motz[5] ist ganz unerwartet. Er war ein redlicher, arbeitsamer, kräftiger Mann, der durch die hergestellte Ordnung und die mit den deutschen Staaten geschlossenen Handelsvereine sich ein großes Verdienst um den Staat erwarb.

[3] *Über ihn s. Bd. VI Nr. 655 Anm. 5 und in diesem Band Nr. 66 Anm. 1.*

[4] *Über ihn s. Bd. VI Nr. 8 Anm. 3 und in diesem Band Nr. 66 Anm. 4.*

[5] *Der preuß. Finanzminister v. Motz (über ihn s. Bd. VI Nr. 40 Anm. 9) war am 30. Juni 1830 gestorben.*

762. Stein an Viebahn [Cappenberg,] 6. Juli 1830

Verbleib unbekannt. — Hier nach dem Druck bei Pertz.
Druck: Pertz, Stein VI S. 939 f.

Zu einer Adresse Viebahns an seine Wähler. Die Dortmunder Wahlen zum 3. Westfälischen Provinziallandtag. Die Beratungen in Unna über die Teilung der Koppeljagden. Bevorstehende Abreise nach Nassau.

Ich nahm Anstand, Ew. Hochwohlgeboren Adresse an die Wähler drucken zu lassen, weil sie zu spät erscheinen würde, um von den Wählern berücksichtigt zu werden, indem Absenden, Zensieren, Drucken und Verbreiten durch den Westfälischen Anzeiger eine bedeutende Zeit erfordert[1].

Der Wahltag fiel den 29. v. M. in Dortmund im Ganzen gut aus; zu Deputierten wurden ernannt Landrat v. Bodelschwingh, Herr v. Bersword, Herr v. Lilien-Borg und der alte Graf Reck zu Overdyck[2].

Herr v. Bodelschwingh-Plettenberg[3] ward für unwählbar erklärt, weil er die von seiner Frau auf ihn geschehene Übertragung des Eigentums der Bodelschwinghschen Güter nicht nachzuweisen vermochte.

[1] *Über die Wähleradresse Viebahns wurde nichts ermittelt. Falls dieser Steins Einladung nach Soest (s. Nr. 756 Anm. 1) folgte, könnte die Angelegenheit dort besprochen worden sein.*

[2] *Vgl. dazu und zum Folgenden Steins Schreiben an Merveldt vom 2. Juli 1830 (Nr. 758).*

[3] *Gemeint ist Karl v. Bodelschwingh-Plettenberg (über ihn s. Bd. VI Nr. 338 Anm. 4), letzter Ständedirektor der Grafschaft Mark und Großkomtur der Ballei Utrecht des Deutschen Ordens, der die Erbtochter Bodelschwingh geheiratet hatte.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Den 30. v. M. versammelten sich sämtliche Jagdinteressenten einschließlich des Bürgermeisters von Unna am Solbrunnen und beschlossen die Koppeljagd zu teilen, alle Streitigkeiten über das Recht selbst, seine Ausdehnung und die Plantage durch drei Schiedsrichter entscheiden zu lassen, Ediktalzitation und Charte als Vorbereitung zu bewirken. — Die Stadt fordert ein Multiplum eines Guts, über den Zähler des Bruchs wollte man sich nach geschehener Aufnahme der Charte vereinigen.
Ich verreise morgen nach Nassau und komme in der Mitte Septembers zurück, über Kassel u.s.w.

763. Stein an Luise v. Löw [Nassau][1], 9. Juli 1830

Stein-A. C I/12t Nr. 74: Ausfertigung (eigenhändig).

Erwartet ihren und der Gräfin Rottenhan Besuch in Nassau. Die Reise von Cappenberg nach Nassau. Prinz Wilhelm d. J. von Preußen und seine Gemahlin.

Ich erhalte soeben in Nassau, wo ich heute um 1 Uhr ankam, Ihren nach Homberg adressierten Brief und den der Gräfin R[ottenhan] d. d. 7. l. M.[2]. Diese werde ich also den 13. und Sie, meine verehrte Freundin, im Lauf des Juli, August, September erwarten.
Cappenberg verließ ich den 7., erreichte Köln, wo ich mich einen halben Tag aufhielt, und den 8. Koblenz, heute Nassau erreichte. Ems ist sehr voll. Gestern kam Prinz Wilhelm mit seiner Gemahlin[3]. Diese braucht das Bad. Beide sind ein liebenswürdiges, junges, fürstliches Ehepaar.
Die Post droht mit ihrem Abgang, ich eile zu schließen und mich Ihnen und der Gräfin R[ottenhan] ehrfurchtsvoll zu empfehlen.

[1] *Stein schreibt versehentlich* „Cappenberg".
[2] *Die beiden Briefe im Stein-A. nicht vorhanden.*
[3] *Über den Prinzen Wilhelm d. J. (1797–1888), den späteren Kaiser Wilhelm I., und seine Gemahlin s. Nr. 351 Anm. 4; vgl. auch Nr. 765.*

764. Stein an Arndt Nassau, 10. Juli 1830

Stadtarchiv Bonn, Arndt-Sammlung III 12/15: Ausfertigung (eigenhändig).

Einladung nach Nassau.

Ich melde Ihnen, mein verehrter Freund, meine Anwesenheit in Nassau und verbinde damit die Bitte, mich bald zu besuchen und mir den Katalog der Herren Treuttel et Würtz von englischen Büchern, den Herr Professor Welcker besitzt, mitzubringen[1]. Diesem empfehlen Sie mich bestens.

[1] *Arndt besuchte Stein in Nassau in der zweiten Augusthälfte (s. Nr. 774, 3. Abs.).*

765. Stein an Gagern Nassau, 19. Juli 1830

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Gagern, Anteil IV S. 314 f. (eine leichte Kürzung); Pertz, Stein VI S. 951 f.; Alte Ausgabe VII S. 175 f. (leicht gekürzt).

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Besucher in Bad Ems. Prinz Wilhelm d. J. und seine Gemahlin. Der Übertritt der Kronprinzessin von Preußen zum Protestantismus. Fordert die Entfernung rationalistischer Theologen von den Lehrstühlen. Die Eroberung von Algier. Zu den niederländischen Staatsfinanzen.

Von Nassau aus beantworte ich Euer Exzellenz freundschaftlichen Brief d. d. 2. l. M.[1], wo ich den 9. ankam und wo meine Tochter Giech mit ihrem Mann den 10. und Gräfin Rottenhan den 13. eintraf. Erstere ging den 17. nach Schwalbach, um ihre Kur anzufangen, die in Schevenigen geschlossen wird. Ihre Gesundheit ist gut, sie ist mager geworden. Ich hoffe aber das Beste von der Wirkung der ihr von Herrn Geheimrat Walther vorgeschriebenen Kur. Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, ist mit seiner Gemahlin seit dem 8. l. M. in Ems. Sie gebraucht die Kur und geht den 22. l. M. nach Scheveningen. Er ist ein verständiger, tüchtiger und angenehmer Mann.

Ich vernahm, daß der Übertritt der Kronprinzessin durchaus frei von aller Einwirkung, sondern die Folge innrer Überzeugung war[2]. Ihr Entschluß war der königlichen Familie unbekannt. Sie legte ihr Glaubensbekenntnis ab in ihrer Privatkapelle an den Bischof Eylert, in der Gegenwart ihres Gemahls, ihrer Tante, der Prinzeß Wilhelm, und der Gräfin Reden, verfügte sich dann zum König, um ihm das Geschehene anzuzeigen, das ihn [in ein][3] freudiges Erstaunen setzte. In Hinsicht auf irdische und äußere Verhältnisse hätte ich gewünscht, die Veränderung sei nicht geschehen, doch in höherer Beziehung muß man die Handlung der Kronprinzeß ehren.

Ich hoffe, die unchristlichen Lehrer werden von den christlichen Lehrstühlen entfernt werden, und die große Masse ist altgläubig oder in das weltliche Treiben versenkt. Unruhen und Gärung wird es nicht geben, wenn man ein Dutzend Rationalisten extra statum nocendi setzt[4].

Die Eroberung von Algier halte ich für ein sehr glückliches europäisches Ereignis[5]. Die Schiffahrt auf dem mittelländischen Meer wird dem deut-

---

[1] *Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 111; Druck: Pertz, Stein VI S. 947 ff. Gagern berichtete darin vor allem über eine Unterredung mit Metternich auf dem Johannisberg, zu der ihn sein ältester Sohn begleitete und in der er auch Mitteilungen Steins (vgl. Nr. 733 Anm. 1) überbrachte. Ferner ging er auf Pertz' Artikel über Steins Schrift gegen Bourrienne in den Götting. Gelehrten Anzeigen ein (s. dazu Nr. 771, 1. Abs. mit Anm. 1).*

[2] *Zur Kronprinzessin von Preußen und ihrer Konversion vgl. Bd. VI Nr. 662 Anm. 3 und Nr. 667 (5. Abs. mit Anm. 2) und in diesem Band Nr. 767 (3. Abs.).*

[3] *Beschädigte Stelle.*

[4] *Bezieht sich auf Gagerns Bemerkungen über den im Gespräch mit Metternich berührten Rationalistenstreit an der Universität Halle. Zu den Angriffen, die sich dort in erster Linie gegen die Professoren Gesenius und Wegscheider richteten, s. Schnabel, Deutsche Geschichte IV S. 367, 369, 490 f. Vgl. auch Steins Urteil darüber im Brief an Therese vom gleichen Tage (Nr. 767, 6. Abs.); zu Gesenius und Wegschneider s. Nr. 658 Anm. 4 und 5.*

[5] *Nachdem das französische Expeditionskorps unter Bourmonts Befehl (s. dazu Nr. 615*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

schen Handel, insbesondere den Hansestädten und den preußischen Seestädten, eröffnet. Das Benehmen der Liberalen ist nichtswürdig. Wenn Ew. Exzellenz mich mit Ihrem Besuch beehren, so werde ich Ihnen die geschichtliche Darstellung der niederländischen Finanzen vorlegen[6]. Sie sind in einer höchst traurigen Lage.

766. Stein an [Isabella] Gräfin v. d. Goltz[1] Nassau, 19. Juli 1830

Stein-A. C I/13 Nr. 11 a: Konzept (eigenhändig) mit Vermerk Steins: „Diesen Brief stellte ich denselben Tag der Frau Obersthofmeisterin v. Jagow in Bad Ems zu, um ihn bei ihrer Anwesenheit im Haag zu übergeben."

Verwendung für Pauline v. Splitgerber bei der Königin der Niederlande.

J'aime à me flatter que Madame la Comtesse de Goltz daignera se rappeler du soussigné comme d'une ancienne connaissance et accordera quelque intérêt au contenu de cette note. Elle concerne Mademoiselle Pauline de Splitgerber, une jeune personne qui lui est connue et qui a déjà été l'objet d'attention de Sa Majesté la Reine[2].

Mademoiselle de Spl[itgerber] a été depuis plusieurs années avec Madame d'Alopaeus chargée de l'éducation de sa fille, elle accompagna depuis Madame la Comtesse de Voss en Italie, dont la lettre ci-jointe prononce le vif intérêt qu'elle prend au sort de Mademoiselle de Spl[itgerber] et les voeux qu'elle forme pour son établissement. Ne pourrait-elle point le trouver par la protection de Sa Majesté la Reine? J'ose la réclamer et prier Madame la Comtesse de Goltz de vouloir être auprès d'elle l'interprète des sentiments de mon respectueux dévouement, et se charger des intérêts de cette bonne Mademoiselle de Spl[itgerber] qui réunit l'instruction que donne une éducation soignée à un caractère pur et religieux et à une simplicité de manières qui la rendent une compagne très agréable.

767. Stein an seine Tochter Therese Nassau, 19. Juli 1830

Stein-A. C I/12 h Stein an Therese Nr. 56: Ausfertigung (eigenhändig).

Anm. 4) am 30. Mai 1830 aus Toulon ausgelaufen und am 14. Juni bei Algier gelandet war, zogen die Truppen nach der Kapitulation des Deis am 5. Juli in die Stadt ein.

[6] *(Heinrich Friedrich Osiander:) Geschichtliche Darstellung der niederländischen Finanzen seit der wiedererlangten Selbständigkeit des Staates i. J. 1813. Amsterdam und Leipzig 1829.*

[1] *Da die Adressatin in ihrer Antwort aus „Château du Loo" (die königl. Residenz „Het Loo" bei Apeldoorn) verspricht, sich am niederländischen Hof für Pauline v. Splitgerber zu verwenden, ist anzunehmen, daß es sich um Isabella Agneta Gräfin v. d. Goltz geb. Baronesse Perponcher-Sedlnitzky (1766–1837) handelt, früher Hofdame der Prinzessin von Oranien, seit 1794 verheiratet mit dem aus der bekannten preußischen Familie stammenden niederländischen General und Kriegsminister Friedrich Adrian Graf v. d. Goltz (1770–1846), der Gouverneur der königl. Residenz war.*

[2] *Zu Steins Bemühungen um Pauline v. Splitgerber vgl. Nr. 735 und 738 (3.–7. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Besucher in Nassau. Der Übertritt der Kronprinzessin zum Protestantismus. Mißbilligt die Ablehnung des griechischen Throns durch Prinz Leopold von Coburg. Günstige Folgen der Eroberung Algiers für den deutschen Seehandel. Gegen rationalistische Theologen.

Zuerst muß ich Dir, meine liebe Therese, meine Freude ausdrücken über die guten Nachrichten, so ich durch Dich und von allen Seiten her von Deiner Gesundheit vernehme. Gott erhalte sie, damit unser aller Wünsche erfüllt werden mögen.

Seit dem 9. l. M. bin ich hier; denselben Tag kam Rat und Rätin Schlosser, den 10. abends Henriette und Giech, den 13. Graf Rottenhan und Lulu[1]. Henriette blieb bis den 17., wo sie nach Schwalbach zurückkehrte und dort 14 Tage bleibt, alsdann sich hier ein paar Tage aufhält und dann nach Scheveningen geht. Ich fand sie, Gott sei Dank, wohl, heiter, ruhig, sie war magrer geworden. Ich hoffe den besten Erfolg von den Seebädern. Möge die gute Witterung nur deren Gebrauch unterstützen.

In Ems ist Prinz und Prinzeß Wilhelm, Sohn des Königs, die den 22. nach Scheveningen abgehen. Nach allem, was ich von dem Übertritt der Kronprinzeß erfuhr, war es durchaus eigener, unerwarteter, auf innre Überzeugung beruhender Entschluß[2]. Sie legte ihr Glaubensbekenntnis dem Bischof Eylert in der Gegenwart ihres Gemahls, ihrer Tante, der Prinzeß Wilhelm, und der Gräfin Reden ab, verfügte sich sodann zum König, dem die Nachricht durchaus unerwartet war. Dieses erzählte mir die Obristhofmeisterin der Prinzeß Wilhelm, Frau v. Jagow, Nièce der seligen Ministerin Jagow, eine sehr würdige Frau.

Das Benehmen des Prinzen Leopold ist schwach und höchst tadelhaft[3]. Wie konnte er, der Jahre hindurch nach der griechischen Oberherrschaft trachtete, in dem entscheidenden Augenblick furchtsam zurücktreten. Ich hoffe, man wird den Prinz Paul, Bruder des Königs von Württemberg, nicht wählen. Er ist tief im Laster versunken und höchst feige.

Die Eroberung Algiers ist ein sehr glückliches Ereignis, das besonders auf unseren nordischen deutschen Seehandel einen wohltätigen Einfluß haben wird. Die Kolonisation des schönen nördlichen Afrikas eröffnet sehr erfreuliche Aussichten[4].

Was sagst Du zu dem Streit mit Herrn Gesenius, Wegscheider etc.? Ich hoffe, er führt zum glücklichen Resultat ihrer Entfernung vom Lehrstuhl, und dann sind unsre preußischen Universitäten bis auf Breslau gesäubert von diesen Irrlehrern[5].

Die fünf Louisdor bezahlte ich an Henriette, meine übrige Schuld werde ich bald abtragen.

---

[1] *Steins Schwägerin Luise, die Gräfin Rottenhan.*
[2] *Vgl. dazu Nr. 765 (2. Abs.).*
[3] *Vgl. Nr. 754.*
[4] *Siehe dazu Nr. 765 Anm. 5.*
[5] *Vgl. Nr. 765 (3. Abs. mit Anm. 4).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Lebe wohl, liebe Therese, sage Deinem Mann vieles Freundliche.

[*Nachschrift:*] General Wallmoden wird meinen Brief[6] erhalten haben.

[6] *Nicht ermittelt.*

768. Stein an Luise v. Löw — Nassau, 27. Juli 1830

Stein-A. C I/12t Nr. 75: Ausfertigung (eigenhändig).

Reisepläne Steins. Einladung nach Nassau.

Die Nachricht von dem Verlust, der Sie, meine verehrte Freundin, betraf, betrübt mich sehr. Möge es Sie nur nicht von dem mir bestimmten Besuch abhalten, welches mich um so mehr betrüben würde, da ich mich genötigt sehe, die für meine Rückreise bestimmte Zeit abzukürzen. Nach den letzten Nachrichten d. d. 23. l. M. erwartet Therese ihre Niederkunft Ende September. Ich glaube aber nicht, in ihrer Nähe vorbeireisen zu können, ohne sie zu besuchen; denn dürfen wir uns gleich das Beste erwarten, so läßt sich doch der Wille der Vorsehung nicht mit Gewißheit vorauserkennen. Früher abzureisen, ist mir wegen der im September gehaltenen Revue nicht möglich, und den 27. September muß ich wegen der Synode in Westfalen sein.

Unter diesen Umständen wäre es mir höchst erwünscht, Sie hier zu sehen[1]. Ich kann Ihnen meine Pferde bis Limburg entgegenschicken. Bringen Sie Ihre Kinder mit; Wilhelm[2] kann Rehe, Hasen und Hühner schießen, die wir dann verzehren, Luise[3] findet einen Vorrat neuer Bücher, und Sie erfreuen den Herrn vom Haus durch Ihren geistreichen Umgang, durch Ihre wohlwollenden Gesinnungen, und erwarte ich aus allen diesen Gründen eine erfreuliche Ankündigung Ihrer Ankunft.

[1] *Zum Besuch der Frau v. Löw und ihrer Tochter in Nassau am Ende August/Anfang September 1830 s. Nr. 778 (2. Abs.) und 781 (1. Abs.).*

[2] *Über ihn s. Nr. 645 Anm. 7.*

[3] *Über sie s. Bd. VI Nr. 674 Anm. 1.*

769. Stein an Böhmer — Nassau, 30. Juli 1830

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 954.

Anteilnahme an den Arbeiten Böhmers. Mitgliederdiplome. Hesse. Zur Bearbeitung der Leges Visigothorum.

An dem Fortgang der Arbeiten Ew. Wohlgeboren und des von Ihnen übernommenen Repertoriums[1] nehme ich lebhaften Anteil und wünsche Ihnen dazu von Herzen Glück.

Ich wünschte sehr, die Diplomata zur Mitunterzeichnung durch den Eilwagen hergeschickt zu erhalten, damit sie sobald als möglich den darauf Anspruch Habenden eingehändigt werden möchten[2].

[1] *Nicht ermittelt.*

[2] *Vgl. Nr. 777 und 779.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Herrn Direktor Hesse[3] dürften wohl die 40 Taler Auslagen ohne Anstand übersandt werden; mögen seine Arbeiten nur befriedigend ausfallen.
Was ist wegen der spanischen Handschrift der Leges Visigothorum eingeleitet worden[4]?

[3] *Gymnasialdirektor Hesse in Rudolstadt (über ihn s. Bd. VI Nr. 247 Anm. 6).*
[4] *Vgl. Nr. 739 (Punkt 1).*

770. Stein an Böhmer — Nassau, 31. Juli 1830

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).

Übersendet Briefe von Pertz und Homeyer. Erbittet eine Abschrift von Böhmers Übersicht über die Monumenta, um von Friedrich Wilhelm III. eine Geldunterstützung zu erwirken.

Ew. Wohlgeboren erhalten in den Anlagen Abschrift des Schreibens des Herrn Dr. Pertz d. d. 26. Juli[1] und des Schreibens des Herrn Homeyer d. d. [...][2], und ersuche ich Sie, Herrn Dr. Pertz zu antworten auf den Inhalt seines den 29. Juni an mich gerichteten Briefes, den ich Ihnen den 4. Juli mitteilte[3].
Ich wünschte, eine reinliche Abschrift von der Darstellung zu erhalten, so Ew. Wohlgeboren von der Lage des Unternehmens einer Ausgabe der deutschen Geschichtsquellen entwarfen[4]. Ich beabsichtige, es seiner Majestät dem König bei seiner Anwesenheit in Koblenz zu überreichen[5], und hoffe, diesesmal so wie ao. 1825 eine Geldunterstützung zu erhalten.

[1] *DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 145; unter dem Vermerk* „beantw. d. 31. Juli" *notierte Stein darauf seine Antwort an Pertz (Nr. 771).*
[2] *Von Stein offengelassen.*
[3] *Siehe Nr. 759 (1. Abs. mit Anm. 1).*
[4] *Siehe dazu Nr. 692 Anm. 4.*
[5] *Wohl bei Steins Aufenthalt in Koblenz anläßlich des Besuchs Friedrich Wilhelms III. am 11. und 12. Sept. 1830.*

771. Stein an Pertz — Nassau, 31. Juli 1830

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 150: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 920 u. 954 (Auszug).

Dank für Pertz' Anzeige von Steins Schrift gegen Bourrienne. Korrespondenz mit Böhmer.

Das mir von Ew. Wohlgeboren gütigst zugesandte Exemplar Ihrer Anzeige von Bourrienne und Sahla enthält eine sehr richtige und gründliche Würdigung der Memoiren und des Geists und Charakters ihres Verfassers, und ich zweifle nicht daran, daß diese Anzeige einen entschiedenen Einfluß auf öffentliche Meinung und auf den Inhalt der übrigen literarischen Zeitschriften haben werde[1].

[1] *Pertz hatte seinen Artikel über Bourriennes Memoiren und Steins Gegenschrift, der in den Götting. Gelehrten Anzeigen Nr. 104 vom 3. Juli 1830 erschien, mit Schreiben vom*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Abschrift des Schreibens des Herrn Dr. Böhmer d. d. 27. Juli[2] erhalten Ew. Wohlgeboren. Ich billigte in meiner Antwort d. d. 30. l. M.[3] die Zahlungen an Herrn Nietzsche und Hesse und bat ihn dringend, mir die Diplome zur Mitunterschrift zuzusenden, damit sie endlich einmal an die zur Aufnahme bestimmten Mitglieder abgehen können.
Ich bleibe hier bis Mitte September.

[*Nachschrift:*] Das Schreiben des Herrn Homeyer schicke ich heute an Herrn Dr. Böhmer.
Im Globe erschien durch die Einwirkung des Herzogs v. Broglie ein Artikel über Bourrienne und Sahla[4].

7. Juli 1830 übersandt; vgl. Pertz, Stein VI S. 920 und Nr. 765 Anm. 1. Stein beantwortet im übrigen hier Pertz' Schreiben vom 26. Juli 1830 (s. Nr. 770 Anm. 1).

[2] *Nicht ermittelt.*

[3] *Nr. 769.*

[4] *Achille Duc de B r o g l i e (1785–1830), mit Frau v. Staëls Tochter Albertine verheiratet, wurde nach der Julirevolution nacheinander Kultusminister, Gesandter in London, Außenminister und Ministerpräsident. Ein Auszug aus dem Globe befindet sich in Stein-A. C I/22 h 2 (Beilage zu Nr. 37).*

772. Stein an seine Schwester Marianne — Nassau, 10. August 1830

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 171: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 956 f. (gekürzt); Alte Ausgabe VII S. 177 (stark gekürzt).

Zu Mariannes Lektüre. Die Juli-Revolution in Frankreich. Familienangelegenheiten. Besucher in Nassau.

Die Memoirs usw.[1] sind gestern angekommen. Soll ich, liebe Schwester, Dir die Fortsetzung schicken? Es sind noch einige dreißig Teile.
Die Ereignisse in Frankreich scheinen für das erste ohne Bürgerkrieg oder auswärtigen Krieg vorüberzugehen. Wie konnte man mit Karl X. an der Spitze es versuchen, sich dem einen oder dem andern auszusetzen[2].

[1] *Vgl. 776 (1. Abs.).*

[2] *In Frankreich war nach der Veröffentlichung der Ordonnanzen vom 26. Juli 1830 die Julirevolution (27.–29. Juli) ausgebrochen, durch die Karl X. und das Ministerium Polignac gestürzt wurden. Wie Stein die Nachrichten aus Frankreich aufnahm, hat Ernst v. Bodelschwingh, der im Sommer 1830 die Bäder in Ems gebrauchte und auf Einladung Steins vom ersten Julidrittel an vier Wochen in Nassau wohnte, in seinen Notizen aus dem Leben Steins (s. Nr. 159 Anm. 7) später Pertz mitgeteilt, der den Bericht für seine Erzählung verwendete (Stein VI S. 954 f.). Bodelschwingh, der am Tage, als die Ordonnanzen bekannt wurden, Zeuge eines Gesprächs Steins mit Liel aus Koblenz über die Lage in Frankreich gewesen war (vgl. dazu Nr. 778, 3. Abs.), sammelte am nächsten Morgen in Bad Ems die Meldungen über den Ausbruch der Revolution, um Stein zu berichten.* „Als ich um 8 Uhr nach Nassau zurückkehrte, saß Stein unter den Kastanienbäumen des Gartens und trank seinen Kaffee. Schon von fern rief er mir zu: Was bringen Sie Neues mit? Meine Antwort: die ‚Pariser Revolution' erschütterte ihn sichtbar; er ließ sich die Details, soweit sie mir bekannt waren, erzählen und äußerte dann: ‚Also noch einmal soll das böse Volk Verwirrung über Europa bringen; wenn sie einmal losbrechen wollten und mußten, so wollt ich doch, sie hätten gewartet, bis ich

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Im Lauf des September hoffe ich, Dich zu sehen. Wir haben immer sehr gute Nachrichten von Therese. Schwalbach hat Henrietten sehr wohl getan. Sie reist den 13. nach Scheveningen, um die Seebäder zu brauchen.
Gestern war Gräfin Styrum[3] hier, sie braucht Ems.
Morgen reist Gräfin Rottenhan nach Haus; es ist eine gescheite, besonnene Frau.
Lebe wohl, liebe Schwester, Gott segne und stärke Dich. Meine Empfehlungen an Deine Freundinnen.

773. Stein an Spiegel — Nassau, 12. August 1830

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 229 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: „beantw. 30. Aug. 1830."
Druck: Pertz, Stein VI S. 957 ff.; Alte Ausgabe VII S. 177 f.

Bedauert, Spiegel bei der Durchreise in Köln nicht angetroffen zu haben. Ruhige Beurteilung der Julirevolution und ihrer Folgen. Das Versagen des Ministeriums Polignac. General Geismar. Einladung nach Nassau. Tod des Ministers v. Motz.

Euer Erzbischöfliche Gnaden bei meiner Durchreise durch Köln den 8. Juli verfehlt zu haben, war mir höchst unangenehm, da ich keine Ursache hatte, Sie abwesend zu glauben, und es für überflüssig hielt, Sie von der Abänderung meines Reiseplans zu benachrichtigen[1]. Sie ward veranlaßt durch die frühere Ankunft der Gräfinnen Rottenhan und Giech in Nassau; beide eilte ich zu empfangen.
Die Unruhen in Frankreich haben einen ganz andern Charakter als die Revolution ao. 1789[2]. Mäßigung, Achtung des Eigentums und baldige Rückkehr zur Ordnung unterscheiden jene von dieser; beide Parteien, sowohl die Ultras als die Liberalen, hätten diese neue Erschütterung der Grundpfeiler der bürgerlichen Ordnung vermeiden können. Letzteren ist der Kampf mit dem gemäßigten Ministerium Martignac, die Adresse gegen das Ministerium Polignac vorzuwerfen, diesem Verblendung über seine Kraft, gesetzwidrige Eingriffe in die Verfassung.
Es scheint, daß die großen Besitzer des industriellen und kommerziellen Reichtums die Leitung der Bewegung ergriffen, deren Resultat sein wird ein sehr geschwächtes Königtum, ein von allem politischen Einfluß entferntes Priestertum, eine freisinnige Provinzial- und Gemeindeverfassung, eine verminderte Armee.

---

tot wäre.' Ich blieb nur noch wenige Tage in Ems; Stein blieb sichtbar bewegt, trübe gestimmt und sah düster in die Zukunft." *Zu Steins Beurteilung der Vorgänge in Frankreich vgl. bs. den folgenden Brief an Spiegel (Nr. 773, 2.–4. Abs.).*

[3] *Über sie s. Bd. VI Nr. 447 Anm. 2; zu ihren Zusammenkünften mit Stein vgl. Nr. 778 (Nachschr.).*

[1] *Stein antwortet hier auf einen Brief Spiegels vom 10. August 1830 (Druck: Pertz, Stein VI, S. 959 f., gekürzt; danach Lipgens, Briefe Nr. 117).*

[2] *Vgl. den vorangehenden Brief Steins an seine Schwester Marianne (Nr. 772 mit Anm. 2).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Nach dem, was ich aus sichern Quellen vernahm, war Polignac beschränkt, eigensinnig; er sah sich als Märtyrer an, bereit zu jedem Kampf und Leiden. Seine Verantwortlichkeit ist groß; er hat die Staatsverfassung in ihrem Innersten erschüttert, er hat der Sache des Königtums eine tiefe Wunde geschlagen.

Ich lernte hier General Geismar[3] kennen, höchst interessant durch kriegerischen Unternehmungsgeist, Klarheit des Verstandes, Einfachheit in seinem Betragen, die ein Ausdruck von Wohlwollen begleitet. Er wird mich in Cappenberg besuchen.

Sollten Ew. Erzbischöfliche Gnaden sich zu einer Reise und Ortsveränderung entschließen, so würde ich Ihnen Nassau statt Bodendorf vorschlagen. So würden Sie dessen Besitzer höchlich erfreuen, und er dürfte Ihnen vielleicht manches von ihm Gesammelte vorlegen, so nicht ohne Interesse sein würde. Diese Reise ließe sich mit einer Erscheinung in Koblenz verbinden, um des Königs Majestät Ihre Verehrung zu bezeugen.

Herr Minister v. Motz[4] besaß einen klaren, kräftigen Geist, Ordnungsliebe, festen Willen; ihm mangelte höhere staatsrechtliche und staatswirtschaftliche Bildung, Zartheit des Rechtsgefühls. Sein Tod ist ein Verlust für das ohnehin geistig und körperlich schwache Ministerium.

[*Nachschrift*:] Ich habe alle Ursache zu glauben, daß die fremden Mächte sich in die inneren französischen Angelegenheiten nicht mischen werden.

774. Stein an seine Tochter Henriette — Nassau, 21. August 1830

Stein-A. C I/12 g Stein an Henriette Nr. 42: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 960 ff. (leicht gekürzt, übersetzt); Alte Ausgabe VII S. 178 f. (gekürzt).

Das schlechte Wetter. Steins Gesundheitszustand. Arndts Besuch in Nassau. Der Kuraufenthalt der Familie Giech in Holland. Karl X. und die Julirevolution. Verurteilt die französischen Liberalen. General Pfuel. Steins neuer Schreibtisch.

Je vous félicite, ma chère amie, de votre heureuse arrivée que vous m'annoncez par votre lettre du 16 d. c.[1] et vous plains du temps détestable qui nous est survenu depuis le 19 et qui nous prive de tous les agréments de la campagne et des jouissances que prouve le soleil, un air pur et un ciel serein. Je désire surtout pour vous que le beau temps reparaisse et que son influence [s'ajoute] à celle des bains de mer pour vous restaurer complètement.

Ma santé se ressent de l'humidité de l'air, de la privation des promenades auxquelles il a fallu complètement renoncer depuis hier par rapport à la continuité de la pluie.

[3] *Friedrich Caspar Frhr. v. Geismar (1783–1848), aus Ahlen in Westfalen stammend, trat zuerst in österreichische, dann in russische Dienste und wurde 1820 General. Über sein Zusammentreffen mit Stein im Herbst 1830 s. Nr. 799 (2. Abs.).*

[4] *Zu seinem Tod s. Nr. 761 Anm. 5.*

[1] *Im Stein-A. nicht vorhanden.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Notre société s'est augmentée par l'arrivée du bon professeur Arndt[2]. Vous savez combien il est instruit, vous connaissez son hilarité, sa bonhommie, qualités qui rendent sa société très intéressante et agréable. Madame de Panhuis s'est annoncée pour le 23 d. c.

La nourriture sur le bateau hollandais est détestable, malpropre au possible et on dit cependant que les bénéfices de l'entreprise diminuent toutes les années progressivement.

Je suis bien charmé que votre excellent mari se trouve dédommagé par l'intérêt que lui présente la richesse, la population, l'industrie commerciale, agronomique, hydraulique etc. de la Hollande de la monotonie d'une vie de bains dont ta santé n'exige point l'usage. Il pourra employer des moments nombreux de loisir à se procurer les connaissances nautiques que son état futur de capitaine de frégatte exige. Pour lui en faciliter l'acquisition je lui fais don de la carte de la Hollande.

On ne peut s'empêcher de plaindre ce pauvre Charles X.[3] Elevé à la cour frivole, immorale, despotique de son grand-père, état des choses qui dura pendant les premières années du règne de Louis XVI, témoin et victime des horreurs de la révolution, il se voit replacé sur le trône, en but aux intrigues et aux tracasseries d'un libéralisme antimonarchique, irréligieux, que ni l'adresse de Monsieur de Villèle, ni les principes modérés et bons du ministère Martignac peuvent gagner. Il se jette dans un parti opposé, il se laisse guider par une religion de pratiques et de cérémonies plutôt que de principes et de moralité, il se confie à un homme noble, opiniâtre, borné, et il se voit renversé du trône qu'il n'a point su défendre avec énergie et de son sang. Voilà le gouvernement entre les mains des libéraux, des doctrinaires, p. e. Monsieur Guizot[4], des tribuns du peuple, Monsieur Benjamin Constant[5], des Napoléonistes, de Sébastiani[6], et d'un radoteur républicain, l'imbécile Lafayette[7], etc. etc. Il faut compter sur le bon sens de la nation qui a besoin de la jouissance tranquille de sa propriété,

[2] *Vgl. Nr. 764.*

[3] *König Karl X. von Frankreich (1757–1836), der als Prinz den Titel eines Grafen von Artois führte, war ein jüngerer Sohn Ludwigs XV. und Bruder Ludwigs XVI. und Ludwigs XVIII. und regierte von 1824–30. Er dankte am 2. August 1830 zugunsten seines Enkels, des Grafen von Chambord, ab und lebte zunächst in England und dann in Österreich. Über ihn, den Stein bereits in seiner Kammerpräsidentenzeit in Hamm als Emigranten kennengelernt hatte, s. bes. Bd. I Nr. 313 (8. Abs. mit Anm. 5) und Nr. 314 (4. Abs.).*

[4] *Guizot (über ihn s. Nr. 201 Anm. 8) war von August bis November 1830 Innenminister, 1832–36 und 1836/37 Unterrichtsminister und 1840–47 Außenminister.*

[5] *Constant (über ihn s. Bd. VI Nr. 52 Anm. 1) wurde Präsident des Staatsrates, starb aber schon im Dezember 1830.*

[6] *Der napoleonische General und Diplomat Horace François Comte de Sébastiani (1775–1851), seit 1819 liberaler Abgeordneter, war nach der Julirevolution 1830–32 zuerst Marineminister und dann Außenminister und wurde 1835 Gesandter in London.*

[7] *Joseph Marie Marquis de Lafayette (1757–1834) trat in der Julirevolution an die Spitze der Nationalgarde und unterstützte die Thronbesteigung Louis Philippes.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

d'un autre côté on a tout à craindre de sa vanité, de son manque de religion.
Le général Pfuel[8] est venu nous voir avec le général Borstell[9].
Je suis charmé que vous soyez contente de mon grand bureau de bois de cèdre, il a de plus le grand mérite que ce soit moi qui aie planté l'arbre[10]. Il ne reste sur le Libanon qu'un petit nombre de cèdres, on en a beaucoup planté et semé en Angleterre. Je crois qu'ils réussiraient parfaitement dans le midi de l'Allemagne. J'en ferai planter cette année deux dans notre jardin et dans une meilleure exposition que n'était celle où se trouvait la première.
Adieu, ma chère amie, mille voeux pour l'effet bienfaisant des bains sur votre santé, bien des amitiés à votre excellent mari. Toute notre société vous offre ses hommages.

775. Stein an Gagern — Nassau, 25. August 1830

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Gagern, Anteil IV S. 316 ff. (leicht gekürzt); Pertz, Stein VI S. 962 f.; Alte Ausgabe VII S. 179 f. (leicht gekürzt).

Zu Gagerns „Anteil an der Politik", 3. Teil. Kritik an der Verfassung des Deutschen Bundes. Abneigung gegenüber der Julirevolution und dem französischen Liberalismus. Karl X. von Frankreich.

Euer Exzellenz bitte ich, mein langes Stillschweigen zu entschuldigen mit der Trägheit des Alters, einem öfteren Unwohlsein, der Anwesenheit meiner Kinder und einiger Freunde, den Besuchen aus Ems. Alles dieses verzögerte auch das Lesen Ihres Anteils an der Politik[1].
Es spricht sich darin eine reine, lebhafte Vaterlandsliebe, Eifer für das Gute und eine großartige Weltansicht aus. Leider ist aber der Philistergeist progressiv in die politische Maschine eingedrungen, so man Deutschen Bund nennt. Sie steht unbekannt und ungeachtet mitten in Deutschland, kraftlos zur Beseitigung der Reibungen unter ihren Gliedern, wie die braunschweigische Sache beweist, unberechtigt und abgeneigt, die Person und das Eigentum des Einzelnen zu schützen[2].

[8] *Pfuël (über ihn s. Bd. III Nr. 615 Anm. 2 und Bd. VI Nr. 338, Schlußabs. mit Anm. 5), 1825 Generalmajor, kommandierte seit 1830 die 15. Division in Köln. Vgl. auch Nr. 850 (Schluß).*
[9] *Über Borstell, den Kommandierenden General in Koblenz, s. Nr. 577 Anm. 2.*
[10] *Vgl. Nr. 560 (Anlage) und 747 (Nachschr.). Henriette hatte sich Steins neuen Schreibtisch wohl auf der Durchreise in Köln angesehen.*

[1] *Gagern hatte Stein mit Schreiben vom 2. August 1830 (Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 112; Druck: Pertz, Stein VI S. 952 ff.) mitgeteilt, daß er ihm ein Exemplar des eben erschienenen Teils III von „Mein Anteil an der Politik" („Der Bundestag") schicke.*
[2] *Zur „braunschweigischen Sache", d. h. dem im Bundestag mehrere Jahre hindurch behandelten Streitfall zwischen Braunschweig und Hannover, in dessen Rahmen auch die rechtswidrige Entlassung und Landesverweisung des Oberjägermeisters v. Sierstorpff*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Bei der Konstruktion des Bundes war es ein grober Mißgriff, der seinen Grund in dem Dünkel der Ministeriuncula der kleinen Fürsten fand, allen Bundesgliedern gleiche Rechte zu erteilen, gleiche Verbindlichkeiten aufzulegen. Dadurch erhielten die ersten einen Umfang, die letzteren eine Schlaffheit, die in kleinen Territorien die verderblichsten Folgen hatten und ganz anders hier als in großen Staaten wirkten. So nötig ich das Eingreifen des Bundes in die inneren Verhältnisse der kleinen Staaten finde, so unerläßlich seine Garantie ihrer ständischen Körperschaften ist, so unausführbar, störend und überflüssig ist beides in den großen Monarchien.

Der Sturz der älteren bourbonischen Linie ist also vollendet[3]. Ich finde ihn tragisch, unverdient und bin der Gegenpartei, die die Extreme der Ordonnanzen herbeigeführt, sehr abgeneigt. Sie verdrängte durch ihr Geschrei über Jesuitism, Priesterherrschaft das geschäftsfähige Ministerium Villèle, sie verwirrte durch Anmaßungen, geschwätzige Sophistereien den Gang des verständigen, gemäßigten Ministeriums Martignac. Der König, der nirgends Treue, nirgends Liebe, nirgends Ruhe fand, warf sich in die Arme der Absolutisten. Die liberale Partei verstärkte sich mit einem Teil mißvergnügter Royalisten. Sie sprachen die vorlaute, die Rechte des Königs beeinträchtigende Adresse aus, statt die Handlungen der neuen Minister abzuwarten. Die liberale Partei hatte einen überwiegenden Einfluß auf die Wahlen und hatte höchst wahrscheinlich den Aufstand vorbereitet, da er eine Regelmäßigkeit und einen Zusammenhang hatte, der ohne Leitung unmöglich ist.

Der unglückliche Karl X. und seine Familie ist nun verbannt. Wäre in dieser liberalen Partei eine Spur von Treue, Billigkeit, reiner Liebe zum Guten, Entfernung von Selbstsucht gewesen, so wäre Frankreich nicht von neuem in seinen innern Verhältnissen erschüttert worden; von einem Ministerio der Absolutisten wäre gar nicht die Rede gewesen.

Die neue Konstitution schwächt die ohnehin zu beschränkte königliche Gewalt. Wohin dieses, die Aufregung der Gemüter, das ansteckende Beispiel des glücklichen Erfolgs des Widerstandes führen, das ist unberechenbar. Wir verdanken Karl X. die Befreiung von Griechenland und die Vernichtung der Seeräuberei.

Ich bleibe hier bis den 16. September.

[*Nachschrift:*] Meine älteste Tochter ist in Scheveningen, meine zweite erwartet ihre Wochen im September.

[2. *Nachschrift:*] Nur der Geist der Lüge kann Ähnlichkeit zwischen Karl X. und Jakob II. finden. Wo ist der Wüterich Jeffries[4], wo ein Stre-

---

durch den Herzog eine Rolle spielte, s. Huber, Deutsche Verfassungsgeschichte II S. 48 ff. Zu Sierstorpff vgl. Nr. 365 Anm. 2.

[3] *Vgl. Steins Äußerungen dazu in den vorangegehenden Briefen (Nr. 472–474).*

[4] *George Jeffreys (1648–1689) war unter dem Stuartkönig Jakob II. (1633–1701),*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

ben, die Nationalkirche durch eine fremde zu verdrängen, wo eine Verbindung mit einem fremden Monarchen, um Verfassung und Kirche seines Volks zu unterdrücken? Wo empfing er in dieser Absicht von Fremden Geld?

dessen Politik auf die Herstellung der absoluten Monarchie und die Herrschaft der katholischen Kirche zielte, Lordkanzler und Leiter der Hohen Kommission und tat sich in dieser Stellung durch die brutale Behandlung der widerspenstigen Bischöfe hervor. Nach der Flucht des Königs (1788) wurde er gefangengenommen und starb im Tower.

776. Stein an seine Schwester Marianne — Nassau, 30. August 1830

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 172: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 957 (gekürzt); Alte Ausgabe VII S. 183 (stark gekürzt).

Die Folgen der Julirevolution. Kritisiert Karl X. und das Ministerium Polignac. Reisepläne.

Ich schicke an Herrn Harnier für Dich 21 Bände der französischen Mémoires, die im Lauf des Winters zu Deiner Unterhaltung, meine liebe Schwester, dienen werden[1].

Die Folgen der französischen Revolution sind gar nicht vorauszusehen. Karl X. ist ein schwacher, bigotter, von Pfaffen und Heuchlern beherrschter Mann, sein Ratgeber Polignac beschränkt, eigensinnig, mit dem innern Zustand von Frankreich unbekannt, die Liberalen untreu, kalt, strebend nach Herrschaft. Wird aber die Partei, so die Herrschaft momentan besitzt, sie ferner behalten?

Ich habe die Absicht, den 16. September von hier abzugehen über Frankfurt und gegen den 20. Dich in Homberg zu besuchen.

Lebe wohl, liebe Schwester, empfiehl mich dem wohlwollenden Andenken Deiner Freundinnen.

[1] *Das Memoirenwerk wurde nicht ermittelt. Möglicherweise war es Guizots große Sammlung (31 Bde., Paris 1823–35). Vgl. Nr. 772 (1. Abs.).*

777. Stein an Böhmer — Nassau, 1. September 1830

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).

Bitte um die neuen Mitgliedsdiplome der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.

Ew. Wohlgeboren ersuchte ich in meinem Schreiben d. d. 30. Juli[1], mir die Diplome für die aufzunehmenden Mitglieder zur Unterschrift herzuschikken. Dieser Wunsch ist nicht erfüllt; ich wiederhole ihn, weil die länger verzögerte Abgabe der Diplome kränkend ist für die Gelehrten, so ihre Aufnahme gewünscht, und für Herrn Dr. Pertz, der sie vorgeschlagen.

Die baldige Übersendung wäre mir um so angenehmer, da ich Nassau den 16. September verlasse.

[1] *Nr. 769. Vgl. Nr. 779.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

778. Stein an seine Tochter Henriette — Nassau, 3. September 1830

Stein-A. C I/12 g Stein an Henriette Nr. 43: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 965 f. (gekürzt, übersetzt); Alte Ausgabe VII S. 183 f. (gekürzt).

Zu Henriettes Kuraufenthalt in Scheveningen. Besucher in Nassau (Frau v. Panhuys, Frau v. Löw und Liel). Zu den revolutionären Bewegungen in Belgien und Frankreich. Kritische Beurteilung der Franzosen. Steins Pläne für September. Die Maschinenstürmer in Belgien und in Aachen. Die Unruhen in Köln. Gräfin Styrum.

Je vous félicite sincèrement, ma chère amie, du beau temps qui favorise vos bains de mer et en assura l'influence bienfaisante et j'espère que vous ferez tout ce qui dépendra de vous pour obtenir cet effet en suivant avec une exactitude scrupuleuse les prescriptions du médecin si même elles vous obligeaient à prolonger votre séjour.

Depuis hier je me trouve tout seul, Madame de Panhuis nous ayant quitté le 27 m. p., Madame de Loew et sa fille le 2 d. c.[1]; celle-ci est une jeune personne aimable, instruite, spirituelle, je lui désire un mari qui la rende heureuse.

J'attends demain Monsieur Liel et suis bien curieux comment il justifiera les opinions erronées qu'il énonça au mois de juillet avec une si intime conviction de leur vérité[2].

Les mouvements de Bruxelles me paraissent être amenés par le parti prêtre et libéral comme celui-ci s'est emparé des résultats pour faire valoir ses réclamations sur la liberté de l'éducation (au profit de l'ignorance et d'un catholicisme stationnaire), liberté de la presse dont ils jouissent et sur quelques autres objets secondaires[3]. L'opiniâtreté du Roi des Pays-Bas et ses manières rudes et sèches nuisent à sa popularité et empêchent qu'on ne rende justice à son amour du bien, à son application aux affaires et aux établissements bienfaisants d'instruction publique et d'industrie qu'il a créés.

Les Belges sont malheureusement ignorants et croient que la religion consiste dans l'observation scrupuleuse de son culte extérieur.

J'ai appris depuis plusieurs détails sur la chute du malheureux Charles X. Hätten die Franzosen einen Funken Gutmütigkeit, Liebe und Treue, so wäre er nicht allmählich zu diesen heftigen und ungesetzlichen Maßregeln gedrängt worden. Er hoffte, durch Nachgiebigkeit, durch die Auswahl des Ministeriums Martignac sich Vertrauen zu erwerben. Welches war der Erfolg?

---

[1] *Zum Besuch der Frau v. Löw und ihrer Tochter vgl. Nr. 768.*

[2] *Der Landgerichtsrat Liel aus Koblenz (über ihn s. Bd. VI Nr. 736 Anm. 1) war zu Besuch in Nassau, als die Nachricht von den Ordonnanzen aus Frankreich eintraf. Im Gespräch darüber äußerte er die Überzeugung, daß sich wegen dieser Maßnahme in Paris nichts rühren werde. Vgl. dazu Nr. 772 Anm. 2 und Pertz, Stein VI S. 955 f.*

[3] *Im Gefolge der Pariser Julirevolution kam es unter französischem Einfluß am 25. August 1830 auch in Brüssel zu einem Aufstand, der zur Unabhängigkeit Belgiens und zu einer neuen konstitutionellen Verfassung führte.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Die Liberalen wollten einen Umsturz der herrschenden Dynastie, an sie schlossen sich die mißvergnügten Royalisten, doch nicht in gleicher Absicht. Die erstern haben ihren Zweck erreicht, ein Teil von ihnen, die Doktrinärs[4], alle Macht und Geld gebenden Stellen erhalten. Nun beginnt ein neuer Kampf um beides.

Die bürgerliche Freiheit muß auf religiös-sittliche und intellektuelle Bildung gegründet sein. Besitzen diese die Franzosen? Gemütlosigkeit, Selbstsucht, Inkonsequenz sind die Grundzüge ihres Charakters. Und ihre Erziehungsanstalten? 14 000 Gemeinden ohne Schulen, fehlerhaft eingerichtete Gymnasien, Universitäten. Die Religion — entweder von dem gebildeten Teil verworfen als etwas Veraltertes oder in Zeremonien, Beichten, Fasten und sonstigen äußerlichen Gebräuchen bestehend.

Je me rendrai le 6 d. c. à Coblence faire ma cour au prince Guillaume[5] et partirai le 16 pour Francfort, Homberg, Hannovre et serai de retour à Cappenberg à la fin du mois.

Les ouvriers de Montjoie, Eupen ont suivi l'exemple de ceux de Verviers en brisant des machines dans les fabriques à Aix-la-Chapelle. La bourgeoisie les a dissipés, on y a envoyé de suite des troupes, de même qu'à Cologne où il n'y a point eu d'explosions, mais où on a placardé des affiches menaçantes contre les douanes, les bateaux à vapeur etc.[6].

Adieu, ma chère amie, mille voeux pour l'effet le plus bienfaisant possible des bains de mer sur votre santé et les choses les plus amicales au Comte Giech. A moins qu'il ne soit déjà en route pour quelque pays éloigné. Je propose Alger, peut-être attraperait-on quelque fragment du trésor de Dey.

[*Nachschrift:*] J'étais voir la Comtesse Styrum le 31 m. p.[7], un accident arrivé à sa nièce, enfant de 10 ans, l'inquiétait extrèmement. Elle se proposait de partir hier pour Bonn.

779. Stein an Böhmer — Nassau, 6. September 1830

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).

Rücksendung der unterzeichneten Mitgliederdiplome.

Ew. Wohlgeboren habe ich die Ehre, die mir den 4. l. M. zugesandten 150 Exemplare der Diplome von mir unterschrieben zuzustellen und zugleich zu melden, daß ich den 16. l. M. die Ehre haben werde, mündlich Sie der ausgezeichneten Hochachtung zu versichern[1].

---

[4] *Die Doktrinäre waren die von Guizot gegründete royalistisch-konstitutionelle Partei.*

[5] *Prinz Wilhelm d. J., der spätere deutsche Kaiser. Zu Steins Zusammentreffen mit ihm s. Nr. 781 (4. Abs.), 782 (1. Abs.), 783 (ab 3. Abs.) und 784 (4. Abs.).*

[6] *Zu den Unruhen in Aachen vgl. Treitschke, Deutsche Geschichte IV S. 175 f. Siehe auch Steins Bemerkungen darüber im Brief an Spiegel vom 9. September 1830 (Nr. 783, 2. Abs.).*

[7] *Vgl. Nr. 772 (4. Abs.).*

[1] *Vgl. Nr. 769 und 777.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

780. Stein an Gagern — Nassau, 7. September 1830

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 1237 f.; Klötzer, Stein und Gagern S. 142 (gekürzt).

Kündigt sein Eintreffen in Frankfurt an.

Eure Exzellenz ständische Tätigkeit stört ohne Zweifel unsern Briefwechsel, zu dem die neuesten Zeitereignisse so reichen Stoff geben[1]. Den Starrsinn des Königs der N[iederlande], den Herrn v. Maanen[2] gegen die Abneigung der Belgier beizubehalten, kann ich nicht billigen. Doch hiervon genug, denn mein Brief ist bestimmt, Ew. Exzellenz zu benachrichtigen, daß ich mich den 16. l. M., vielleicht auch den 17., in Frankfurt aufhalten werde[3].

[1] *Die Bemerkung bezieht sich wohl auf das Schreiben vom 2. August 1830 (s. dazu Nr. 775 Anm. 1), in dem Gagern über seine Beanspruchung durch den Landtag in Darmstadt berichtet hatte:* „Ich bin wahrhaft wie der Vogel auf dem Dach, bald hier, bald dort. Es gibt keine unbequemere Zeit zu Landtagen als eben diese Monate."
[2] *Cornelius van Maanen (1769–1849), der durch seine antiliberale Haltung als niederländischer Justizminister viel zum Ausbruch der belgischen Revolution beitrug.*
[3] *Zum Zusammentreffen Steins mit Gagern in Frankfurt s. Nr. 790 Anm. 1.*

781. Stein an Luise v. Löw — Nassau, 8. September 1830

Stein-A. C I/12t Nr. 76 a: Ausfertigung (eigenhändig).

Absicht, Frau v. Löw zu besuchen. Kuraufenthalt der Familie Giech in Holland. Lektüre. Steins Besuch bei Prinz Wilhelm d. J. in Koblenz. Ennemoser.

Ihre Rückreise[1] begleiteten meine besten Wünsche für deren glückliche Vollendung, meine Dankbarkeit für die Güte und Nachsicht, womit Sie, meine verehrte Freundin, einen übellaunigen alten Mann behandelt haben, und die Hoffnung des baldigen Wiedersehens. Sie wird schleuniger erfüllt werden als ich glaubte, wenn Sie mir die Erlaubnis geben, Sie den 19. l. M. in Staden oder Ziegenberg zu besuchen und mich in Frankfurt durch Frau v. Panhuys benachrichtigen, an welchem Ort Sie sich alsdann aufhalten werden. Nach den Nachrichten aus Westfalen versammelt sich die Synode einige Tage später, und bin ich daher in meiner Zeit weniger beschränkt.
Nach Graf Giechs Briefen d. d. 2. September bekommen Henriette die Seebäder sehr wohl. Beide beabsichteten, den 5. eine Ausflucht nach Amsterdam zu machen.
Nach Ihrer Abreise wählten wir zur Abendlektüre Moores Life of Lord Byron, in einer sehr guten französischen Übersetzung[2]. Er schildert Byron

[1] *Zum Besuch der Frau v. Löw und ihrer Tochter in Nassau vgl. Nr. 778 (2. Abs. mit Anm. 1).*
[2] *Thomas Moore: Letters and Journals of Lord Byron, with notices of his life. 2 Bde., London 1830. Eine französische Übersetzung in 5 Bänden von Louise Sw.-Belloc erschien 1830 in Paris. Vgl. Steins Würdigung in Nr. 991 (Schlußabs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

mit großer Zartheit, Menschenkenntnis und genauer Kenntnis seines innern Lebens und seiner äußeren, höchst ungünstigen Verhältnisse.
Gestern machte ich Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm meine Aufwartung in Koblenz, wohnte einem großen Diner bei und kehrte denselben Abend zurück[3].
Den Montag, 6. l. M., besuchte mich Professor Ennemoser[4] aus Bonn, dessen Einfachheit mir sehr gefiel.
Empfehlen Sie mich dem wohlwollenden Andenken der Fräulein Luise und empfangen Sie die Versicherung meiner treuen, ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit.

[3] *Vgl. Nr. 778 (9. Abs. mit Anm. 5).*
[4] *Josef Ennemoser (1787–1854), ein Bauernsohn aus dem Passeyr, nahm am Tiroler Aufstand von 1809 teil und war 1813 im Lützowschen Freikorps, wurde 1819 außerordentlicher, 1828 ord. Professor der Medizin in Bonn und legte sein Lehramt 1837 nieder.*

782. Stein an seine Tochter Therese — Nassau, 8. September 1830

Stein-A. C I/12 h: Stein an Therese Nr. 57: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe VII S. 184 (gekürzt).

Der Besuch bei Prinz Wilhelm d. J. in Koblenz. Steins Pläne für den September. Zuspitzung der politischen Entwicklung in den Niederlanden.

Seit der Abreise der Frau v. Löw (2. September)[1] und ihrer sehr liebenswürdigen Tochter herrscht hier die vollkommenste Einsamkeit, die Geschäfte und Lektüre ausfüllen. Ich unterbrach sie gestern durch eine Reise nach Koblenz, um Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz Wilhelm aufzuwarten, eine lange Unterredung mit ihm zu haben, ein großes Mittagsmahl bei ihm einzunehmen — den Abend kehrte ich zurück[2].
Ich bin erst jetzt imstande, meinen Reiseplan mit einiger Bestimmtheit zu entwerfen, ohne mich jedoch ganz fest und unbedingt daran binden zu wollen. Ich teile ihn Dir, meine liebe Therese, mit.
Meine Absicht ist, den 16. nach Frankfurt zu reisen, wo mich meine Geschäfte den 17. und 18. festhalten, sodann gehe ich nach Ziegenberg auf einen Tag, den 19., erreiche Homberg den 20., verweile dort drei Tage, besuche den 24. im Vorbeigehen Steinberg in Brüggen und komme den 25. September nach Hannover, halte mich dort den 26., 27. auf[3], um den 29. in Cappenberg einzutreffen.
Ich wünsche sehr, meine Wohnung in einem Dir nahegelegenen Wirtshaus zu nehmen, und ziehe dieses vor wegen der größeren Freiheit im Kommen und Gehen und des Genusses einer unbedingten Unabhängigkeit. Ich lehne

[1] *Vgl Nr. 781 (1. Abs. mit Anm. 1).*
[2] *Vgl. Nr. 778 (9. Abs. mit Anm. 5).*
[3] *Stein änderte seinen Plan und gab mit Rücksicht auf Thereses bevorstehende Niederkunft den Besuch in Hannover auf (vgl. Nr. 791, 1. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

daher jedes andere Quartier ab und erkenne mit der größten Dankbarkeit die freundlichen Motive des Anerbietens.
Ich bitte Dich, Herrn Dr. Pertz von der ungefähren Zeit meiner Ankunft zu benachrichtigen.
Nach einem Brief des Grafen Giech d. d. 2. l. M. bekommen die Seebäder Henrietten sehr wohl.
Die Nachrichten aus den Niederlanden sind sehr unerfreulich, die Erbittrung zwischen den Holländern und Belgiern ist auf das höchste gestiegen. Die Brüsseler Deputierten wurden vom Volk im Haag beschimpft.
Lebe wohl, meine gute Therese, mögen alle unsere Wünsche unter göttlichem Segen erfüllt werden. Sage Graf Kielmansegg viel Freundliches und Verbindliches. Ich sah bei dem Prinz Wilhelm zwei englische Generals und mehrere Offiziers dieser Nation.

783. Stein an Spiegel — Nassau, 9. September 1830

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 231 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: „eingegangen 11. 9., beantw. Köln 13. 9. 1830".
Druck: Pertz, Stein VI S. 968 ff.; Alte Ausgabe VII S. 184 ff.

Die Unruhen in Aachen und Köln. Steins Unterredung mit Prinz Wilhelm d. J. in Koblenz über die Gründe der Mißstimmung in den Rheinlanden. Die Revolutionen in Belgien und in Frankreich. Reisepläne. Zur Schrift Steins gegen Bourrienne.

Ew. Erzbischöflichen Gnaden verehrliches Schreiben d. d. 30. August[1] belehrt mich von den Hindernissen, die der Erfüllung meines sehnlichen Wunsches, Hochdenselben persönlich meine innige Verehrung zu bezeugen, entgegenstehen. Diese Hindernisse sind höchst wichtige Berufsgeschäfte, denen Sie sich mit einem achtungsgebietenden Eifer widmen.
Die Unruhen in Aachen sind durch die Energie der Bürgerschaft und Schützengesellschaft beigelegt. Aber auch in Köln zeigten sich, wie ich vernehme, Bewegungen. Man wirft dem Bürgermeister die Fenster ein, man beleidigt den Polizeidirektor, ein neuer Bürgermeister wird vorgeschlagen, ein epileptischer, schwacher Mann. Sind diese Tatsachen wahr[2]?
Vorgestern machte ich Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm meine Aufwartung[3]. In einer Unterredung über die französischen, niederländischen Angelegenheiten war auch die Rede von dem am Niederrhein herrschenden Geist. Ich bemerkte, daß er erbittert und verstimmt werde:

---

[1] *Druck: Pertz, Stein VI S. 966 ff.; Alte Ausgabe VII S. 182 (um den 1. Abs. gekürzt); Lipgens, Briefe Nr. 118. Spiegel antwortete damit auf Steins Brief vom 12. August 1830 (Nr. 773), bedauerte, daß seine Amtspflichten ihm einen Besuch in Nassau im September nicht erlaubten, und äußerte sich vor allem über die Unruhen in der Rheinprovinz.*
[2] *Vgl. Nr. 778 (10. Abs. mit Anm. 6).*
[3] *Vgl. Nr. 778 (9. Abs. mit Anm. 5).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

1) durch die Mißgriffe und Nachlässigkeit des Ministeriums des Kultus,

a) das die wichtigsten geistlichen Angelegenheiten unentschieden liegen lasse,

b) das den Verdacht eines dem Katholizismus feindseligen Geistes errege, indem kein katholisches Mitglied im Koblenzer Schulrat sei, und würden die Eltern beunruhigt dadurch, daß

c) die jungen katholischen Professoren des Gymnasiums in Koblenz die größte Gleichgültigkeit gegen die äußeren religiösen Gebräuche zeigten;

2) ein fernerer Grund des Mißvergnügens sei das Verdrängen der Eingesessenen von öffentlichen Ämtern durch das Zuströmen der Subjekte aus den alten Provinzen, wo junge, des Landes unkundige und begünstigte Menschen ältere, geschäftsfähige, erfahrene Männer verdrängten.

Prinz Wilhelm hörte dieses mit Aufmerksamkeit an und äußerte, er werde zweckmäßigen Gebrauch davon machen.

Die Unruhen in Brabant nehmen insofern einen ernsthaften Charakter an, als sie die französische Einmischung herbeiführen können und die Erbitterung zwischen den Holländern und Brabantern auf das höchste steigern. Auf der anderen Seite ist es beruhigend, daß die flandrischen großen Städte, besonders die Seestädte Anvers, Ostende etc. keinen Teil an dieser Gärung nehmen. Der König hätte durch mehrere Vielseitigkeit und weniger Starrsinn vieles zu seiner Zeit beseitigen können. Es ist auffallend, daß von allen Gesandten am niederländischen Hof nur der päpstliche Nuntius und der österreichische Gesandte Graf Mier[4] in Brüssel geblieben sind, und wird das Betragen des letzteren sehr getadelt.

In Frankreich dauern die Reibungen der Parteien fort. Schon ist man des jetzigen Ministeriums müde, man will ein demokratischeres, eine demokraterische Kammer usw. Es ist ein eitles, gemütloses, selbstsüchtiges, habsüchtiges Volk, irreligiös — hol sie der T—! + + + +

Ich verlasse Nassau den 16. l. M. und gehe über Frankfurt, Homberg, Hannover nach Cappenberg, wo ich gegen den 30. ankommen werde und meine Papiere anzutreffen wünsche.

[*Nachschrift:*] In einem Buch, Bourrienne et ses erreurs, II Teile[5] ist p. 200 T. 2 mein französischer Aufsatz „Bourrienne et Sahla" aufgenommen, dessen auch der Globe erwähnt; die Sache ist also abgemacht.

---

[4] *Felix Graf Mier (1788–1857).*

[5] *Bourrienne et ses erreurs volontaires ou involontaires, ou observations sur ses „Mémoires". Par MM. . . . le ministre de Stein . . .; recueillies par A. B. (A. Buloz). 2 Bde., Paris 1830. Auch in der bei der Kummer in Leipzig 1830 erschienenen deutschen Übersetzung „Bourrienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrtümer oder Bemerkungen über seine Memoiren" wurde im 2. Band S. 145–53 Steins Schrift (Nr. 669) wiedergegeben. Zur Verleumdung Steins durch Bourrienne s. Nr. 488 Anm. 10.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

784. Stein an Giech Nassau, 10. September 1830

Stein-A. C I/12 g Stein an Henriette Nr. 44: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 972 ff.; Alte Ausgabe VII S. 186 f. (eine leichte Kürzung).

Zur Revolution in Belgien. Zusammentreffen Steins mit Prinz Wilhelm d. J. in Koblenz. Pläne für September und Oktober. Die Trennung von Belgien und Holland als europäisches Problem.

Ihres Verbots unerachtet, danke ich Ihnen, mein lieber Graf, für Ihren Brief d. d. 2. l. M.[1], so erfreulich durch die Nachrichten, so er von der Wirkung der Seebäder enthielt, und interessant durch seinen übrigen Inhalt.

Das Betragen des Prinzen von O[ranien][2] in Brüssel war sehr schwach, die Teilnehmer an den dortigen Unruhen sind durch Pfaffen und Intriganten geleitete Aufrührer, selbst aufgeworfene, anmaßende, ungesetzliche Vertreter von Belgien. Sollten sie auch als Vertreter von Brabant erscheinen, so sind sie es nicht von Flandern, dessen große Seestädte das Verderbliche der Trennung beider Landesteile einsehen, bei der vielleicht Holland gewinnen würde, dessen Interesse durch Handelsbeschränken zum Vorteil des Fabriken- und landwirtschaftlichen belgischen Interesses aufgeopfert wurde (Über den freien Handel in den Niederlanden, Amsterdam und Leipzig)[3].

Konnte man und wollte man Brüssel nicht erstürmen, so mußte man es blockieren.

Ich machte den 7. l. M. dem Prinz Wilhelm meine Aufwartung, hatte mit ihm eine lange Unterredung und nahm teil an einem großen Diner[4]. Er ward überall sehr gut empfangen.

Die Trennung beider Landesteile greift in das Interesse der Nachbarstaaten, die die Unabhängigkeit von Belgien und Holland durch ihre Anstrengungen erfochten — sie würden also deren Zustimmung erfordern. Das Geschrei, von plünderndem Pöbel unterstützt, niederländischer Pfaffen, Pfaffenknechte und Liberalen kann diesen Verein nicht auflösen. Man müßte die diesen Gegenstand betreffenden diplomatischen Verhandlungen der Jahre 1814 et 1815 noch näher nachsehen.

Ich gehe den 16. nach Frankfurt, bleibe den 17. und 18., besuche den 19. Frau v. Löw, den 20. bis den 24. nach und in Homberg, den 25. nach Hannover, den 26., 27. dort und den 28. nach Cappenberg, wo ich den 29. ankomme und den 4., 5., 6. Oktober in Dortmund wegen der Synode mich aufhalten muß.

---

[1] *Im Stein-A. nicht vorhanden.*

[2] *Prinz Wilhelm von Oranien (über ihn s. Nr. 574 Anm. 4) hatte im aufrührerischen Brüssel einer Notabelnversammlung das Versprechen einer Personalunion zwischen den Niederlanden und Belgien gegeben, ohne dadurch die revolutionäre Bewegung aufhalten zu können.*

[3] *Gemeint ist Osianders 1828 erschienenes Buch (s. Nr. 496, 4. Abs. mit Anm. 5).*

[4] *Vgl. Nr. 778 (9. Abs. mit Anm. 5).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Nach Martens, Suppléments au Recueil, T. VI p. 38 ward von Rußland, Österreich, Preußen ein Protokoll über die Vereinigung Hollands und Belgiens entworfen, dessen Inhalt den 21. Juli 1814 vom König der N[iederlande] feierlich angenommen wurde und dessen Inhalt mit dem Art. I folgendermaßen beginnt:
S. A. Royale le souverain reconnaît que les conditions de la réunion convenue dans le protocole soient conformes aux huit articles dont la teneur suit:
Art. I. Cette réunion devra être intime et complète de façon que les deux Etats ne forment qu'un seul et même Etat, régi par la constitution déjà établie en Hollande et qui sera modifiée d'un commun accord d'après les nouvelles circonstances etc.
Le Secrétaire d'Etat Baron de Nagell est chargé et autorisé au nom de son Auguste Maître d'accepter la souveraineté des Provinces Belgiques sous les conditions contenues dans les articles précédents etc.
Ferner geschahen nach dem Vertrag d. d. 13. August 1814 (VI p. 57 sq.) und dessen geheimen Artikeln (p. 60 sq.) Zessionen von Holland, Zahlungen von England zur Befestigung der Grenzplätze.
Der Vertrag zwischen dem König der Niederlande, England, Rußland, Preußen, Österreich d. d. Wien, den 31. Mai 1815 (p. 327) enthält Bestimmungen der Grenzen usw.
Ob sich nun die fremden Mächte durch eine kleine Zahl von Rebellen werden abhalten lassen, auf die Erfüllung der Bedingungen zu bestehen, unter denen sie das Königreich der N[iederlande] aus den von ihnen gemachten Eroberungen gebildet haben?
Leben Sie wohl, lieber Graf, erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und sagen Sie Henrietten alles, was ihr angenehm und erfreulich sein kann.

785. Stein an Ludwig v. Vincke — Nassau, 10. September 1830

Stein-A. C I/35 h Bl. 31: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Vinckes an Stein vom 28. Aug. 1830.

Entschuldigt sein Fernbleiben von einer Besprechung über das geplante westfälische Damenstift.

Der auf den 28. September festgesetzten Zusammenkunft, um über die Errichtung eines westfälischen Fräuleinstifts [zu beraten], werde ich nicht beiwohnen und der geneigten Einladung Ew. Exzellenz nicht Folge leisten können, da zu dieser Zeit meine Abwesenheit von Cappenberg noch fortdauert.

786. Stein an Niebuhr — Nassau, 13. September 1830

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 54: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 976 ff.; Alte Ausgabe VII S. 187 ff. (leicht gekürzt).

Dankt für die Übersendung der „Kleinen Schriften" Niebuhrs. Die Schuld der französischen Liberalen an der Julirevolution. Stein vertritt das Legimitäts-

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

prinzip. Mißstimmung der Rheinländer über die Haltung Preußens in den Westprovinzen. Naeke.

Euer Hochwohlgeboren Übersendung Ihrer Kleinen Schriften machte mir viele Freude als ein Beweis Ihrer fortdauernden wohlwollenden Gesinnungen[1].

Noch größere Schuld an der gegenwärtigen Erschütterung der gesetzlichen Ordnung in Frankreich als der parti prêtre und eine verkehrte Aristokratie haben die Liberalen und der Teil der Aristokratie, so sich mit ihnen verbanden.

---

[1] *Stein antwortet in diesem Brief, mit dem der Briefwechsel mit Niebuhr abbricht, auf dessen Schreiben vom 27. August 1830 (Druck: Pertz, Stein VI S. 974 ff.; Alte Ausgabe VII S. 180 ff.), das der Bonner Professor Naeke mit dem 1828 in Bonn erschienenen 1. Teil der „Kleinen historischen und philologischen Schriften" Niebuhrs überbrachte. Über die Julirevolution und ihre Auswirkungen auf Belgien und das Rheinland hatte Niebuhr in seinem Brief geschrieben:* „Das Ungeheuer ist losgelassen, und zum zweitenmal bindet es keine Gewalt. Die Revolution scheint mir darum jetzt weit unwiderstehlicher, weil sie ohne Enthusiasmus, ohne Luftgebäude, als eine Sache, die sich von selbst versteht, gemacht wird, und gar kein Mut ihr entgegensteht. Die Priester und eine verkehrte, unsinnige Aristokratie haben nicht bloß in Frankreich alles abgestoßen. Hier wiegten sich die dummen Fanatiker schon mit Träumen eines Religionskrieges und der Überwältigung des Protestantismus; auf dem Katheder insultierte man und rief zur Empörung auf. Hier wie in Belgien intrigierte man mit der Priesterpartei in Frankreich. Was ich darüber sage, wird niemand bereiter bestätigen als der Herr Erzbischof. [...] Es gibt Augenblicke, in denen Glaubensbekenntnisse nicht für ein lächerliches Kramen mit Wichtigkeit gelten können. Das meinige ist, daß ich, wäre ich französischer Deputierter gewesen, zur Partei Agiers gehört hätte, nur nicht für die Adresse gestimmt, dennoch für den Widerstand gegen die Ordonnanzen gewesen wäre, die Protestation unterzeichnet, einen anderen König berufen hätte; aber das eine und das andere wegen der absoluten Unmöglichkeit, anders zu handeln; mit der bittersten Überzeugung, daß jede Modifikation der Charte Verderben sei und daß die bewilligten durch Empörung entrissen wären, wenn man sie nicht nachgegeben hätte." *Daß die scharfe Erwiderung Steins auf diese Meinungsäußerung Niebuhr tief verletzte, geht aus seinem Brief an Dore Hensler vom 7. Oktober 1830 hervor (Lebensnachrichten III S. 266):* „Während ich mich über jene als schwindelnde Revolutionäre betrübte, habe ich von [Stein] einen schwadronierenden Brief erhalten, weil ich – veranlaßt, ihm zu schreiben – unbefangen geäußert hatte, diese schreckliche Wiedererweckung der Revolution sei doch ganz und gar Schuld der Priesterpartei und einer verkehrten Aristokratie. Er fährt auf mich los, als ob er mich zausen und schütteln wolle, daß ich solche Gespenster sähe und die Liberalen verteidigen wolle! – Es gibt hier eine priesterisch-aristokratische Partei, klein an der Zahl, die aber in Koblenz ein Nest hat, von der läßt er sich betören. Wie teuer mir auch jemandes Freundschaft ist, mit aufgeopferter Wahrheit kaufe ich ihre Fortdauer nicht." *Auch gegenüber Pertz äußerte Niebuhr in einem Schreiben vom 19. November 1830 (Pertz, Stein VI S. 978 ff.) seinen Unwillen:* „In diesem Sinne hat Herr v. Stein mir einen ebenso unsinnigen wie insolenten Brief geschrieben, da ich ihm meine Meinung arglos geäußert hatte. Er gibt mir zu verstehen, daß der König mich (unter andern) von der Universität wegweisen müsse: nämlich ein Edelmann, befreundet mit den aristokratischen Rebellen in Belgien, hat es ihm ohne Zweifel gesagt." *Zu Niebuhrs pessimistischer Beurteilung der politischen Lage und der Verhältnisse an der Universität Bonn s. Friedrich v. Bezold: Geschichte der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1920 S. 272 ff.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Der beste Beweis, daß die erste Partei nicht zu fürchten war, ist ihre unter allen Umständen sich ergebende Ohnmacht, denn das zur Zeit des Herrn v. Villèle so fürchterlich ausgemalte Gespenst der Jesuiten verschwand, als Herr v. Vatismenil[2] usw. sie entfernten, ohne Widerstand, der parti prêtre konnte weder die absurde Adresse verhindern, noch die Wahlen 1830 leiten[3]. Er unterlag, und gegenwärtig ist er verfolgt und verhöhnt.

Aber die Liberalen, die aus sehr verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt, waren unermüdet, um die königliche Gewalt zu untergraben, die leichtgläubige Volksmasse mit einem Gespenst von Despotism, Priestertum, Aristokratie zu erschrecken, die Verwaltung zu lähmen. Sie verdrängten das Ministerium Villèle, das Gewandtheit, Geschäftsfähigkeit besaß, das Ministerium Martignac, das Preßgesetz, Wahlgesetz gab und ein erträgliches Gemeindegesetz geben wollte, und zwangen durch diese verruchte Taktik den alten, frömmelnden König, sich in die Arme eines Absolutisten zu werfen, von dem einer seiner Freunde im Dezember 1829 mir schrieb, c'est un homme noble, mais borné et opiniâtre.

Ist ein revolutioniertes, in allen seinen inneren öffentlichen und Privatverhältnissen erschüttertes, gemütloses, eitles, habsüchtiges, herrschsüchtiges, genußliebendes, irreligiöses, zum großen Teil ungebildetes Volk geschickt zu einer konstitutionellen Verfassung? Diesem Volk fehlt Liebe und Treue.

Wäre ich ein französischer Deputierter gewesen, so hätte ich mit allen Kräften gestrebt, die durch den Zeitgeist und den ganzen Zustand der Dinge erschüttert gewordene königliche Gewalt aufrecht erhalten.

Auf keinen Fall hätte ich mir erlaubt, einen andern König zu wählen, denn hiezu fehlte mir jede Befugnis. Das jus publicum der Liberalen nennt zwar die légitimité eine niaiserie; mit ähnlichen metapolitischen Gründen kann man auch dahin gelangen, daß man Eigentum, Erbrecht der Kinder, Befugnis zum Testieren eine niaiserie nennt.

Gibts Narren in Bonn, die von Religionskrieg, Überwältigung des Protestantism auf dem Katheder sprechen; so versicherten mich kürzlich einige Koblenzer, die preußische Regierung wolle die Katholiken protestantisieren. Die preußische Regierung sollte, ohne das eine zu besorgen, das andere zu beabsichtigen, den gegründeten Beschwerden der Rheinländer abhelfen. Sie betreffen ungeschickte Behandlung der kirchlichen Angelegenheiten beider Konfessionen, Planlosigkeit, Untätigkeit, Mangel von Zart-

[2] *Über ihn s. 506 Anm. 7.*

[3] *Die französische Deputiertenkammer, in der die Liberalen das Übergewicht besaßen, hatte nach der Thronrede, mit der Karl X. im März 1830 die Kammern eröffnete, eine mit 221 Stimmen angenommene Antwortadresse an den König gerichtet, in der u. a. gesagt war, daß zwischen den politischen Ansichten der Regierung und den Wünschen des Volkes der von der Verfassung geforderte Einklang nicht bestehe. Dies führte zuerst zur Vertagung und dann im Mai 1830 zur Auflösung der Kammern und zur Anordnung von Neuwahlen, die zu einem Triumph der liberalen Opposition wurden.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

heit, Besetzung der Stellen mit mittelmäßigen, durch Nepotism beschützten Subjekten aus den östlichen Provinzen, Verdrängen der Einländer, fortdauerndes Provisorium der Gesetzgebung, schlechte Besetzung erledigter Lehrstellen in Bonn usw.
Diesen Beschwerden helfe man ab, dann mögen einige Träumer auf den Kathedern zu Bonn und einige Schwätzer in den Weinstuben zu Koblenz radotieren, schwadronieren, wen kümmert der Unsinn!

[*Nachschrift*:] Die Bekanntschaft des Herrn Professor Naeke[4] war mir sehr angenehm.

[4] *August Ferdinand Naeke (1788–1838) lehrte seit 1818 in Bonn klassische Philologie und wurde dort 1820 ordentlicher Professor. Er hielt 1831 die Gedächtnisrede auf Niebuhr.*

787. Stein an Bernd[1] Nassau, 15. September 1830

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 231: Ausfertigung (eigenhändig).

Dank für eine Schrift zur Heraldik.

Empfangen Ew. Wohlgeboren die Versicherung meines innigen Danks für die gütigst zugesandte Allgemeine Schriftenkunde der gesamten Wappenwissenschaft, die so erschöpfend als lehrreich ist.

[1] *Christian Samuel Theodor Bernd (1775–1854) war seit 1822 Professor der Diplomatik und Heraldik in Bonn. Von seinem Werk „Allgemeine Schriftenkunde der gesamten Wappenwissenschaft" erschienen 1830 in Bonn der 1. und 2. Teil; ihnen folgte 1835 ein dritter Band.*

788. Stein an Haupt[1] Nassau, 15. September 1830

Im Besitz von Herrn Günther Albert, München: Ausfertigung (eigenhändig).

Auftrag zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung in seinen nassauischen Besitzungen.

Die bevorstehende Teurung des Roggens wird das Leiden der ärmeren Klasse der Einwohner in Nassau, Burg und Scheuern auf einen sehr hohen Grad steigern, der hauptsächlich sich Ende Januar äußern wird.
Zur Erleichterung der Notleidenden bestimme ich:

vier Malter Roggen,
vier Malter Gerste,
eintausendfünfhundert Eichen- und Buchenwellen,
fünfzig Gulden Geld.

Herr Rentmeister Haupt wird Herrn Dekan Diekmann[2] um seinen Beistand und Mitwirkung bei der Anwendung dieser Unterstützung ersuchen.

[1] *Über ihn s. Bd. VI Nr. 761 Anm. 1.*
[2] *Friedrich Die(c)kmann (1787?–1850), als Nachfolger Mangers (über diesen s. Nr. 644 Anm. 5) von Mai 1830 bis 1838 1. Pfarrer und Dekan zu Nassau. Er hielt bei Steins Beisetzung in Frücht die Leichenpredigt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

789. Stein an Böhmer [Frankfurt,] 19. September [1830]

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).

Mitteilung zu seiner Abreise.

Ew. Wohlgeboren Darstellung vom Kassenzustand beunruhigt mich sehr[1].
Ich gehe um 9 Uhr in die Kirche, komme um 10 Uhr nach Haus, bleibe daselbst und reise um 11 Uhr fort.

[1] *Zur Sitzung der Zentraldirektion am Vortage s. Nr. 792 mit Anm. 1.*

790. Stein an Gagern Frankfurt, 19. September 1830

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 1238; Alte Ausgabe VII S. 189 (gekürzt).

Zusammentreffen Steins mit Görres. Bevorstehende Abreise.

Ich bedauere sehr, daß Ew. Exzellenz mich gestern zu besuchen abgehalten wurden[1]. Sie hätten Pfarrer Stein und Professor v. Görres[2] gefunden und von diesem manches aus München erfahren.
Ihrem Herrn Sohn werde ich von Cappenberg antworten.
In ein paar Stunden reise ich ab.

[1] *Auf Steins Brief vom 7. September 1830 (Nr. 780) hatte Gagern mit Schreiben vom 9. September (Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 113; Druck: Pertz, Stein VI S. 964 f.) u. a. geantwortet:* „Der 15. ist ein Mittwoch. Wir mögen Sitzung oder nicht haben, werde ich Euer Exzellenz aufsuchen. Ihre Wohnung vermute ich im R[ömischen] Kaiser. Die meinige ist noch immer aus alter Gewohnheit im Weidenbusch. Ich freue mich herzlich auf diesen Augenblick des Wiedersehens, wo ich Sie meiner alten Verehrung versichern kann." *Aus Gagerns Schreiben an Stein aus Hornau vom 18. September (Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 114; Druck: Pertz, Stein VI S. 987 f.) geht hervor, daß die beiden Männer am 17. September mehrere Stunden zusammen waren* („Die Erinnerung des gestrigen mit Ihnen verlebten Tages – verlebten Stunden wenigstens – wird mir in gutem Andenken bleiben, ja mich in trüben Stunden stärken.") *und sich für den 18. wieder verabredeten. Mit seinem Schreiben übersandte Gagern Anfragen eines Sohnes, über die sich Näheres nicht ermitteln ließ.*
[2] *Zu Steins Zusammentreffen mit Görres vgl. Nr. 592 (5. Abs.).*

791. Stein an seine Tochter Therese Homberg, 24. September 1830

Stein-A. C I/12 h Stein an Therese Nr. 58: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe VII S. 189 (gekürzt).

Thereses bevorstehende Niederkunft. Steins Aufenthalt in Frankfurt. Kritik am mangelnden Interesse des Adels an den Monumenta. Die politische Aktivität des bürgerlichen Elements in Hessen-Kassel im Gegensatz zur Lethargie des Adels. Zu Steins Reise aus Frankfurt nach Cappenberg.

Dir sind, meine liebe Therese, die Gründe bekannt der Abänderung meines Reiseplans und des Verschiebens meiner Ankunft in Hannover und meines bei Dir abzustattenden Besuchs. Ich hoffe, Du wirst sie billigen, so

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

wie sie von Deinen Freunden, z. B. dem Pfarrer Stein und der Frau v. Löw, gebilligt wurden, denn Du bedarfst Ruhe, Entfernung alles dessen, was sie stören könnte in einer so entscheidenden Zeit, als die Dir nahe bevorstehende ist. Mit freudiger und vertrauensvoller Besorgnis sehe ich der Nachricht von Deiner glücklichen Entbindung entgegen. Da Deine Schwangerschaft einen so regelmäßigen Gang hatte, so frei war von allem Krankhaften, Ungewöhnlichen, so darf man ihr glückliches Enden von einer väterlichen, göttlichen Vorsehung erwarten. Auf sie wollen wir hingebend vertrauen.
In Frankfurt sah ich Bibliothek, Kirchhof, ein wahrer Garten der Ruhe, Wasserleitung, beschäftigte mich mit der Beförderung des Unternehmens der Quellenschriftsteller deutscher Geschichte, das an dem Mangel der Teilnahme unserer Fürsten und Edelleute unterzugehen scheint[1]. Man schämt sich, letzteren zuzugehören.
Auch in Kassel zeigte sich ein tüchtiger, verständiger Bürgersinn, bei dem Adel dumpfe Stille oder knechtischer Gehorsam. Die Zusammenberufung des Landtags verdankt man der Kraft der Bürgerschaft. Man hat auf den Mut und die Einsicht des hessischen Adels durchaus kein Vertrauen[2]. Ich will Dir, meine liebe Therese, mit meinen politischen Faseleien in diesem Augenblick nicht lästig sein, sondern sie auf sechs Wochen aussetzen.
In dem schönen, ernsten Ziegenberg blieb ich zwei Tage. Hier kam ich gestern abend an, verweile bis den 28. und hoffe, den 29. in Cappenberg zu sein. Den 4. Oktober gehe ich nach Dortmund zur Synode.
Meine lebhaftesten Wünsche wiederhole ich, daß Dir jedes Erdenglück und für Dich, meine liebe Therese, das Größte, das der mütterlichen Freude, zuteil werde. Sage Deinem Mann viel Freundschaftliches und Verbindliches.

[1] *Vgl. Nr. 792.*
[2] *Vgl. Nr. 793.*

792. Stein an Pertz — Homberg, 25. September 1830

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 152 f.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 988 f. (gekürzt).

Zur Finanzlage der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Vergleich der Beteiligung der Hahnschen Buchhandlung mit den Leistungen anderer Verlage. Fordert Pertz auf, einen für die Öffentlichkeit bestimmten Bericht über Entwicklung, Aufgabe und Ziele der Monumenta zu verfassen.

Ew. Wohlgeboren werden wahrscheinlich von dem guten, fleißigen, treuen Dr. Böhmer erfahren haben den Inhalt des den 18. l. M. in Frankfurt bei meiner Anwesenheit über die Angelegenheiten unseres Vereins Verhandelten[1]. Das Wesentliche ist Erhaltung der Zahlungs-

[1] *An der Sitzung der Zentraldirektion der Monumenta am 18. September 1830 nahmen außer Stein auch Nagler und Böhmer teil. In ihr wurde vor allem beschlossen, daß Pertz*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

fähigkeit seiner Kasse. Das Zurücktreten so vieler Subskribenten bedroht ihr Dasein, das auf Beiträge von Einzelnen und auf Zuschüsse der Hahnschen Buchhandlung berechnet war, die aber mit dem Zurücktreten der Unterschreibenden versiegen.

Nun hoffe ich zwar, daß die Abrechnung des Herrn Hahn, der uns in der Neujahrsmesse 600 Taler ankündigte, deren Zahlung auf Pfingsten erfolgen sollte, aber nicht erfolgte, und auf welche unsere Ansprüche vorbehalten bleiben, vorteilhafter ausfallen werden.

Mir scheint aber, wir könnten die Hahnsche Buchhandlung um einen festen und von dem Wechsel der Subskribenten unabhängigen Beitrag von 500 Taler in Anspruch nehmen, da sie erwägen muß, daß ihr ein bedeutendes, von unabänderlichem Wert seiendes wissenschaftliches Unternehmen übertragen ist, ohne daß sie das Geringste zu der Anschaffung des wissenschaftlichen Materials beitrage. Will sie nur ernten und nicht bestellen und säen, so wird das Unternehmen stocken und untergehen, und sie wird es sich selbst zuzuschreiben haben.

Vergleiche sie ihr kleines Opfer, so nur in einer Verminderung des Gewinns, lucrum cessans, besteht, mit den Leistungen anderer großer deutscher Buchhandlungen, der Cottaschen, Brockhausischen, Reimerschen und der des vortrefflichen, ritterlichen Perthes, und spreche sie ihr Urteil selbst aus.

Man kam in unserer Konferenz überein, daß man versuchen müsse, die Teilnahme des Publikums wieder zu beleben durch eine wiederholte Darstellung des Plans, des durch Reisen, Sammeln, Vergleichen und durch das Erscheinen der beiden Bände der Monumentorum usw. Geleisteten und des noch zu leisten Erforderlichen.

Materialien zu einer solchen Darstellung finden sich in dem ersten Plan[2], in den im Archiv[3] enthaltenen Reiseberichten, in den Göttinger Anzeigen. Ich wünschte sehr, Ew. Wohlgeboren übernähmen eine solche Zusammenstellung, die Vollständigkeit und Kürze vereinigt.

Ich wünschte, die Darstellung wäre Ende November vollendet. Ich würde sie auf dem bevorstehenden Westfälischen Landtag verteilen können und erwarte überhaupt von den ernsten Bemühungen unser aller, so an der Leitung des Geschäfts teilnehmen, einen guten, wenigstens erträglichen Erfolg.

Von mir und meinen westfälischen Freunden wird wahrscheinlich auf fünf Jahre ein jährlicher Beitrag von 500 Taler erfolgen.

---

eine Denkschrift über die Monumenta abfassen solle; vgl. dazu Nr. 692 Anm. 4, Nr. 791 (2. Abs.) und Bresslau, Monumenta S. 183.

[2] *Gemeint ist wohl Dümgés „Ankündigung einer Gesamtausgabe der besten Quellenschriftsteller ...“ (Archiv I S. 9–52) und seine „Kurze Geschichte der Gesellschaft und der Resultate ihrer Wirksamkeit“ (ebd. S. 53–72); vgl. Bd. VI Nr. 6 Anm. 4.*

[3] *Das „Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ich hoffe, im Lauf des Winters nach Hannover zu kommen und Ew. Wohlgeboren mündlich der ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

[*Nachschrift:*] Ich habe 150 Diplome zur Aufnahme von Mitgliedern unterzeichnet.

793. Stein an Gagern — Cappenberg, 1. Oktober 1830

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Gagern, Anteil IV S. 319 ff. (leicht gekürzt); Pertz, Stein VI S. 994 ff.; Alte Ausgabe VII S. 190 f.

Steins Eindrücke in Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel. Die Revolution in Belgien. Begrüßt die Ernennung des Prinzen Wilhelm zum Generalgouverneur der preußischen Westprovinzen. Schlechte Ernte und Teuerung. Steins Tätigkeit. Buchempfehlung.

Seit ich die Ehre hatte, mit Ew. Exzellenz zusammenzutreffen[1], seit dem kurzen Zeitraum von 14 Tagen, ereignete sich manches, vernahm ich mehreres, so mich zu der gegenwärtigen Mitteilung veranlaßt.

Meinen Weg nahm ich durch das Darmstädtische und Kassel. In ersterem vernahm ich den Ausdruck des Vertrauens auf die Landstände und die Zufriedenheit mit ihrer Handlungsweise. Beides ist verdient, nur kann ich den pruritum novandi des Herrn E. Hoffmann[2] nicht billigen, der Angelegenheiten aufregt, die außer seinem Bereich liegen und deren Kenntnis ihm die Stellung, die er in der bürgerlichen Gesellschaft hat, nicht gestattet. Die katholische Kirche verbreitet sich über einen großen Teil von Europa und Amerika. Zu ihr gehören Nationen von verschiedenen Volksstämmen, Sinnesarten, Bildungsstufen, und das kleine Darmstädtische soll entweder für sie alle, ohne allen Beruf und Sachkenntnis, eine wesentliche Veränderung der Kirchenverfassung hervorrufen oder sich von ihnen trennen, ein Schisma bilden? Welcher Unsinn!

Der Antrag ist nicht allein unberufen, sondern auch höchst unzeitig, denn es ist gar nicht zu leugnen, daß in der gegenwärtigen Zeit, wo so viele k[atholische] Religionsverwandte unter protestantischen Fürsten stehen, wo bei vielen von letzteren und ihren Religionsverwandten ein lebhaftes religiöses Interesse wieder aufwacht, in der katholischen Kirche eine große Besorgnis für die Erhaltung ihres Bestandes erwacht, und ganz verständige, gemäßigt denkende Männer äußerten mit großem Ernst gegen mich, Preußen beabsichtige, die Rheinprovinzen zu protestantisieren.

Wie kann also ein verständiger Mann in einer so aufgeregten Zeit ohne allen äußern Beruf, ohne Kenntnis der inneren kirchlichen Verhältnisse eine solche Frage in Anregung bringen?

---

[1] *Vgl. Nr. 790 Anm. 1.*

[2] *Ernst Emil Hoffmann (1785–1847), ein wohlhabender Darmstädter Kaufmann, der es zu großer Popularität brachte, entfaltete im hessen-darmstädtischen Landtag seit 1829 eine ungewöhnliche Tätigkeit als Antragsteller und Diskussionsredner.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Im Hessen-Kasselschen fand ich alle Gemüter mit Unwillen und Verachtung gegen den Kurfürsten erfüllt[3]. Ihn leiteten nur Liederlichkeit und Habsucht. Beide befriedigte er auf die verworfenste Art, mit der größten Dummheit und Beseitigung seiner Regentenpflichten. Die in der Allgemeinen Zeitung enthaltenen Darstellungen der Ereignisse in Kassel sind wahr, nur leugnete mein sehr wohl unterrichteter Bekannter die als entscheidend angegebene Einwirkung des Grafen Hessenstein[4].

Die Stände sind bekanntlich einberufen. Ihre Einrichtung ist fehlerhaft, ihre Befugnis nur auf Verwilligung neuer Abgaben und auf Beratung über Gesetze beschränkt. Man hat die Absicht, zuvorderst mit der innern Verbesserung und Vervollständigung der Verfassung sich zu beschäftigen und, wenn diese erreicht, zu der Abhelfung der zahllosen Beschwerden überzugehen. Diese sind unerhört. So hat der pflichtvergessene Fürst, um Gehälter zu ersparen und seine Privatkasse damit zu bereichern, die Ratsstellen des obersten Landgerichts bis auf zwei eingehen und die Gerichtsgeschäfte von schlecht besoldeten Assessoren und gar nicht besoldeten Referendarien verrichten lassen.

Wichtiger als alles dieses sind die belgischen Vorfälle — Bürgerkrieg, Pöbelherrschaft, Zerstörung einer blühenden Stadt. Was sagen die elenden Unruhestifter, die nun von der Flut, die sie nicht zu lenken vermögen, hingerissen werden? Werden die vier kontrahierenden Mächte[5] mit Vorstellungen oder mit der Gewalt der Waffen eingreifen? Unterlassen sie es, überläßt man Belgien, Holland, d. h. Oranien, seinem eignen Schicksal. Wohin wird das führen? Wird Frankreich ruhig zusehen?

Die vom König ergriffenen Maßregeln zur Erhaltung der innern Ruhe der westlichen Provinzen, die Übertragung einer Diktatur an den vortrefflichen Prinzen Wilhelm von Preußen finde ich sehr zweckmäßig[6].

Zu dem Gärungsstoff, so besonders in den Proletarien, der Übervölkerung niedergelegt ist, kommt noch das physische Leiden hinzu, so aus der Getreideteuerung [als] Folge der schlechten Ernte entspringt.

Hier lebe ich ruhig, gute Nachrichten von Hannover erwartend, mit einem guten Vorrat von Büchern umgeben. Ich empfehle die neue Edition von Sartorius, Geschichte der deutschen Hanse, 2 Teile, 4°, herausgegeben von Lappenberg — vortrefflich[7].

---

[3] *In Kurhessen sah sich Wilhelm II. (über ihn s. Bd. VI Nr. 512 Anm. 1) gezwungen, die Stände einzuberufen und eine liberale Verfassung anzunehmen. Vgl. Nr. 794 (3. und 4. Abs.) und 820 (5. Abs.).*

[4] *Wohl der kurhessische Schloßhauptmann Graf Louis von Hessenstein (gest. 1836) aus der Verbindung des Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen-Kassel mit der Gräfin Schlotheim, deren Kinder unter dem Namen Hessenstein in den Grafenstand erhoben wurden.*

[5] *Vgl. Nr. 784 (drittletzter Abs.).*

[6] *Prinz Wilhelm d. Ä. von Preußen wurde zum Generalgouverneur der preußischen Westprovinzen mit dem Sitz in Köln ernannt (vgl. Nr. 800).*

[7] *G. F. Frhr. Sartorius v. Waltershausen: Urkundliche Geschichte des Ursprungs der deut-*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

794. Stein an Merveldt — Cappenberg, 2. Oktober 1830

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 144: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Merveldts: „erhalten am 4., Antwort am 7.". — Stein-A. C I/21 Merveldts: Abschrift (Schreiberhand). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 997 f.; Alte Ausgabe VII S. 191 f. (nach der Abschrift, gekürzt); Schröder, Briefwechsel Stein — Merveldt S. 195 (Regest).

Die Revolutionen in Frankreich und Belgien und ihre Auswirkungen auf Deutschland. Befriedigung über die Vertreibung des Herzogs von Braunschweig und die Ausschaltung des Kurfürsten von Hessen. Die Lage in Hessen-Kassel. Familiäres.

Von Ew. Hochgeboren habe ich seit drei Monaten nichts erfahren, nichts von Ihrer und der Ihrigen Gesundheit, nichts von den äußeren Verhältnissen, außer mittelbarerweise durch Fräulein Spieß.

Seit vorgestern langte ich hier an und, ich gestehe, sehr beunruhigt über die aufgeregte Zeit, deren Ergebnisse allen menschlichen Berechnungen entrückt sind — der Fall der Bourbons, die demokratischen Abänderungen der Charte, der Aufstand in Brüssel und Lüttich, dessen Leitung die unterste Klasse der Gesellschaft ergriffen, die Ausbrüche der Pöbelbewegungen in Deutschland, alles dieses innerhalb drei Monaten, hiezu Getreidemangel, Teuerung — ein neues Prinzip der Aufregung.

Aus den Volksbewegungen in Deutschland ist das Gute entstanden: die Entweichung des lasterhaften Unholden, des Herzogs von Braunschweig[1], die Wiederbelebung ständischer Verfassung und in Kurhessen die Unterwerfung eines lasterhaften, in Wollust und Habsucht tief versunkenen, geisteskranken Fürsten unter Gesetz und Ordnung[2]. Die Stände sind hier einberufen. Sie werden sich mit Verbesserung der veralterten und unzureichenden Verfassung beschäftigen und dann übergehen zur Beseitigung der einzelnen Beschwerden.

In Kurhessen und in Kassel fand ich einen besonnenen, ernsten Geist und Einigkeit unter allen Ständen, und wir dürfen hoffen, daß in diesem Land, bewohnt von einem braven, treuen Volk, gesetzliche Ordnung herrschen und die Willkür eines boshaften, lasterhaften Narren verdrängen werde.

Nun will ich Ew. Hochgeboren mit meinem politischen Geschwätz nicht länger belästigen, sondern Sie ersuchen, mir ein Wort Nachricht über sich, Ihre Frau Gemahlin und die Ihrigen mitzuteilen oder mitteilen zu lassen.

Von Hannover erwarte ich täglich Nachricht, und gute, da Therese einen ununterbrochenen guten Gesundheitszustand genoß. Auch Henriette ist wohl, vergnügt und gegenwärtig auf ihrer Rückreise begriffen.

---

schen Hanse. Hrsg. v. J. M. Lappenberg. 2 Bde., Hamburg 1830. Nach dem Vorwort im 1. Band war die von Sartorius (über diesen s. Bd. VI Nr. 217 mit Anm. 6) nicht abgeschlossene neue Bearbeitung der 1802 erschienenen „Geschchite des hanseatischen Bundes" von Lappenberg vollendet worden.

[1] *In Braunschweig kam es zu einem Thronwechsel; Herzog Karl II. (über ihn s. Nr. 222 Anm. 3) floh im September 1830, und sein jüngerer Bruder Wilhelm (1806–1884) übernahm die Regierung.*

[2] *Vgl. Nr. 793 (5. und 6. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

795. Stein an seine Tochter Henriette Cappenberg, 7. Oktober 1830

Stein-A. C I/12 g Stein an Henriette Nr. 45: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 993 (gekürzt, übersetzt, ungenau datiert); Alte Ausgabe VII S. 192 f. (gekürzt).

Scharfe Verurteilung der Revolution in Belgien. Mitgefühl mit dem König der Niederlande; dessen bewegtes Lebensschicksal. Bericht über seine Reise von Frankfurt nach Cappenberg und die Teilnahme an der Märkischen Synode. Altenstein. Bittet um eine Schrift über das Frankenthaler Krankenhaus.

Enfin, je suis charmé, ma chère amie, de vous savoir éloignée de ce volcan belge, dont la direction a passé des mains des prêtres et des aristocrates dans celles de la populace, et dont les éruptions se termineront par la guerre générale. Cette insurrection belge est une révolte dans une tendance fanatique, professant l'obscurantisme et les sentiments haineux contre leurs concitoyens qui les surpassent en civilisation, sciences et vertus publiques et domestiques. Il est surtout de l'intérêt de l'Angleterre de la comprimer ou de lui donner une direction conforme aux intérêts généraux de l'Europe, car c'est l'Angleterre qui a construit ce royaume de la Belgique pour s'assurer ses rapports commerciaux et politiques avec le continent et créer une frontière militaire contre la France. J'espère bien que la Prusse n'agira que de concert avec les trois autres puissances[1] qui ont participé à l'édifice du Royaume des Pays-Bas.

Je plains sincèrement le roi[2], c'est un prince d'un caractère probe, voulant le bien et travaillant à l'obtenir avec une activité infatigable. Sa conduite a toujours été noble, mais marquée par une série de malheurs. Une révolution hollandaise l'expulsa en 1787, il combattit en 1793/94 les armées républicaines qui le forcèrent de se sauver dans un frêle bâtiment en Angleterre (1795). Ce n'est qu'en 1802 qu'il obtint ses dédommagements en Allemagne, il s'occupa sérieusement du bonheur de ses nouveaux sujets, qui en parlent encore avec reconnaissance. En 1806, il refusa de séparer sa cause de celle de la Prusse, malgré les offres qui lui fit Napoléon. Il succomba avec elle le 14 d'octobre et se vit dépouillé de toutes ses possessions. Il combattit en 1809 sous les drapeaux de l'Archiduc Charles à Wagram et fut rappelé en 1813 par le parti Orange qui s'était insurgé novembre 1813 en sa faveur. Le voilà donc de nouveau forcé à lutter avec l'esprit de faction, l'infidélité la plus coupable et un fanatisme aveugle et toute son existence se trouve compromise. Je ne puis que plaindre cette famille Orange, si illustre dans les annales européennes depuis trois siècles et toujours placée sur la ligne d'une politique noble et bienfaisante, et dont la presque totalité de ses membres sont respectables à tout égard.

Je me trouve ici depuis le 30. A Francfort, je m'arrêtais le 17 et le 18, festoyé par Anstett, revoyant avec grand plaisir mes anciens amis. De là,

---

[1] *Vgl. Nr. 784 (drittletzter Abs.).*
[2] *König Wilhelm I. der Niederlande (über ihn s. Nr. 86 Anm. 6 und 796, 3.–6. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

j'ai passé quelques jours à Ziegenberg, auquel la beauté de site et l'amabilité des hôtes donnent un grand charme; à Homberg, j'ai trouvé ma bonne soeur aussi bien portante que son âge permet de l'être. Là, on s'occupait beaucoup des événements du jour. La conduite des habitants de Cassel a été mesurée, conséquente et ferme, elle a amené jusqu'ici de bons résultats, puissent-elles se développer d'une manière qui restreint la volonté arbitraire d'un despote fou et noyé dans la fange du vice, de la luxure, de l'orgueil et du libertinage.
J'ai assisté le 5 et le 6 à la synode réunie à Dortmund, et je me suis de nouveau convaincu de l'ineptie de ce pauvre Altenstein.
Je prie le Comte Giech de vouloir me procurer un exemplaire der Darstellung des Frankentaler Krankenhauses[3], qui a été communiqué aux Landräte.
Adieu, ma chère amie, mille voeux pour votre santé et bien des amitiés à votre excellent mari, qui est certainement bien charmé de se voir rendu à ses vieux pénates.

796. Stein an Merveldt — Cappenberg, 11. Oktober 1830

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 147; Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Merveldts: „Antwort den 16. Oktober 1830". — Stein-A. C 1/21 Merveldt: Abschrift (Schreiberhand). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 998 ff.; Alte Ausgabe VII S. 194 f. (nach der Abschrift, um zwei Sätze gekürzt); Schröder, Briefwechsel Stein — Merveldt S. 196 (Regest).

Mitteilung über die Geburt eines Enkels. Scharfe Verurteilung der belgischen Revolution. Charakteristik König Wilhelms I. der Niederlande. Die Revolution als Folgeerscheinung des Sittenverfalls und des Mangels an wahrer Religiosität.

Ihnen, mein verehrter Freund, der meine innren Familienverhältnisse so genau kennt, der ein so inniges, liebevolles Anteil daran genommen, eile ich, die mir heute zugekommene frohe Nachricht von Theresens glücklicher Entbindung am 6. l. M. mit einem Sohn[1] mitzuteilen. Die Anlage, die ich mir zurückerbitte, enthält die nähern Umstände. In einem Schreiben d. d. Hannover, den 8. Oktober[2] heißt es:
„Mutter und Kind sind wohl und kräftig, und mit dem heutigen Tag ist schon e i n e Periode überstanden, die immer zu den entscheidenden gehört."
Therese will selbst ihr Kind stillen, welches ich sehr billige.
Gern mag man in dieser stürmisch-bewegten Zeit seine Blicke auf das

[3] *Wohl Frankenthal in der bayrischen Pfalz.*

[1] *Steins Enkel Ludwig Friedrich Karl Graf v. K i e l m a n s e g g (1830–1895) erkrankte 1846 als Schüler des Friedrich-Werderschen-Gymnasiums in Berlin und wurde von der Erbfolge ausgeschlossen; s. dazu Heinrich Glasmeier: Die Nachkommenschaft des Reichsfreiherrn vom und zum Stein. Westfäl. Adelsblatt 8, 1931 S. 187 f.*
[2] *Im Stein-A. nicht vorhanden.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

stille Zimmer einer glücklichen, der Vorsehung dankbaren, frommen Wöchnerin, auf die Wiege des hilflosen Säuglings richten, sie von dem Getümmel der Leidenschaften abwenden. Die Szenen der belgischen Revolution zeichnen sich durch Wildheit, Unverstand aus. Diese Revolution ist Aufruhr und blinde Tollheit, die den Wohlstand des Landes zerrüttet, den Bürgerkrieg herbeigeführt und die Ruhe von Europa erschüttert. Und ich frage, waren die Beschwerden der Belgier, wenn man sie mit dem grellsten Farben ausmalt, von der Art, daß man zu solchen verruchten Mitteln, die so großes Übel erzeugen, so unberechenbare Folgen haben, schreiten mußte? Hatte nicht der König der Niederlande schon in wichtigen Punkten nachgegeben? Kann man ihm gewissenhafte Erfüllung seiner Regentenpflichten, unermüdeten Fleiß, ernstes Streben, um sein Volk zu beglükken, absprechen? Und war nicht dessen Wohlstand fortschreitend?
Ich kenne den König seit 1786. Sein Betragen war immer edel und ehrenvoll unter schwierigen Umständen. Anno 1787 vertrieben die holländischen Patrioten ihn und die oranische Familie. Wiedereingesetzt durch die preußischen Waffen, bekämpfte er ao. 1793/94 die französischen Heere auf der belgischen Grenze. Sie zwangen ihn und seine Familie ao. 1795, in einem Fischerkahn nach England zu fliehen. Seine 1803 erhaltenen Entschädigungslande verwaltete er nach dem Zeugnis ihrer Bewohner, der Fuldaer, Dortmunder usw., mit Milde, Einsicht. Anno 1806, bei dem Ausbruch des preußischen Krieges, verwarf er den ihm von Napoleon angebotenen Schutz, er focht bei Auerstädt und verlor alles das Seinige, blieb der guten Sache treu, sandte ao. 1808 seinen ältesten Sohn nach Spanien, ging ao. 1809 zu dem Heer des Erzherzogs Karl, verlor unter dem Leib bei Wagram zwei Pferde und setzte sich ao. 1813 im November an die Spitze der holländischen Insurrektion.
Belgien, das nie ein selbständiges Land war, sondern eine burgundische, spanische, österreichische, französische Provinz, erhielt der König aus den Händen der Eroberer. Sie benutzten das im europäischen Staatsrecht anerkannte Eroberungsrecht, sie bildeten ein Königreich der Niederlande, sie bauten seine Grenzfestungen, seine Bestimmung war, als Bollwerk gegen Frankreich zu dienen. Und alle diese europäischen Anstalten vernichtet ein Haufen belgischer Aufrüher? Mit welchem Recht und aus welchen Gründen?
Das große, alles auflösende Übel ist Mangel von Liebe und Treue und wahrer Religiosität. Sie besteht nicht in äußeren Gebräuchen, sie besteht in der Heiligung des Herzens, in Befolgung christlicher Sitten, Lehre. Die befiehlt Gehorsam gegen die Obrigkeit[3].

[3] *Stein beantwortet hier ein Schreiben Merveldts aus Lembeck vom 7. Oktober 1830 (Druck: Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 195 f.), in dem dieser auch auf die belgische Revolution eingegangen war.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

797. Stein an Schorlemer — Cappenberg, 11. Oktober 1830

Frhrl. v. Schorlemersches Archiv zu Herringhausen, Overhagen, Briefwechsel mit Stein Nr. 20: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 1001 f.

Bedauert, Schorlemer auf der Reise durch Erwitte nicht besucht zu haben. Verhandlungsgegenstände des bevorstehenden 3. Westfälischen Provinziallandtags. Bayrische Landtagsverhandlungen. Zeigt die Geburt eines Enkels an.

Ich reiste den 29. durch Erwitte, Ew. Hochwohlgeboren schönen Wohnsitz, ohne Sie zu besuchen vorüber, weil ich Sie im Münster mit der Konferenz über die stiftischen Angelgenheiten[1] beschäftigt glaubte und ich die Nachricht wegen der Verlegung nach Soest erst den 30. v. M. hier vorfand. Äußerlich vernehme ich, daß der Landtag Anfangs Dezember sich versammeln werde; Feuersozietät, Kontingentierung der Klassen- und Gewerbesteuer sind wohl die Hauptpropositionen. Publizität der Kommunalbudgets und Rechnungen, Festsetzung der Prinzipien der Konkurrenz, Vererbung der Bauernhöfe, polizeiliche Grundsätze über ländliche Ansiedlungen, das sind zum Teil Gegenstände der Petitionen, worauf Ew. Hochwohlgeboren gewiß Ihre Aufmerksamkeit richten werden.
Ich teile Ihnen einige Bayr[ische] Landtagsverhandlungen mit, bitte sie Herrn L[and]g[erichts]direktor v. Viebahn zuzustellen, der sie auf dem bevorstehenden L[and]tag mir zurückgeben wird.
Herrn v. Lilien verfehlte ich in Werl.

[*Nachschrift*:] Meine Tochter Kielmansegg ist den 6. Oktober glücklich von einem Sohn entbunden. Mutter und Kind sind vollkommen wohl.

[1] *Vgl. Nr. 785.*

798. Stein an seine Schwester Marianne — Cappenberg, 11. Oktober 1830

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 173: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe VII S. 193 (gekürzt).

Freude über die Geburt eines Enkels. Abkommen Steins mit dem Fürsten v. Neuwied.

Ein Schreiben d. d. 6. Oktober des Grafen Kielmansegg meldet mir die glückliche Entbindung meiner Tochter mit einem gesunden Sohn und ein ferneres d. d. 8. bestätigt die Nachricht von der Fortdauer ihrer guten Gesundheit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Diese Nachricht wird Dir, meine gute Schwester, bereits zugekommen sein, und Du, die Du so treuen Anteil an meinem Leid und Freud nimmst, Du wirst mit mir Gott für diese Vermehrung unseres häuslichen Glücks innigst danken. Therese will ihr Kind selbst stillen, und darin hat sie vollkommen recht. Es ist eine Mutterpflicht, von deren Erfüllung nur körperliche Schwäche entbindet.
Ich habe mich mit dem Fürst v. Neuwied[1] wegen Allodifikation der

[1] *Über ihn s. Nr. 6 Anm. 3.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Weiberlehen seienden Zehenden zu Marienfels usw. gegen Erlegung von 1000 Fl. vereinigt, welches sehr gut ist und das Eigentum sichert.
Da Fräulein Sophie mit so vieler Resignation dem Kaffee entsagt, so habe [ich] mich nach Surrogaten erkundigt. Ich bitte, ihr die Anlage mit meiner Empfehlung mitzuteilen, auch bitte ich die Frau Dechantin um die Fordauer ihrer wohlwollenden Gesinnungen.

799. Stein an Hüffer — Cappenberg, 12. Oktober 1830

Im Besitz der Familie Hüffer, Münster: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 1002 ff.; Alte Ausgabe VII S. 195 f. (gekürzt); Steffens, Hüffer S. 236 ff.

Einladung nach Cappenberg. General Geismar. Unruhen in Deutschland, Revolutionen in Frankreich und Belgien. Rechtfertigung König Wilhelms I. der Niederlande. Die belgische Frage als europäisches Problem.

Ew. Wohlgeboren Erscheinung an den Ufern der Lahn war uns allen sehr erwünscht,[1] wir bedauerten nur ihre wenige Dauer. Sollten Sie sich nicht in diesen Herbsttagen zu einem Besuch der ruhig, stille und geräuschlos fließenden Lippe veranlaßt finden?
General Geismar[2] sprach ich auf der Landstraße zwischen Werl und Unna. Da meine Zurückkunft sich verzögert hatte, so glaubte er, mich nicht länger abwarten und seine Rückreise nach Rußland aussetzen zu können. Er ist ein ausgezeichneter Soldat, durch Tapferkeit, militärischen Scharfblick, und ein liebenswürdiger Mann, durch Gutmütigkeit, Einfachheit und ein schönes Äußere.
Die neueste Zeit ist für einen 73jährigen Greis höchst unerfreulich. In Belgien Bürgerkrieg, ohne andere Motive als Haß zwischen zwei Volksabteilungen; in Deutschland Aufregung des Pöbels, mit Ausnahme von Braunschweig, wo die freche, höhnende Lasterhaftigkeit den Unwillen aller Stände zu einem verderblichen Ausbruch brachte; in Kassel, wo das ernste und ruhige Auftreten der kasselschen Bürgerschaft den verrückten, boshaften und von Geiz und brutaler Wollust beherrschten Fürsten zwangen, zu einer gesetzlichen Ordnung zurückzukehren.
Das französische Wesen hat noch keine feste Haltung. Der Kampf der Parteien dauert fort; aus allen neueren Verhandlungen, aus allen Geständnissen der Sieger muß man sich überzeugen, daß die neueste Revolution nicht durch schädlichen Einfluß der Jesuiten u. dgl. herbeigeführt worden, sondern durch ein planmäßiges Treiben der in mehreren geheimen Gesellschaften vereinigten Liberalen, so nach einem und demselben Zweck, dem Sturz der Bourbonen, strebten.
Die belgische Revolution hat den Charakter des höchsten Unverstandes im Prinzip und wird in ihren Wirkungen höchst verderblich sein. Den

[1] *Vgl. Nr. 755 (1. Abs.).*
[2] *Vgl. Nr. 773 (5. Abs. mit Anm. 3).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Hauptpunkt, Gebrauch der Sprache, Selbständigkeit der geistlichen Erziehungsanstalten u. dgl., hatte der König längst nachgegeben. Er selbst ist ein durch seine Sparsamkeit, Liebe zu allem Guten und Gemeinnützigen, Arbeitsamkeit und durch seinen in seinem ganzen Leben unverändert geäußerten Sinn für die Sache des Rechts höchst schätzbarer Mann. Sein Schicksal war im ganzen hart. Anno 1786 vertrieben ihn und seine Eltern die holländischen Patrioten, die preußischen Waffen setzten ihn wieder ein. Anno 1792 focht er an der Spitze des holländischen Heeres in den Niederlanden gegen die französischen Republikaner, die ihn ao. 1793 im Januar zwangen, mit seiner Familie auf einem Fischerkahn nach England zu fliehen. Seine ao. 1803 entfallenen Entschädigungslande regierte er mit Gerechtigkeit, Verstand, er erwarb sich die noch heute ausgesprochen werdende Liebe seiner damaligen Untertanen. Anno 1806 wies er den ihm von Napoleon angebotenen Schutz ab, er schloß sich an Preußen und verlor den 14. Oktober alles. Anno 1809 ging er zum Heer des Erzherzogs Karl, in der Schlacht von Wagram verlor er unter dem Leib zwei Pferde. Anno 1813 im Dezember setzte er sich an die Spitze der holländischen Insurgenten, die ihn zum erblichen Fürsten ausriefen.
Belgien, so nie selbständig, sondern eine burgundische, spanische, österreichische, französische Provinz war, übergaben die Eroberer ao. 1814 durch einen Vertrag, der es zu einem Königreich mit Holland verband, an den König. Sie beabsichtigten die Bildung eines Bollwerks gegen Frankreich, sie verwandten große Summen auf Erbauung seiner Grenzfestungen. Wer berechtigt Belgien, diese europäischen Verträge zu zerreißen durch Aufruhr, Bürgerkrieg und damit zu endigen, daß es sich in die Arme der französischen Liberalen werfe?

800. Stein an Prinz Wilhelm von Preußen Cappenberg, 13. Oktober 1830

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Großherzogl. Hessisches Familienarchiv Abt. II (Fischbach) Kasten 29 Nr. 2: Ausfertigung (eigenhändig).

Glückwunsch zur Ernennung zum Generalgouverneur der preußischen Westprovinzen. Die Mißstimmung im Rheinland. Befürwortet die Anstellung von Rheinländern. Vernichtendes Urteil über Altenstein als Kultusminister; sein Versagen in der Schul- und Kirchenpolitik. Wünscht Altensteins Ablösung durch Bunsen. Kritik der Gerichtsverfassung und Gesetzgebung in den westlichen Provinzen.

Ich erlaube mir, Eure Königliche Hoheit meine innige, lebhafte Freude auszudrücken über Höchstdero Ernennung zum Generalgouverneur der westlichen Provinzen der Monarchie und Höchstdenselben ehrfurchtsvoll einige Bemerkungen über die Wünsche der Rheinländer und die Ursachen ihres Mißvergnügens vorzulegen:
a) dem Verdrängen der Eingeborenen von den Provinzialbeamtenstellen durch junge, mittelmäßige, mit Verfassung und örtlichen Verhältnissen unbekannte Männer aus den östlichen Provinzen;

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

b) durch die Mißgriffe und die Starrsucht des Ministers für Kultus und öffentlichen Unterricht;
c) durch den schwankenden Zustand der Gerichtsverfassung und Zivilgesetzgebung.
Von der Richtigkeit der ersten Beschwerde können Ew. Königliche Hoheit sich überzeugen, wenn Höchstdieselbe sich ein Verzeichnis des Beamtenpersonals vorlegen lassen, das angefüllt ist mit Verwandten und Schützlingen der Berliner Behörden.
Eine Veranlassung zu einer solchen Aufregung wird sich nun bald wieder finden, da die Stelle eines Justitiars der Aachenschen Regierung erledigt wird durch die Beförderung des Regierungsrat Beermann[1] zu einer anderen Stelle.
Der mir durch seine Tüchtigkeit bekannte Appellationsgerichtsadvokat Klein[2] zu Köln meldet sich zu dieser Stelle; er mußte bereits im verflossenen Jahr einem jungen, unerfahrenen Mann Bormann,[3] Verwandten eines Geheimen Rats in Berlin nachstehen; umso wünschenswerter wäre seine Beförderung, um die aufgeregte öffentliche Meinung durch Beförderung eines Rheinländers zu beruhigen und die gegen das Individuum begangene Ungerechtigkeit wieder gutzumachen.
Eine andere Ursache des Unwillens der Rheinländer über den Gang der preußischen Verwaltung ist die sinn- und taktlose Leitung der Angelegenheiten des Kultus und der Erziehung durch den an Geist und Körper kranken Minister v. Altenstein. Alle Behörden, Erzbischof, Bischof, Konsistorialrat stimmen darin überein, daß die Leitung jener Angelegenheiten nicht fortschreitend, nicht sich mit dem Geschäftsbetrieb sich fortbewegend, sondern erstarrt ist, daß seit dem Abgang des Herrn v. [?] Böckendorff[4] für Elementaranstalten nichts geschehen, daß Bonn durch den Verlust, der durch kluge, zarte Behandlung hätte vermieden werden können, der Herren Lücke[5] und v. Walther[6] an innrem Wert und äußerem Glanz unersetzlich verloren, daß die würdige Wiederbesetzung der Stelle des letzteren noch unterblieben, daß so manches bei Leitung der katholischen kirchlichen Angelegenheiten für diese Religionspartei Anstößige geschieht und daß mit einem Wort die Entfernung des Herrn v. Altenstein ein unaussprechlicher Gewinn für Kirche und Schule sein wird. Die Übertragung

[1] *Nach dem preuß. Staatshandbuch blieb Beermann auch in den folgenden Jahren Geh. Regierungsrat und Justitiar bei der Regierung zu Aachen.*
[2] *Klein hat anscheinend in den folgenden Jahren keine Stelle im Staatsdienst erhalten. Zu Steins Verbindung mit ihm vgl. Nr. 726 (vorletzter Abs.).*
[3] *Bormann war Regierungsrat bei der Kölner Regierung, sein Verwandter gleichen Namens Geh. Obertribunalsrat in Berlin.*
[4] *Gemeint ist Beckedorff (über ihn s. Bd. VI Nr. 411 Anm. 5).*
[5] *Der evangel. Theologe Friedrich Lücke (1791–1855), seit 1818 Professor in Bonn, folgte 1827 einem Ruf nach Göttingen.*
[6] *Über ihn s. Nr. 713 Anm. 6.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

seines Ministeriums an den wissenschaftlichen, geistvollen, geschäftserfahrnen, von des Königs Majestät geachteten Herrn v. Bunsen[7], jetzt in Rom, würde die reichhaltigsten, wohltätigsten Folgen haben.

Das Nachteilige des schwankenden Zustandes der Gerichtsverfassung und Gesetzgebung wird Eure Königliche Hoheit von allen einsichtsvollen Rechtsgelehrten der Rheinischen Provinzen dargestellt werden. Zu den Männern, deren Urteil beachtet zu werden verdient, rechne ich den Staatsprokurator Bessel, Verfasser einer gehaltvollen Schrift über das Schreiben des v. Frauendorffs[8], den Landgerichtsrat Liel — beide in Koblenz —, den Herrn Ruppendahl[9] in Köln.

Euer Königlichen Hoheit Erscheinung in den westlichen Provinzen wird von deren Bewohnern als ein Zeitabschnitt angesehen, von dem eine Verbesserung ihres geistigen, religiösen und materiellen Zustandes beginnt, indem Höchstdieselbe ihre Bitten und Beschwerden erkennen, prüfen, würdigen und unserem weisen, edlen, frommen König, das Interesse der Provinz befürwortend, vorlegen werden[10].

801. Stein an Spiegel — Cappenberg, 13. Oktober 1830

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 233: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: „beantwortet 31. 10. 30".
Druck: Pertz, Stein VI S. 1004.

Bittet um Weiterleitung eines Briefes an Prinz Wilhelm d. Ä. Teilt die Geburt seines Enkels mit.

Ew. Erzbischöflichen Gnaden erlaube ich mir, die Anlage[1] mit der Bitte zukommen zu lassen, sie an Seine Königliche Hoheit sobald als möglich zu senden.

Meine jüngste Tochter, Gräfin Kielmansegg, ist den 6. Oktober mit einem Sohn niedergekommen, Mutter und Kind genießen die vollkommenste Gesundheit[2]. Ew. Erzbischöflichen Gnaden wohlwollende Gesinnungen verbürgen mir Ihre Teilnahme an diesem für mich und die Meinigen so glücklichen Ereignis.

---

[7] *Über ihn s. Bd. VI Nr. 302 Anm. 1.*

[8] *Über Bessel, Prokurator am Landgericht Koblenz, s. Nr. 15 (7. Abs. mit Anm. 3). Seine Schrift „Beleuchtung der Frauendorffschen Schrift in Hinsicht auf die Rechtsverfassung Preußens" erschien 1830 in Koblenz (zu ihr vgl. Nr. 688 mit Anm. 9).*

[9] *Der Geh. Oberjustizrat Ruppenthal war Generalprokurator am Appellationsgerichtshof zu Köln.*

[10] *Prinz Wilhelm antwortete wegen einer Erkrankung erst am 11. Dez. 1830; s. dazu Nr. 881 Anm. 1.*

[1] *Steins Schreiben an Prinz Wilhelm d. Ä. von Preußen vom selben Tage (Nr. 800).*

[2] *Vgl. Nr. 796 (1. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

802. Stein an Gräfin Reden Cappenberg, 16. Oktober 1830

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt.
Druck: Alte Ausgabe VII S. 196 f. (gekürzt).

Teilt die Geburt eines Enkels mit. Steins Bemühungen um eine angemessene Anstellung und Versorgung Pauline v. Splitgerbers. Die Julirevolution als das Werk der französischen Liberalen. Der Umsturz in Belgien. Persönliches.

Ihre mir bewiesenen wohlwollenden Gesinnungen, Ihre Liebe zu Therese verbürgt mir, meine verehrte Freundin, die Teilnahme an der Nachricht, daß meine gute Tochter den 6. Oktober von einem gesunden Sohn glücklich entbunden ist. Sie und ihr Mann sind höchst erfreut über ein Ereignis, das ihr und unser aller, die ihr angehören, Glück vervielfältigt und befestigt. Ihre Freude am Umgang mit Kindern, die sich bei ihr in der frühesten Jugend aussprach, versichert, daß Mutterliebe tief in ihrem Herzen Wurzel geschlagen, und daß sie die treueste, sorgsamste Pflege dem ihr von der gütigen Vorsehung anvertrauten Wesen widmen werde. Sie wollte ihr Kind selbst stillen; unerachtet ihrer guten Gesundheit finden sich doch, wie K[ielmansegg] mir unter dem 12. l. M. schreibt, Hindernisse, und es bekümmert sie sehr, eine Amme nehmen zu müssen, welches ich auch sehr bedaure.

Für Paulines Unterkommen ist zwar vorläufig gesorgt; sie ist seit dem 1. Oktober bei der G[eheimen] R[ätin] Rosenstiel[1], erhält von mir eine Pension von 100 Taler jährlich. Der Aufenthalt bei der ersteren ist wegen deren hohen Alter sehr ungewiß, und die Zahlung der Pension ist mir bei der Summe von Pensionen, mit denen ich bereits belastet bin, [die] 1007 Taler betragen und jetzt um 100 Taler erhöht werden, beschwerlich.

Man ist einstimmig der Meinung, daß Pauline eine religiös-sittliche, mannigfach gebildete, gut erzogene und gutmütige junge Person sei. Sie soll sich aber nicht zur Erzieherin junger Mädchen passen; es soll schwierig sein, ihr eine Stelle von Gesellschafterin zu verschaffen. Auf der anderen Seite sehe ich, daß man unwissende, unbeholfene Schweizerinnen kommen läßt, die nicht einmal das Verdienst haben, französisch zu sprechen, denn schweizerisch Französisch ist nicht Französisch, die durch ihre lächerlichen Anmaßungen und ihr dünkelvolles Herabsehen auf uns Deutsche höchst lästig werden.

Lebte ich nicht in zu großer Abgeschiedenheit, folgte ich nur meinem Wunsch, eine angenehme Gesellschafterin zu haben, so nähme ich Pauline zu mir, und würde ich im Haus, der Bibliothek, dem Garten Gelegenheit finden, sie zu beschäftigen. Sie würde aber durch die Abgeschiedenheit, in

[1] *Über sie, die 1832 starb, s. Bd. VI Nr. 93 Anm. 2; sie hatte Pauline v. Splitgerber bereits 10 Jahre vorher einmal bei sich aufgenommen (s. Bd. VI Nr. 137) und war, wie Gräfin Reden in ihrem Schreiben an Stein vom 30. August 1830 (Stein-A. C I/21 Friederike v. Reden Nr. 49) mitteilte, bereit, Pauline wieder zu sich zu nehmen, allerdings ohne finanzielle Unterstützung.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

der ich lebe, noch mehr isoliert und getrennt von gesellschaftlichen Verbindungen.

Warum soll Paulinens Geburt sie verhindern, in der Welt zu erscheinen? Ich sehe in Strelitz eine Mademoiselle Faisan, die ich ao. 1820 als Erzieherin im Alopaeischen Haus kannte, in Kassel eine Mademoiselle Courrant, Erzieherin der Waitzischen Tochter, erstere bei Hof, letztere in der großen Gesellschaft erscheinen. Auch Mademoiselle Schröder ward sehr häufig in große Gesellschaften gebeten, lehnte es aber meistens ab. Ich sehe Fräulein v. Obstfelder bei Hof selbst daherwandeln, deren Mutter eine Mademoiselle Spener aus Hamm ist, und eine verrückte Fräulein Bogulawski.

Häufig wird die Behauptung aufgestellt, daß ich für Paulinens Unterkommen zu sorgen verpflichtet, weil sie in meinem Haus eine ihrem Stand nicht angemessene Erziehung erhalten. Ward sie denn in Leerheit, zur Eitelkeit, zur Zerstreuung erzogen? Nein, sie ward zweckmäßig und ernst beschäftigt, sie besuchte Gesellschaften, so ihrem Alter angemessen waren, selten, sie lernte weibliche Arbeiten, sie erhielt einen gründlichen Unterricht in der Religion von einem sehr achtungswerten Geistlichen, dem Pfarrer Stein zu Frankfurt. Finden sich solche Verhältnisse so häufig? Da sie nun diese Vorteile durch mich erhielt, folgt daraus eine weitere Verbindlichkeit, für ihr lebenslängliches Unterkommen zu sorgen? Mit gleichem Recht nähme der aus den Fluten Gerettete seinen Retter in Anspruch.

Gewiß ist die Veränderung in Frankreich ao. 1830 eine Revolution und nicht eine durch die Gewaltstreiche des Königs, sondern durch die Treibereien und die Ränke der Liberalen längst beabsichtete und durch die Uneinigkeit unter den Royalisten herbeigeführte Revolution. Die Liberalen rühmen sich ja des Werks ihrer Assoziation öffentlich. Sie zwangen den unglücklichen König zu Gewaltstreichen, die er ungeschickt leitete und schwach unterstützte. Herr v. Polignac ist nach dem Urteil seiner Freunde „caractère noble, mais borné et opiniâtre“[2].

Die Folgen der französischen Revolution sind unberechenbar. Momentan drohender ist die belgische, der dummer Aristokratism, Pfaffentum und demokratischer Liberalism in wunderbarem Gemenge zugrunde liegt.

Wahrscheinlich gehen Sie, meine verehrte Freundin, in diesem Winter nach Rentweinsdorf. Sie werden auch die Bewohner von Merzbach kennenlernen, die Ihnen gewiß interessant erscheinen werden[3].

Meine Einsamkeit wird in diesem Winter nur unterbrochen durch den Landtag in Münster und eine Ausflucht nach Hannover.

---

[2] *Vgl. Nr. 997 (2. Abs. mit Anm. 4).*

[3] *Rentweinsdorf in Unterfranken war die Besitzung Hermann v. Rotenhans, der Marline v. Riedesel, die Nichte der Gräfin Reden, geheiratet hatte; nicht weit davon lag der gräfl. Rottenhansche Besitz Untermerzbach. Siehe dazu Nr. 369 Anm. 1 und 2.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ich befolge die diätetischen Regeln, die Sie, meine verehrte Freundin, mir geben in Hinsicht auf Nahrung, Bewegung, finde aber, daß das Alter höchst unerfreulich ist durch den Verlust der Freunde, das Isoliertstehen, das Sinken der Kräfte.
Sie werden Karlsbad mehrere Jahre wiederholen müssen, um seine vollständige Wirkung zu erfahren.

803. Stein an Amalie Sieveking[1] Cappenberg, 17. Oktober 1830

Verbleib der Ausfertigung unbekannt. — Hier nach dem Druck bei Pertz.
Druck: Pertz, Stein VI S. 1009 ff.; Alte Ausgabe VII S. 197 ff.

Begrüßt ihre Pläne zur Gründung eines Instituts protestantischer barmherziger Schwestern. Vorbildlichkeit der katholischen Kongregationen. Befriedigung über den Rückgang der rationalistischen Theologie. Die Barmherzigen Schwestern in Nancy als Vorbild. Bittet sie, die gleichgerichteten Bestrebungen des Pfarrers Stein in Frankfurt zu unterstützen. Zur Empfehlung eines Buches.

Ew. Wohlgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 14. v. M.[2] fand ich hier vor bei meiner Ankunft (den 30.); dieses und eine Geschäftsreise und sonstige Abhaltungen hinderten seine frühere Beantwortung.
Ich habe nur eine sehr oberflächliche Kenntnis von den beiden Instituten der Barmherzigen Schwestern, sie seien von der Kongregation des heiligen Carol. Borromäus, zu der die französischen und lothringischen Anstalten gehören, oder von der des heiligen Vinzenz von Paula, dessen Regel die deutschen befolgen. Bei dem Besuch beiderlei Anstalten war mir höchst auffallend der Ausdruck von innerem Frieden, Ruhe, Selbstverleugnung, frommer Heiterkeit der Schwestern, ihre stille, geräuschlose Wirksamkeit, die liebevolle, segenbringende Behandlung der ihrer Pflege anbefohlenen Kranken. Mit allen diesen Erscheinungen machten einen beleidigenden Kontrast der Ausdruck von Unbehaglichkeit, aufgereizter (wegen nicht befriedigter) Eitelkeit, über Vernachlässigung gekränkter, unverheirateter alternder Jungfrauen aus den oberen und mittleren, zum Broterwerb durch Handarbeit nicht berufenen Ständen, die wegen ihrer auf tausendfache Art gestörten Ansprüche, wegen ihres Müßiggangs eine Leerheit, eine Bitterkeit fühlten, die sie unglücklich und andern lästig machte; dieser Zustand der Unbehaglichkeit wirkte wieder nachteilig auf ihre Gesundheit.
Die Frage war wohl natürlich, warum finden sich nicht ähnliche Institute, wie das der Barmherzigen Schwestern, bei den protestantischen Konfessionsverwandten. Wir haben in vielen Städten Stiftungen für ähnliche Anstalten, es zeigt sich auch fortdauernd noch ein tätiger Geist der Wohl-

[1] *Amalie Sieveking (1794–1859), die Schwester des Hamburger Syndikus und Bürgermeisters Karl Sieveking (über ihn s. Nr. 165 Anm. 1) gründete 1832 den „Weibl. Verein für Armen- und Krankenpflege", einen Vorläufer der evangelischen weiblichen Diakonie.*
[2] *Im Stein-A. nicht vorhanden; Druck: Pertz VI S. 1009 (Regest).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

tätigkeit in Frauenvereinen und dergl., aber solche feste, dauernde Verbindungen wie die der Barmherzigen Schwestern, an die sich wieder so manches Vortreffliche anschließt, die fehlen uns.
Die praktische Religiosität der Protestanten litt sehr und leidet noch durch den zwar abnehmenden Rationalism, unsere Religionslehrer wurden unchristliche dünkelvolle Vernünftler, sie zerstörten auf Kanzel und in dem Konfirmandenunterricht wahre Religion, die im Leben leitet, im Tod stärkt und beruhigt.
Diese Vernünftelei nimmt ab, und die Zahl der frommen, christlichen Lehrer und ihrer Anhänger nimmt zu, und dieses ereignet sich besonders in Berlin, der Stadt, von der aus sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so viele Irreligiosität und Unsittlichkeit verbreitete.
Der Entschluß, den Ew. Wohlgeboren gefaßt, ein Institut protestantischer Barmherziger Schwestern zu gründen, ist im höchsten Grad heilbringend und lobenswert. Ich bemerke nur folgendes: Für Sie müßte es sehr belehrend sein, das Institut in Nancy in Lothringen kennenzulernen; es hat über 600 Mitglieder, die sich mit Pflege in Krankenhäusern, in Irrenhäusern und mit Lehranstalten beschäftigen. Eine solche Besichtigung bereits bestehender, ausgedehnter Anstalten ist belehrend, und die Reise ist bei den heutzutag bestehenden Erleichterungen der Kommunikation weder beschwerlich noch lästig. Es ist ein leichtes, Ihnen Empfehlungen an die Vorsteherinnen zu verschaffen.
Mit diesem Vorschlag verbinde ich einen Wunsch. Herr Pfarrer Stein in Frankfurt beabsichtigt die Errichtung einer ähnlichen Anstalt in seiner Vaterstadt, er hat bereits manches vorbereitet, er hat Hoffnung, bedeutende Mittel erwarten zu können, die zu einem solchen Zweck verwendbar sind. Ich wünschte, Ew. Wohlgeboren teilten ihm Ihren Plan mit und forderten ihn zur Mitteilung seines Urteils auf; es kann nicht anders als belehrend sein, da es von einem vortrefflichen christlichen, mit dem innern Leben der frommen und unfrommen Menschen genau bekannten Mann herrühren wird.

[*Nachschrift:*] Noch habe ich das mir mitgeteilte Buch nicht gelesen, es wird in kurzem geschehen.

804. Stein an seine Tochter Therese Cappenberg, 17. Oktober 1830

Stein-A. C I/12 h Stein an Therese Nr. 59: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe VII S. 199 (leicht gekürzt).

Freude über die Geburt seines Enkels. Gute Wünsche für Mutter und Kind.

Da mein Brief Dir, meine gute Therese, erst den 20. l. M. zukommt, also 14 Tage nach Deiner Niederkunft, so kann ich es mir nicht versagen, Dir meine innige Freude über Deine glückliche Entbindung mit einem Sohn[1]

[1] *Siehe dazu Nr. 796 (1. Abs. mit Anm. 1).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

auszudrücken, womit ich die dringende Bitte verbinde, daß Du mir vor dem 20. November nicht antwortest, da Dein Mann mich nicht ohne Nachrichten über Dein und Deines kleinen Säuglings Wohlbefinden lassen wird. An diesem glücklichen Ereignis nehmen alle meine Freunde den lebhaftesten Anteil, den mir die gute Generalin Clausewitz im Namen ihrer vortrefflichen Mutter, des Feldmarschalls Gneisenau usw. aussprach.
Mein Brief soll das Verdienst der Kürze haben. Ich schließe ihn mit dem innigsten und besten Wunsch, daß die göttliche Vorsehung Dir und dem Kleinen ihren reichsten Segen erteile.

805. Stein an Merveldt — Cappenberg, 18. Oktober 1830

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Wersterwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 148: Ausfertigung (eigenhändig). — Stein-A. C I/21 Merveldt: Abschrift (Schreiberhand). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 1000 (um den fünften und letzten Absatz sowie die Nachschrift gekürzt); Alte Ausgabe VII S. 200 (nach der Abschrift, Auszug); Schröder, Briefwechsel Stein—Merveldt S. 196 (Regest).

Verurteilung der belgischen Revolution. Hoffmanns abstruse Vorschläge in Darmstadt. Zur Lage in Frankreich. Besucher in Cappenberg. Steins Tochter Therese. Cirkel. Poock.

Daß Ew. Hochgeboren Ihre Mißbilligung der belgischen Rebellion so kräftig aussprechen[1], freut mich sehr. Die Liberalen scheinen zu triumphieren. Welcher Skandal, ein Herr Potter[2], ein Herr Tielmanns[3], ein spanischer Aventurier[4] treten auf gegen das Haupt des Hauses Oranien, eines Hauses, das seit drei Jahrhunderten die Sache des Rechts und der europäischen Unabhängigkeit vertrat?
Als Beitrag zu den Tollheiten der Zeit teile ich Ew. Hochgeboren die Anlage mit. Ein Herr Hoffmann in Darmstadt, ein Krämer, trägt auf die Aufhebung des Zölibats der Geistlichkeit in einer Kirche an, zu der sich 140—150 Millionen in allen Weltteilen bekennen[5]!

---

[1] *Merveldt hatte Steins Brief vom 11. Oktober (Nr. 796) mit Schreiben vom 16. Oktober 1830 (Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, Aug. Ferd. v. Merveldt Bd. III Bl. 1 f.; Druck: Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 196, gekürzt) beantwortet, in der er die belgische Revolution scharf verurteilte.*

[2] *Louis de Potter (1786–1859), seit Jahren in Opposition gegen die niederländische Regierung, war 1828 verhaftet und Ende April 1830 verbannt worden, kehrte nach Ausbruch der belgischen Revolution zurück und arbeitete als Mitglied der provisorischen Regierung den Entwurf zum Staatsgrundgesetz aus. Über ihn und Tielemans vgl. auch Nr. 721 (drittletzter Abs.).*

[3] *François Tielemans (1799–1888), 1830 mit Potter verbannt, wurde 1830 Präsident der Nationalversammlung und war 1831 kurze Zeit belgischer Innenminister.*

[4] *Gemeint ist Juan van Halen Graf von Peracampos (1790–1864), ein spanischer General aus ursprünglich belgischer Familie, der am 24. September 1830 den Oberbefehl über die Aufständischen in Brüssel übernahm und die Holländer aus der Stadt vertrieb. Wegen Streitigkeiten mit de Potter legte er sein Kommando bald nieder.*

[5] *Vgl. Nr. 793 (2.–4. Abs. mit Anm. 2).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Und der Narr oder Bösewicht in Offenbach[6].
Beruhigend sind die französischen Ansichten über die belgischen Unruhen, die Abneigung in Frankreich gegen Clubs, exagerierte Ansichten usw.
Die beiden Hertenschen Damens[7] besuchten mich, wurden aber gestern ganz gegen ihre Absicht herverschlagen. Sie werden Ihnen dieses erzählen.
Von Hannover habe ich Gott sei Dank gute Nachrichten, nur hat die arme Therese ihrem sehnlichen Wunsch, ihr Kind zu stillen, auf die Vorstellungen der Ärzte entsagen müssen.
Mit Schrecken sehe ich, daß ich auf einem halben Bogen schrieb. Verzeihen Sie meine Unbedachtsamkeit. Versichern Ew. Hochgeboren Ihre Frau Gemahlin und Gräfin Tochter meiner Ehrfurcht, und seien Sie von der Unwandelbarkeit meiner treuen, verehrungsvollen Verehrung überzeugt.

[*Nachschrift:*] Herr Cirkel[8] wird selbst schriftlich seinen Dank abstatten.
Herr Poock wohnt heute einer Gemeinheitsteilung, so Herr Levenhagen am Fliegenwinkel abhält und die Horner Gemeinheit betreffend, bei.

806[1]. Stein an Arndt — Cappenberg, 19. Oktober 1830

Stadtarchiv Bonn, Arndt-Sammlung III 12/16: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 1004 f.; Alte Ausgabe VII S. 200 f.

Geburt seines Enkels. Die Revolutionen in Belgien und Frankreich.

Vor allen Dingen habe ich die Ehre, Ew. Wohlgeboren zu melden, daß meine Tochter Therese den 6. Oktober mit einem Sohn niedergekommen ist. Mutter und Kind sind vollkommen wohl.
Wohl wendet man lieber seine Blicke auf die stille Wochenstube als auf das tolle belgische Treiben, ein unzusammenhängendes Gemenge von Pfaffentum, Liberalism, Aristokratism — unzusammenhängende Elemente, die sich trennen müssen.
Unterdessen hoffe ich auf die Dauer des Friedens.
An der französischen Revolution des 26. Juli habe ich ebensowenig Freude. Ihr Prinzip ist Kampf der Parteien, ihre Mittel Intrige und Treibereien,

---

[6] *Einen* „in Offenbach arretierten Narren, der sich am Ende für Christus ausgab und die Gemeinschaft der Güter predigte", *hatte Gagern im Schreiben an Stein vom 12. Oktober 1830 (Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 115; Druck: Pertz, Stein VI S. 996 f.) erwähnt.*

[7] *Gemeint sind wohl die beiden Töchter von Steins 1824 verstorbenen Freund Nesselrode, die Stiftsdame Sophie Gräfin Nesselrode und die verwitwete Maria Caroline v. Droste zu Vischering (s. Bd. VI Nr. 752 Anm. 3 und 4).*

[8] *Über ihn s. Bd. VI Nr. 780 Anm. 1.*

[1] *Drei Tage vorher, am 16. Okt. 1830, hat auch Arndt an Stein die revolutionären Bewegungen in Frankreich und Belgien und ihre Auswirkungen auf Deutschland geschrieben (Stein-A. C I/21 Arndt Nr. 16; Druck: Alte Ausgabe VII S. 196). Arndts Antwort vom 2. November auf diesen Brief Steins (ebd. Nr. 17; Druck: ebd. S. 206) enthielt außer dem Glückwunsch zur Geburt des Enkels hauptsächlich kritische Bemerkungen über die Franzosen.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Faktionen, Gesellschaften, ihr Resultat schwankende konstitutionelle Gebäude, Erschütterung des Wohlstandes, Herabwürdigung religiöser Gesinnungen, bedrohte Gefahr der europäischen Ruhe.
Wer hat die Ordonnanzen gegeben? Der, der von allen Seiten gedrängt in ihnen eine Rettung suchte, oder die, die drängten und drohten?
Gute Erscheinungen sind die gemäßigte Sprache einer starken Partei und die Selbständigkeit, die die öffentliche Meinung in den Provinzen gegen den Pariser Journalism annimmt.
Unter meinen Geschäftsleuten ist keine Veränderung vorgegangen. Alle sind wohl und gesund.

807. Stein an Merveldt — Cappenberg, 26. Oktober 1830

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 150: Ausfertigung (eigenhändig). — Stein-A. C I/21 Merveldt: Abschrift (Schreiberhand). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 1000 f. (um den letzten Absatz gekürzt); Alte Ausgabe VII S. 201 f. (nach der Abschrift, um den ersten und letzten Absatz gekürzt); Schröder, Briefwechsel Stein—Merveldt S. 197 (Regest).

Beglückwünscht Merveldt zur Geburt eines Enkels. Schorlemers Nachrichten aus Paris und Brüssel. Ursachen der französischen und der belgischen Revolution. Zur Einberufung des Westfälischen Provinziallandtags. Unruhen in der Wetterau.

Sehr erfreulich ist es mir, Ew. Hochgeboren gütigen Glückwunsch zu der Geburt eines Enkels gegenwärtig erwidern und Ihnen meine Teilnahme an der glücklichen Niederkunft der Frau Gräfin v. Spee mit einem Sohn ausdrücken zu können[1]. Ich vernehme, daß Sie der Taufe des Enkels in Düsseldorf persönlich beigewohnt haben.
Von Herrn v. Schorlemer erhielt ich ganz interessante Nachrichten über seinen Aufenthalt in Paris und Brüssel, das erstere verließ er den 24. Juli, das andere den 8. August[2]. Die Revolution in Brabant schreibt er dem Fanatism, der Aristokratie, dem Liberalism, die in Paris der gänzlichen Irreligiosität und dem Haß der Geldaristokratie gegen Grundeigentum zu. Diese Abwesenheit aller Religion zeigt sich in allen französischen Staatsverhandlungen, Werken der Literatur und in allen dortigen Erscheinungen, und mir scheint der Parteikampf der nach Macht Strebenden mit den die Macht Besitzenden unaufhaltsam. Vielleicht sichert uns ein bürgerlicher Krieg, dem im 16. Jahrhundert ähnlich, gegen den auswärtigen Krieg.
Die Elemente der Unruhen in Belgien sind einander zu widersprechend, als daß sie sich nicht wechselseitig auflösen sollten.
Ich vernehme, daß nach dem Wunsch mehrerer Mitglieder des Landtags

---

[1] *Merveldts älteste Tochter Sophie (1786–1848) war seit 1808 mit Franz Anton Graf v. Spee (über diesen s. Bd. VI Nr. 53 Anm. 3, wo jedoch das Todesjahr, 1839, zu berichtigen und die Vornamen zu vervollständigen sind) verheiratet. Der am 19. Oktober 1830 in Düsseldorf geborene Sohn Wilderich (gest. 1890) war später preuß. Landrat.*

[2] *Vgl. Nr. 813 mit Anm. 1.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Herr Oberpräsident v. Vincke auf seine Einberufung im Januar angetragen hat.
Nach Briefen der Frau v. Löw hat an den Unruhen in der Wetterau der Bauer keinen Anteil genommen, sondern dem Gesindel kräftig und tätig widerstanden[3]. Es müssen doch fremde Werkzeuge gewesen sein, die Versuche der Unruhestiftung in Deutschland machten, die an dem sinnigen und religiös-sittlichen Charakter unserer braven Nation scheiterten.
Von Hannover und Thurnau habe ich Gott sei Dank gute Nachricht.

[3] *Briefe der Frau v. Löw aus dieser Zeit sind im Stein-A. nicht erhalten. Im darmstädtischen Oberhessen kam es im Sommer und Herbst 1830 zu einem Aufruhr sozialrevolutionären Charakters, der u. a. zur Zerstörung von Zollhäusern führte.*

808. Stein an seine Schwester Marianne Cappenberg, 27. Oktober 1830

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 173 a: Ausfertigung (eigenhändig).

Zum Tod von Steins Großnichte Luise Senfft.

Ich übersende Dir, liebe Schwester, Todesanzeigen der Luise Senfft, deren Mutter die Verteilung an die Fräulein v. Thun, Gemmingen, Langwerth wünscht. Ich bitte, es zu besorgen, auch ein Exemplar an Karl Steinberg zu schicken[1].
Für die gute Luise ist der frühe Heimgang ein wahres Glück, kränklich, exaltiert, am Rand neuer Erschütterungen und politischer Krisen stehend — wie schmerzhaft die Gegenwart, wie hoffnungs- und freudenlos die Zukunft. Von allem diesem Leiden, allen diesen peinigenden Besorgnissen ist sie nun befreit und genießt einer Ruhe, die nichts stört noch trübt.
Lebe wohl, liebe Schwester, empfehle mich dem wohlwollenden Andenken Deiner beiden Freundinnen.

[1] *Steins Großnichte Luise Gräfin Senfft v. Pilsach war in Turin gestorben; über sie s. Bd. VI Nr. 520 Anm. 4, wo jedoch das Todesjahr zu berichtigen ist. Die meisten der genannten Personen gehören zu Steins Verwandtschaft mütterlicherseits.*

809. Stein an Hüffer Cappenberg, 1. November 1830

Im Besitz der Familie Hüffer, Münster: Ausfertigung (eigenhändig). — Stein-A. C I/21 Hüffer Nr. 7: Abschrift (Stein), um die ersten beiden Absätze gekürzt. — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 1011 ff.; Alte Ausgabe VII S. 203 f. (gekürzt); Steffens, Hüffer S. 240 ff.

Dankt für Glückwünsche zur Geburt seines Enkels. Der bevorstehende 3. Westfälische Provinziallandtag. Hauptgegenstände seiner Beratungen. Stein fordert Druck und Veröffentlichung der Verhandlungen, Regelung der Ansiedlung auf dem flachen Lande, Einführung der Städteordnung und Erlaß einer Landgemeindeordnung. Scharfe Verurteilung der Revolution in Frankreich und Belgien; wirtschaftliche Auswirkungen auf Elberfeld.

Ew. Wohlgeboren danke ich auf das verbindlichste für die in Ihrem geehrten Schreiben d. d. 30. v. M.[1] ausgesprochene Teilnahme an der glück-

[1] *Stein-A. C I/21 Hüffer Nr. 6; Druck: Steffens, Hüffer S. 239 f.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

lichen Entbindung meiner Tochter, die so sehr zu der Befestigung meines und der Meinigen Familienglücks beiträgt.
Schon früher hätte ich Ihren Brief d. d. 19. v. M.[2] beantwortet, hätte ich nicht der Nachricht von dem zur Eröffnung des Landtags festgesetzten Termin entgegengesehen, der aber noch unbestimmt ist.
Wir werden wahrscheinlich die dem Rheinischen dritten Landtag gemachten Propositionen zum Teil zu erwarten haben, besonders das Feuersozietäts-Reglement[3].
Folgende Gegenstände verdienten von den Herren Ständen in der Form von Propositionen zur Beratung gebracht zu werden:

1) Bekanntmachung der Landtagsverhandlungen durch den Druck; sie wird dazu beitragen, den Verhandlungen mehrere Würde zu geben und ihnen mehrere Teilnahme verschaffen.

2) Aufhebung des alle freie Diskussion vernichtenden § 50 des Edikts wegen Anordnung der Westfälischen Stände, Rumpf, 1. Folge, p. 130[4].
Jede Beantwortung der Beschwerden der Stände, sie sei so gehaltleer als sie wolle, schlägt alle ferneren Verhandlungen nieder*.
Die kurze, vierwöchentliche Dauer der Landtage, die Unkenntnis der Propositionen vor der Eröffnung, die Menge der Petitionen von sehr verschiedenem Gehalt, die Unbrauchbarkeit vieler Abgeordneten, die Schwierigkeit, von den Behörden Mitteilungen zu erhalten, alles dieses wirkt lähmend, hindernd und erfordert eine ausgedehntere Frist zur Prüfung, Sammlung der aufklärenden Materialien, Nachrichten usw. als die vierwöchentliche eines einzelnen Landtags.

3) Dezentralisieren der Wegeverwaltung. Die anliegenden Verhandlungen des Ministeriums Martignac, so ich Ew. Wohlgeboren mitzuteilen die Ehre habe, enthalten vieles Bemerkungswerte.

4) Kontingentierung der Klassen- und Gewerbesteuer nach Maßgabe des hierüber auf dem ersten und zweiten Rheinischen Landtag Verhandelten und Beschlossenen.

5) Statut über die Provinzialhilfskasse.

6) Errichtung des ständischen Archivs.

* Nr. 9 des Landtagsabschieds weist mit dem § 50 die weiteren Verhandlungen über die Zusatzcentimen ab; man wendet ihn aber selbst ganz falsch an, denn der Antrag des zweiten Landtags ist ganz anders motiviert als der des ersten. Ich hatte mir zu dem zweiten Materialien gesammelt aus dem Clevischen Archiv und durch meinen Pariser Korrespondenten.

[2] *Ebd. Nr. 5: Druck: ebd. S. 238 f. Hüffer hatte damit Steins Brief vom 12. Oktober 1830 (Nr. 799) beantwortet.*
[3] *Vgl. Nr. 736.*
[4] *Siehe dazu Nr. 674 Anm. 5. Das Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände für die Provinz Westfalen vom 27. März 1824 ist allerdings nicht in der 1. Folge, sondern im 1. Band der Sammlung Rumpfs abgedruckt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

7) Feststellung der Bedingungen zur Ansiedlung auf dem platten Lande. Man wird doch als unbestreitbar annehmen müssen, daß Vervielfältigung des Gesindels verderblich für Sittlichkeit, Sicherheit der Person und des Eigentums und der öffentlichen Ruhe ist.
Sollte man hieran zweifeln, so wende man seine Blicke auf Irland und auf andere übervölkerte Gegenden.
Wer berechtigt den Staat, eine Gemeinde zu zwingen, einen Lumpen, der durchaus keine Bürgschaft für sein Betragen gibt, aufzunehmen?
In Provinzen, wo die Menschen in geschlossenen Dörfern wohnen, wo die Aufsicht der Schulzen, Gemeindevorsteher, Gutsherren besteht, mag eine solche Ansiedlung weniger nachteilig sein als in Westfalen, wo die Wohnungen zerstreut sind und sich aller Aufsicht entziehen.
Über das Kataster wird nach Position 8 des Landtagsabschieds noch manches zur Sprache kommen.

8) Auf dem zweiten und dritten Rheinischen Landtag ist vieles zur Sprache gekommen wegen Befreiung der Kommunalkassen von fremdartigen Ausgaben, das Erwägung verdient, womit man aber verbinden muß die Mitteilung des Gemeindebudgets und Rechnung an den Kreistag.

9) Bitte um Bekanntmachung und beschleunigte Einführung der Städteordnung und

10) Vollziehung der Gemeindeordnung.
Es fehlt an Materien zu Beratungen und Verhandlungen nicht. Mögen sie nur mit Gründlichkeit, Unbefangenheit, Vaterlandsliebe behandelt und von den oberen Behörden mit Weisheit entschieden werden.

[*Nachschrift:*] Die französischen und belgischen Angelegenheiten flößen mir den höchsten Ekel ein. Ist denn Treue, Liebe, Wahrheit aus diesen Ländern verschwunden? In Frankreich Irreligion, satanischer Hochmut der Vernunft, in Belgien Pfaffentum, jetzt Pöbelherrschaft.
Unser Wohlstand, z. B. in Elberfeld, leidet sehr.

810. Stein an Friedrich Schlosser — Cappenberg, 1. November 1830

DZA Merseburg. Rep. 94 IV Ni Nr. 63: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Schlossers: „empfangen 7. desselben Monats, beantwortet 2. Dezember, an Herrn Schnorr geschrieben am 17. November 1830".
Druck: Gradenwitz, Stein an Fritz Schlosser S. 42; Alte Ausgabe VII S. 202 (stark gekürzt).

Dankt für Glückwünsche zur Geburt seines Enkels. Schnorrs Übernahme des für den Cappenberger Saal bestimmten Gemäldes. Mißbilligung der französischen und belgischen Revolution. Wilhelm I. der Niederlande und das Haus Oranien.

Der Ausdruck der Teilnahme an der glücklichen Entbindung der guten Therese, so Ew. Wohlgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 25. v. M.[1] enthält, ist mir höchst schätzbar, da es mir die Fortdauer der wohlwollenden

[1] *Stein-A. C I/14a Friedrich Schlosser Nr. 43.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Gesinnungen Ihrer Frau Gemahlin und der Ihrigen beweist. Ich würde Ihnen die Nachricht von dieser für mich und die Meinigen so freudigen Begebenheit unmittelbar mitzuteilen die Ehre gehabt haben, hätte ich nicht mit Recht vermutet, sie würde Ihnen früher als durch den Umweg durch Westfalen zugekommen sein.

Fast zweifelte ich an der Vollführung des von Herrn Professor Schnorr übernommenen Gemäldes, als mich dessen von Ew. Wohlgeboren mitgeteiltes Schreiben d. d. 18. v. M.[2] beruhigte und mir die Gewißheit gab, daß ich ein Werk von der Hand dieses großen Künstlers erwarten dürfe. Ich hoffe also, bald etwas von den Vorarbeiten zu sehen, und wünschte, daß er den Entwurf zu dem Gemälde Ew. Wohlgeboren zuschickte, wodurch ich zugleich den Zweck erreichte, Ihr Urteil über das Kunstwerk zu erhalten[3].

Die neuesten französischen und belgischen Ereignisse sind in ihren Motiven und in ihren Ergebnissen höchst betrübend. In Frankreich Parteikampf, freche Lüge, Irreligion, aufgelöste Herrschaft der Gesetze, gänzlicher Mangel von Treue, von Liebe. In Belgien im Beginn Pfaffenwesen, blinder Aristokratism, Liberalism, der zuletzt durch den Pöbel siegt. Von seiten des Königs reine, gute Absicht, aber einseitige Aufklärung, Unbeholfenheit. Ich kenne ihn genau seit 1786 und fand ihn immer auf der Bahn des Guten, Edlen wandelnd, sich selbst vergessend und seinen Pflichten lebend. Die Hand der Vorsehung drückt hart auf das Geschlecht der Oranier, und doch, wie glänzend steht es in der Geschichte der letzten drei Jahrhunderte — welche Namen: Wilhelm, der Gründer der holländischen Republik, Moritz, Wilhelm III., der den Ehrgeiz Ludwig XIV. Bekämpfende.

811. Stein an Ludwig v. Vincke — Cappenberg, 1. November 1830

Staatsarchiv Münster, Landsbergsches Archiv (Dep.), 3. Westfälischer Landtag (1830/31) V: Abschrift (Schreiberhand).

Hauptgegenstände der Verhandlungen des 3. Westfälischen Provinziallandtags in fast wörtlicher Übereinstimmung mit dem Brief Steins an Hüffer vom 1. Nov. 1830 (Nr. 809).

---

[2] *Ebd. C I/14e Nr. 22a. Vgl. Nr. 665 (3. Abs. mit Anm. 3).*

[3] *Am Schluß des vorliegenden Schreibens Steins hat Schlosser folgendes vermerkt:* „Am 27. November empfing ich einen Brief des Herrn Schnorr den 18. November *(Stein-A. C I/14e Nr. 23a)* mit Durchzeichnung des Umrisses der Skizze und zugleich einem Brief desselben den 23. November *(Stein-A. C I/14 e Nr. 23, Beilage)*. Beide Briefe sandte ich, in den meinen eingeschlagen, am 2. Dezember *(Stein-A. C I/14a Nr. 44)* an Herrn Staatsminister Freiherrn v. Stein Exzellenz nach Cappenberg mit der Briefpost. Zugleich gab ich denselben 2. Dezember die Zeichnung unter dessen Adresse auf die fahrende Post in Heidelberg ab.“ *Stein antwortete auf Schlossers Schreiben vom 2. Dezember mit einem Brief vom 11. Dezember 1830 (Nr. 863).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

812. Stein an Prinzessin Luise Radziwill Cappenberg, 2. November 1830

Stein-A. C I/21 Prinzessin Luise Radziwill Nr. 37: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben der Prinzessin an Stein vom 18. Okt. 1830.
Druck: Pertz, Stein VI S. 1006 ff.; Alte Ausgabe VII S. 204 ff.

Dankt für ihre Glückwünsche zur Geburt eines Enkels. Steins religiöse Haltung. Geringe Sorge vor einem Übergreifen der revolutionären Bewegung im westlichen Europa auf Deutschland. Die Julirevolution als Werk des französischen Liberalismus. Die belgische Revolution. Prinz Wilhelm d. Ä. als Generalgouverneur der preußischen Westprovinzen. Hoffnung auf Berücksichtigung der berechtigten Beschwerden der Bevölkerung.

Die Teilnahme, so E[ure] K[önigliche] H[oheit] und Dero Durchlauchtiger Gemahl in Höchstdero gnädigem Schreiben d. d. 18. v. M.[1] an der glücklichen Entbindung der guten Therese von einem Sohn auszusprechen geruhten, ist mir um so erfreulicher, da sie mir die Unwandelbarkeit Höchstdero seit einer Reihe von Jahren unter einem mannigfaltigen Wechsel des Schicksals betätigten, huldvollen Gesinnungen beweist. In diesem Wechsel der Menschen und Sachen ist Vertrauen auf eine väterliche, göttliche Vorsehung und Bestreben, durch treue Erfüllung der Pflicht ihres Schutzes so sich würdig zu machen, das einzige Mittel, den innern Frieden, das höchste Glück, zu erlangen. E[ure] K[önigliche] H[oheit] genießen es, so ereignisvoll auch Ihr Leben war, so manche Stürme es trübten. Sie gründeten ihn auf religiöse Gesinnungen und auf festes, treues Halten an den Edlen und Großen. Mögen H[och]d[ieselbe] noch lange den hohen Ihrigen und Ihren Verehrern erhalten werden.

Die neuen Stürme der Zeit verkündigen eine trübe Zukunft, doch halte ich den gegenwärtig im westlichen Europa ausgebrochenen Revolutionsgeist für weniger ansteckend und verführerisch als den der 90er Jahre. Die Erfahrung hat die Ansichten der Menschen gereift, statt des verheißenen Erdenglücks erschien blutige Tyrannei, Anhäufung der Verbrechen, Bürgerkrieg, zuletzt militärischer Despotism, grenzenloser Ehrgeiz, Zerstörung jeder Art von menschlichem Glück. Die Restauration stellte einen gesetzlichen Zustand der Dinge wieder her, aber nun erneuerte sich der Parteikampf. Mag der König[2] und seine Anhänger in ihrer Frömmigkeit bis zur Andachtelei, bis zur Übertreibung der Frömmelei übergegangen sein, so war die Regierung milde, gemäßigt: ihr danken wir in Europa Befreiung [der] Griechen, Vernichtung der Seeräuberei. Sie wünschte die Extreme zu vermeiden, wie es die Anstellung des Ministeriums Martignac bewies, aber vergeblich. Seine Gegner, die liberale Partei, verunglimpften es in den Kammern durch den Journalism, durch die geheimen Treibereien der Gesellschaften Aide toi, le Ciel t'aidera, les amis du peuple, das Comité-Directeur, man schrie über Jesuiten, ohnerachtet sie hinweg gejagt. Daß diese hinterlistigen Treibereien vorhanden waren, daß sie die ältere

[1] *Stein-A. C I/21 Luise Radziwill Nr. 37.*
[2] *Karl X. von Frankreich.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Linie der Bourbons [zu] stürzen beabsichteten, daß sie selbst den wohltätigen Plan lähmen wollten, das gestehen die Journale der Liberalen laut und jubelnd ein.
Unterdes ist in Frankreich die bürgerliche Ordnung erschüttert, der Parteikampf erhebt sich von neuem, Ministerien werden gebildet, zerstört, und schon spricht man wieder von Proscription, Bürgerkrieg, fremdem Krieg; Religion wird verachtet als etwas Veraltetes, der Hoheit der menschlichen Vernunft Unwürdiges. Diese Zerrüttung des innern Wohlstandes, dieses Schwanken der gesetzlichen Ordnung, die der freche Journalism erschüttert, diese freche Religionsverachtung, empören den gesunden Menschenverstand und das religiöse Gefühl der Deutschen.
Die Revolution der Belgier findet man so absurd als verbrecherisch und verderblich, hervorgebracht durch eine wunderliche Verbindung von Aristokratismus, Pfaffheit und Liberalism, der mit Hilfe des Pöbels die Oberherrschaft erlangte, gesetzliche Ordnung auflöste, den großen Wohlstand zerrüttete, der auch hauptsächlich dadurch erlangt wurde, daß der König das Handelsinteresse Hollands, dessen Klagen nicht beachtend, den Fabrikeninteressen Belgiens aufopferte. Dieses erkannte Antwerpen, und dadurch ward Holland die Trennung von Belgien erwünscht.
Die Ankunft des Prinzen Wilhelm ist den Rheinländern und Westfalen höchst erwünscht, sie finden darin einen Beweis der ernstlichen Aufmerksamkeit, so ihren Interessen gewidmet wird. Ihre Hauptbeschwerden wird der klare, wohlwollende Blick des Prinzen bald erkennen, sie sind Verdrängen der gebildeten, mit den innern Verhältnissen bekannten Einländern durch ein Heer von mittelmäßigen Subjekten aus den östlichen Provinzen, Mißgriffe und Untätigkeit in Kirchen- und Schulsachen des trüben, unentschlossenen, in metaphysischen Träumen und naturhistorischen Untersuchungen versunkenen Altensteins und der schwankende Zustand des Rechts, den der schleppende Gang der Gesetzrevision fortdauern läßt[3].

813. Stein an Schorlemer — Cappenberg, 3. November 1830

Frhrl. v. Schorlemersches Archiv zu Herringhausen, Overhagen, Briefwechsel mit Stein Nr. 22: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 1014 ff.; Alte Ausgabe VII S. 206 ff.

Verurteilung der Revolutionen von 1830 in Frankreich und Belgien. Rechtfertigung Karls X. und des Königs der Niederlande. Petitionsgegenstände für den 3. Westfälischen Provinziallandtag.

Ew. Hochwohlgeboren danke ich auf das verbindlichste für Ihren gehaltreichen Brief d. d. 16. Oktober[1]. — Der Geist der Zerstörung der bürger-

[3] *Vgl. Nr. 800.*

[1] *Stein-A. C I/31 l Bl. 25 ff. Schorlemer berichtete darin Stein u. a. über seine Reise nach Frankreich und Belgien kurz vor Ausbruch der Revolution und seine Bekannt-*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

lichen Ordnung und des materiellen Glücks macht fürchterliche Fortschritte; in Frankreich wird der Hebel der Volksaufläufe angesetzt, das Ministerium umgekehrt, und da die Wahlen einen Geist der Ordnung und Gesetzlichkeit aussprechen, so greift man die Befugnisse der Wähler an; in Belgien ist das blühende schöne Antwerpen teilweis ein Raub der Flammen[2], sein Fall wirkt auf das Interesse unsers deutschen Handels- und Fabrikstands und auch auf den Stand der Landwirte, und welches Recht war vor dieser Revolution gekränkt, welcher Zweig des öffentlichen Wohls war in Frankreich oder Belgien leidend?

Karl X. war ein gutmütiger, das Gute liebender Mann, er wünschte Vertrauen und Liebe zu gewinnen, er wählte das Ministerium Martignac, das die Jesuiten entfernte, das Pressegesetz, das Wahlgesetz erließ, ein Munizipalgesetz in Antrag brachte, das die Elemente einer weiteren wohltätigen Entwicklung und Vervollkommnerung in sich enthielt. Welche Kämpfe mußte das Ministerium bestehen, welche Schwierigkeiten wurden ihm gemacht; zuletzt warf sich der unglückliche König in die Arme der Absolutisten — wer ist aber zu tadeln, der durch tausend Kunstgriffe einen gutmütigen, schwachen Mann zur Verzweiflung bringt oder der, der zur Verzweiflung gebracht wird?

Die Liberalen gestehen jubelnd in ihren Journalen ein, daß alle heimlichen Treibereien ihrer geheimen Gesellschaften, des Comité Directeur, der Gesellschaft Aide-toi, Dieu t'aidera, zu der Herr Guizot gehörte, die Gesellschaft der Amis du peuple usw., auf die Entfernung der älteren Bourbonschen Linie gerichtet waren.

Welches sind nun die Resultate? Auflösung der gesetzlichen Ordnung, Tendenz zur Anarchie, Erschütterung des materiellen Wohlstandes, Stokkung in dem Fortschreiten der bürgerlichen Gesellschaft, Herrschaft des Journalismus, Irreligion.

Die belgische Revolution ist noch verabscheuungswürdiger, hier ist die Fahne des Aufruhrs mit schamloser Frechheit erhoben, ohne allen gesetzlichen Scheingrund; der König, den ich seit 1786 kenne, dem ich durch alle Phasen seiner politischen Verhältnisse folgte, zeigte in den verhängnisvollen Momenten seines Lebens 1793, 1795, 1803, 1806, 1809, 1813 einen ernsten Entschluß, auf der Bahn des Guten und Edlen mit Aufopferung seines Ichs zu wandeln. — Mag er in seiner Regierung der Niederlande geirrt haben, so bleibt es unbestritten, seine Zwecke waren gut und edel, sie waren Entwicklung der geistigen und materiellen Kräfte seines Volks;

---

schaft mit Guizot. Vgl. auch Steins Brief an Merveldt vom 26. Oktober 1830 (Nr. 807, 2. Abs.).

[2] *Aus der Zitadelle von Antwerpen, in die sich die königstreuen Truppen zurückgezogen hatten, wurde die Stadt am 25. Oktober 1830 aus einigen hundert Geschützen mehrere Stunden lang beschossen und schwer zerstört. Vgl. auch Steins Äußerungen dazu im Brief an Henriette vom 6. November 1830 (Nr. 820).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

mag er das erstere zu rasch, das andere zu einseitig betrieben haben, so war er für Vorstellungen empfänglich und, mehr als gut, zur Nachgiebigkeit bereit. Hat Belgien die 512 Millionen holländische Schuld mit verzinsen müssen, so mußte Holland seinen freien Handel dem industriellen und Agrikulturinteresse Belgiens aufopfern, so ward dieses zur Teilnahme an dem Besitz der von Holland gegründeten Ost- und Westindischen Kolonien zugelassen und seine Blüte war in raschem Fortschreiten.
In der Anlage erlaube ich mir Ew. Hochwohlgeboren ein Verzeichnis der zu Petitionen auf dem 3. Landtag sich eignenden Gegenstände mitzuteilen und sie Ihrer Aufmerksamkeit und Prüfung zu empfehlen — die Gründe, warum ich Kontingentierung der Klassen- und Gewerbesteuer für nützlich halte, werde ich Ew. Hochwohlgeboren noch besonders mitzuteilen die Ehre haben.
Kennen Sie das geist- und gehaltreiche Buch Menzel, Über Deutsche Literatur[3]?

814. Stein an Arndt — Cappenberg, 6. November 1830

Stadtarchiv Bonn, Arndt-Sammlung III 12/17: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 1021 f.; Alte Ausgabe VII S. 209.

Dank für Glückwünsche zur Geburt eines Enkels. Steins Schwester Marianne als Vorbild von Starkmut. Zur Gefahr eines neuen Krieges mit Frankreich. Ausfälle gegen die Franzosen. Der bevorstehende 3. Westfälische Provinziallandtag. Buchempfehlung.

Ich danke Ihnen, mein verehrter Freund, für den wiederholten Ausdruck Ihrer Teilnahme an der Entbindung der frommen, guten Therese mit einem gesunden Sohn[1]. Möge er zu einem tüchtigen, für Gott und Vaterland zu leben und zu sterben bereiten Mann aufwachsen.
Den von grauser Furcht Ergriffenen empfehle ich, sich an dem Beispiel einer alten, 78jährigen, kränklichen Frau zu stärken, meiner Schwester, der Äbtissin in Homberg. Sie schreibt d. d. 31. Oktober[2]:
„In Homberg waren einige Unruhen. Man hat unser Stift mit Anzünden bedroht. Gott aber schützt, ich fürchte mich nicht."
Dieses erzählen Sie doch den alten Weibern in Hosen. Werden wir angegriffen, so müssen wir uns tüchtig schlagen. Heil von den Franzosen erwarten — welche Narrheit, von diesem selbstsüchtigen, irreligiösen, gemütlosen, habsüchtigen, eitlen, lügenhaften Volk?
Ihr ganzes politisches Treiben seit der Restauration war eine Lüge, ein fortdauernder Kampf der Parteien, Aristokraten, Liberalen, Jakobiner,

[3] *Wolfgang Menzel: Die deutsche Literatur. 2 Bde., Stuttgart 1828.*

[1] *Arndt hatte seine Glückwünsche im Schreiben vom 2. Nov. 1830 (Stein-A. C I/21 Arndt Nr. 17; Druck: Alte Ausgabe VII S. 206) zum Ausdruck gebracht. Vgl. Nr. 806 Anm. 1.*
[2] *Stein-A. C I/12d Marianne an Stein Nr. 120; vgl. auch Nr. 820 (5. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

um Herrschaft und Gold. Jetzt sind die Liberalen wieder in Parteien gespalten — allen fehlt Treue, Liebe, Wahrheit.
Auf den 12. Dezember ist unser Landtag in Münster eröffnet.

[*Nachschrift:*] Kennen Sie Lappenberg, Geschichte der deutschen Hanse, zwei Bände[3]?

815. Stein an König Friedrich Wilhelm III. von Preußen

Cappenberg, 6. November 1830

Stein-A. C I/31 l Bl. 15: Konzept (eigenhändig) auf einer Kabinettsordre vom 30. Okt. 1830. — DZA Merseburg Rep. 89 C XI b Nr. 9 Vol. I Bl. 137: Ausfertigung (Schreiberhand, Unterschrift eigenhändig). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 1016 (ungenau datiert); Alte Ausgabe VII S. 208 (Regest, datiert 5. Nov. 1830).

Annahme der ihm übertragenen Stellung als Marschall des 3. Westfälischen Provinziallandtags. Landsberg-Velen als sein Stellvertreter.

Dem mir von Ew. Königlichen Majestät unterm 30. Oktober a. c.[1] erteilten Befehl zufolge werde ich mich den Geschäften eines Landtagsmarschalls bei dem dritten Westfälischen Landtag unterziehen und mich bestreben, soweit es meine durch Alter geschwächten Kräfte erlauben, dem in mich gesetzten Allerhöchsten Vertrauen zu entsprechen[2].
Die von Ew. Königlichen Majestät allergnädigst getroffene Wahl des Freiherrn v. Landsberg-Velen zum Stellvertreter ist für mich sehr beruhi-

[3] *Vgl. Nr. 793 (Schlußabs. mit Anm. 7).*

[1] *Stein-A. C I/31 l Bl. 15. Der König stellte es Stein darin anheim, wieweit er die Leitung der Geschäfte durch den zu seinem Stellvertreter ernannten Freiherrn v. Landsberg-Velen ausüben lasse. Steins Berufung zum Landtagsmarschall stand nicht von vornherein fest. So machte Vincke nach seiner Ernennung zum Landtagskommissar dem Staatsministerium mit Schreiben vom 20. September 1830 (DZA Merseburg Rep. 77 tit. 523g Nr. 12 Bl. 29 f.) folgenden Vorschlag:* „Zum Landtagsmarschall bringe ich 1. den Freiherrn von Landsberg-Velen, 2. den Staatsminister Freiherrn vom Stein, 3. den Kammerherrn Freiherrn von Ketteler zu Harkotten untertänigst und gehorsamst in Vorschlag. Der Staatsminister vom Stein hat mir wiederholentlich erklärt, daß sein Alter und seine Gesundheit ihm durchaus nicht gestatte, sich ferner einer öffentlichen Tätigkeit von dem Umfange dieses Geschäfts zu unterziehen, dagegen wird er sich durch die Ernennung zum Stellvertreter gewiß geehrt finden, und schlage ich gehorsamst vor, ihn als solchen zu ernennen." *Wie der rheinische Oberpräsident v. Ingersleben am 4. Juni 1830 an Spiegel schrieb, hatte Vincke ihm bei einem Besuch gesagt, er könne Steins Benehmen als Landtagsmarschall durchaus nicht billigen und werde daher genötigt sein, auf die Ernennung eines andern anzutragen, glaube aber, dessen überhoben zu sein, da Stein selber aus Gesundheitsgründen willens sei, die Stelle abzulehnen (s. Steffens, Hüffer S. 329 Anm. 11). Da offenbar auch von andern Seiten berichtet wurde, Stein wolle das Amt des Landtagsmarschalls nicht wieder übernehmen, bat ihn Kronprinz Friedrich Wilhelm dringend, sich besonders mit Rücksicht auf die durch die Revolution in Frankreich und Belgien im westlichen Deutschland hervorgerufene politische Erregung dieser Aufgabe noch einmal zu unterziehen (s. Nr. 826 mit Anm. 4).*

[2] *Vgl. auch Steins Schreiben an Kronprinz Friedrich Wilhelm vom 12. November 1830 (Nr. 826).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

gend und erleichternd, da er mit Geschäftskenntnis Geschäftstreue, Ernst und Ordnungsliebe verbindet.

816. Stein an Vincke — Cappenberg, 6. November 1830

Stein-A. C I/31 1 Bl. 15: Konzept (eigenhändig). — Staatsarchiv Münster, Oberpräsidium B Nr. 403 Bd. II Bl. 10: Ausfertigung (Schreiberhand, Unterschrift eigenhändig). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 1016; Alte Ausgabe VII S. 211 (Regest).

Teilt seine Ernennung zum Landtagsmarschall mit. Verzicht auf die Teilnahme an jeglicher Repräsentation.

Ew. Exzellenz habe ich die Ehre in den abschriftlichen Anlagen zu überreichen:
die mir das Amt des Erbmarschalls für den dritten Westfälischen Landtag übertragende Kabinettsordre d. d. 30. Oktober/5. November l. J.[1] und meine alleruntertänigste Beantwortung derselben d. d. 5. November[2].
Da mir gestattet wird, mich den mit diesem Amte verbundenen Geschäften zu entziehen, so meiner Gesundheit nachteilig sind, so erlaube ich mir die vorläufige Erklärung, daß ich aller aktiven und passiven Teilnahme an jeder Art der Repräsentation mich enthalten, also erst den Tag nach der Eröffnung erscheinen und den Tag vor dem Beschlusse der Versammlung abgehen werde.

[1] *Siehe Nr. 815 Anm. 1.*
[2] *Steins Schreiben an Friedrich Wilhelm III. vom 6. November 1830 (Nr. 815).*

817. Stein an Landsberg-Velen — Cappenberg, 6. November 1830

Staatsarchiv Münster, Landsbergsches Archiv (Dep.), 3. Westfälischer Landtag (1830/31) V: Ausfertigung (Schreiberhand), Unterschrift eigenhändig. — Stein-A. C I/31 1 Bl. 15 f.: Konzept (eigenhändig) auf der Kabinettsordre vom 30. Okt. 1830. — Hier nach der Ausfertigung.

Zur Vorbereitung des 3. Westfälischen Provinziallandtags.

Ew. Hochwohlgeboren habe ich die Ehre, in den abschriftlichen Anlagen mitzuteilen
die Allerhöchste Kabinettsordre d. d. 30. Oktober[1],
meine Beantwortung d. d. 6. November[2],
mein Schreiben an des Herrn Oberpräsidenten v. Vincke Exzellenz[3].
Die zu erwartenden Königlichen Propositionen sind mir unbekannt. Mit Rücksicht auf das Interesse der Provinz und der Lage der früheren Landtagsverhandlungen scheinen mir die in den Anlagen vorgezeichneten Gegenstände Aufmerksamkeit zu fordern und zu verdienen, von den Herren Mitgliedern in der Form von Propositionen zur landtäglichen Beratung gebracht zu werden.

[1] *Siehe Nr. 815 (1. Abs. mit Anm. 1).*
[2] *Nr. 815.*
[3] *Datiert 6. November 1830 (Nr. 816).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

818. Stein an Merveldt — Cappenberg, 6. November 1830

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 151: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Schröder, Briefwechsel Stein—Merveldt S. 197 f. (um den zweiten und die beiden letzten Absätze gekürzt).

Ernennung Steins zum Landtagsmarschall. Landsberg-Velen als sein Stellvertreter. Der Tod von Steins Großnichte Luise Senfft. Die belgische Revolution. Versagen des Prinzen von Oranien. Die innerpolitischen Auseinandersetzungen in Frankreich. Gefahr eines französischen Angriffs.

Euer Hochgeboren werden aus der Anlage[1] geneigtest ersehen, daß ich das Landmarschallsamt für den dritten Westfälischen Landtag annahm und unter welchen Bedingungen und Bestimmungen es geschah. Die Teilnahme an Eröffnungsfeierlichkeiten, Diners lehnte ich ab, weil ich mich noch kürzlich, den 5. Oktober, in Dortmund überzeugte, daß ich wegen meiner Disposition zum Schwindel nicht aushalten konnte. Hier wird mich hoffentlich Herr v. Landsberg-Velen vertreten und auch einen Teil der Geschäfte selbst mir abnehmen.

Durch den Tod der jungen Gräfin Luise Senfft in Turin bin ich in Trauer versetzt[2]. Für sie war wegen ihrer zerrütteten Gesundheit, der Überspannung ihres Geistes das Grab ein Zufluchtsort gegen größeres Leiden.

Die aufgeregte Stimmung des Ein- und Auslands ist so betrübend als beunruhigend. Der belgische Aufstand, ohne Rechtsgrund, ohne wahre wichtige Veranlassung, von obskuren Abenteurern, einem Potter usw., geleitet, die dem großen historischen Namen Oranien gegenübertreten, mit Ausbrüchen der höchsten Brutalität begleitet (z. B. der Kampf in Antwerpen, den der brutale Franzose vermeiden konnte, wenn er den Waffenstillstand annahm), alle diese Entscheidungen sind so unsinnig als empörend. Alle Volkskämpfe hatten einen wahren oder scheinbaren Rechtsgrund: die Schweizer widersetzten sich den Bestrebungen Österreichs, Advokatie in Landeshoheit zu verwandeln, die Niederländer kämpften gegen spanschen Druck, für Religions- und bürgerliche Freiheit, die Amerikaner forderten das jedem Engländer zustehende Recht der Selbstbestimmung, die Franzosen verteidigten im Juli die Charte. Was fordern die Belgier, worauf gründen sie ihre Forderung, auf welchem Weg machen sie sie geltend?

Der Prinz von Oranien beleidigte seine Pflichten als Sohn, als Untertan, er löste die Bande, die ihn an den Staat, zu dessen Regierung er bestimmt war, knüpften[3]; er zog sich die tiefe Kränkung zu, eine abschlägige Ant-

---

[1] *Wohl eine Abschrift des Schreibens Steins an Friedrich Wilhelm III. vom selben Tage (Nr. 815).*

[2] *Vgl. Nr. 808.*

[3] *Prinz Wilhelm von Oranien (über ihn vgl. Nr. 784, 2. Abs. mit Anm. 2), der mit den königlichen Truppen in Antwerpen stand, hatte den Versuch gemacht, sich selbst an die Spitze der revolutionären Bewegung zu stellen und dadurch Belgien für das Haus Oranien zu retten. Er verließ seine Truppen, die dann aus der Zitadelle von Antwerpen die Stadt schwer beschossen; vgl. Nr. 813 (1. Abs. mit Anm. 2) und 820 (3. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

wort von ein paar Nichtswürdigen, an die er sich bittend wandte, zu erhalten, und er brauchte zu seinem Agenten einen Kossolowski[4], aus der russischen Diplomatie ausgestoßen, in gemeiner Liederlichkeit und das Hasardspiel versuchend.
In Frankreich dauert der Kampf der Parteien fort, sie stehen drohend gegeneinander, überall Herrschsucht, Habsucht, Gemütlosigkeit, nirgends Treue, Liebe, Gottesfurcht.
Sollten die Franzosen uns angreifen, so müßten wir den Kampf unter göttlicher Hilfe mit Mut, Kraft und Einigkeit bestehen.
Noch weiß ich so wenig von der Dauer des Landtags als von den Gegenständen der Verhandlungen.
Von meinen Töchtern habe ich gute Nachricht.

819. Stein an Spiegel — Cappenberg, 6. November 1830

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 235 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: „beantwortet 14. Nov. 1830".
Druck: Pertz, Stein VI S. 1017 ff.; Alte Ausgabe VII 210 f.

Übersendet Schriftstücke, die seine Ernennung zum Landtagsmarschall betreffen. Dankt für einen Hirtenbrief Spiegels. Die Gefährdung des europäischen Friedens durch die innerpolitischen Erschütterungen in Frankreich. Wirtschaftliche Folgen der Trennung Belgiens von Holland. Möglichkeiten der Verhinderung eines französischen Angriffs. Gefahr eines Bürgerkrieges in Frankreich. Dankt für Spiegels finanzielle Unterstützung der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Hoffnung auf einen Beitrag von Fürstenberg-Stammheim. Empfehlung von Büchern.

Ew. Erzbischöfliche Gnaden habe ich die Ehre, Abschrift einiger den dritten Westfälischen Landtag betreffender Aktenstücke[1] mitzuteilen, woraus Sie meine Lage und Verhältnisse ersehen werden. Sehr hätte ich gewünscht, nur als beratendes und stimmendes Mitglied zu erscheinen.
Für die Mitteilung des in einem frommen, kirchlichen, salbungsvollen Stil verfaßten und gehaltreichen Hirtenbriefes[2] danke ich Ew. Erzbischöflichen

---

[4] *Nicht ermittelt.*

[1] *Wie sich aus Spiegels Antwort vom 14. November 1830 (Druck: Pertz, Stein VI S. 1019 f.; Lipgens, Briefe Nr. 121) ergibt, waren darunter die Kabinettsordre vom 30. Oktober und Steins Schreiben an Vincke vom 6. November 1830 (Nr. 816). Zum letzteren äußerte Spiegel sich folgendermaßen:* „Ganz genialisch finde ich Euer Exzellenz Eröffnung an den Königl. Landtagskommissarius. Er erfährt, daß alle Allotrien dem Stellvertreter, aber die Leitung der Geschäfte vom Anfange bis zum Schlusse dem Landtagsmarschall verbleiben. Das gesamte Ständepersonal wird hoch aufleben in Freude, da Euer Exzellenz wieder an die Spitze der Landtagsgeschäfte treten." *Daß diese Interpretation nicht in Steins Sinne war, geht aus seiner Antwort an Spiegel vom 3. Dezember 1830 (Nr. 850) hervor, in der er den* „richtigen Kommentar" *vorlegte.*

[2] *Den Abdruck eines Hirtenbriefs hatte Spiegel mit Schreiben vom 30. Oktober 1830 (Druck: Pertz, Stein VI S. 1017, gekürzt; Lipgens Briefe Nr. 120) übersandt und dazu*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Gnaden ganz gehorsamst. Daß bei dem Wechsel der Parteien in Frankreich und dem Steigen und Fallen ihres Einflusses auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten an kein stetes, festes inneres und äußeres System zu denken, [ist] augenfällig, daß täglich auswärtiger Krieg entstehen kann, da die überspannte demokratische Partei laut ausspricht, ihn zu wollen, ist unzweifelhaft; daher muß man sich mit dieser Idee bekannt machen und sich zum ernsten Kampf vorbereiten. Das eitle, lügenhafte, selbstsüchtige, gemütlose, irreligiöse Franzosenvolk muß tüchtige Stöße erhalten, wenn es uns angreift.

Die Geistlichkeit in Belgien, die so viel getan hat, um das Feuer des Aufruhrs anzublasen, müßte jetzt im entgegengesetzten Sinn wirken, die Gemüter besänftigen, sie einander annähern und zur Herstellung einer vernünftigen Verfassung und der Herrschaft der Gesetze beitragen.

Der Wohlstand Belgiens wird durch die Trennung von Holland tief erschüttert; dieses wird befreit von dem bisher zur Begünstigung der Industrie und Landwirtschaft des ersten eingeführten Prohibitivsystem und zu seiner ganzen Handelsfreiheit zurückkehren. Und alle solche Erschütterungen herbeizuführen, gelang einem Pack lügenhafter Journalisten, Advokaten usw.

Die Franzosen können vielleicht abgehalten werden vom Krieg durch Geldmangel, durch den Wunsch der Nation nach ruhigem Genuß des Eigentums und der Früchte des Fleißes; die Hilfsmittel der Assignate, der Konfiskationen, der Guillotine stehen ihnen nicht mehr zu Gebot. Dazu kommt, daß den Provinzen die verderbliche Herrschaft der Pariser Journalisten unerträglich wird; es ist möglich, daß aus der Uneinigkeit der Provinzen mit der Hauptstadt ein Bürgerkrieg entstehe.

Das Verschwinden der Religion in diesem Volk ist fürchterlich. Wohin führt dieser allgemeine Unglaube?

Empfangen Ew. Erzbischöfliche Gnaden meinen verbindlichsten Dank für das der Kasse des Historischen Vereins zugesagte Geschenk. Sollte es nicht möglich sein, von Herrn v. Fürstenberg[3] zu Stammheim das Geschenk eines Kapitals von 3000—4000 Talern oder einen jährlichen Beitrag von

---

geäußert: „Auch die geistliche Verwaltung muß auf Zeit und Umstände achten und in beschwerlichen Zeiten milde Berücksichtigung eintreten lassen; daher habe ich für meine Diözesanen eine starke Milderung im Abstinenzgebot ausgesprochen. Ich erlaube mir, einen Abdruck von meinem Rundschreiben hier für Euer Exzellenz anzulegen; daß ich die Gelegenheit benutze, auf sinnige Art Gehorsam und Ruhe in Anregung zu bringen, findet hoffentlich Euer Exzellenz Beifall." *Bei Spiegels Rundschreiben handelt es sich vielleicht um seinen bereits vorbereiteten Fastenhirtenbrief vom Januar 1831, der einen Aufruf zur Ruhe und Ordnung enthielt (s. dazu Lipgens, Spiegel S. 463 f.).*

[3] *Franz Egon Frhr. (seit 1840 Graf) v. Fürstenberg (1797–1859) zu Stammheim, seit 1829 verheiratet mit Pauline Freiin v. Romberg (1805–1891). Spiegel zeigte sich in seiner Antwort (s. Anm. 1) nicht sehr zuversichtlich:* „Euer Exzellenz Wünsche, den reichen Herrn v. Fürstenberg zu Stammheim zum Beitrag behuf der Herausgabe der Quellenschriftsteller des deutschen Mittelalters zu bereden, werde ich bei dartuender

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

einigen hundert Thalern zu erhalten? Ich lernte ihn in Unna kennen[4]; er schien mir ein für das Gute empfänglicher junger Mann.
Ist Ew. Erzbischöflichen Gnaden Menzel, Über die deutsche Literatur und Lappenberg, Geschichte der deutschen Hanse, 2 Teile, bekannt? Ersteres voll Geist, Witz, letzteres einfach, wahr, klar, gründlich[5].

[*Nachschrift:*] Man schreibt mir von Berlin, Prinz Wilhelm habe das kalte Fieber[6].

820. Stein an seine Tochter Henriette Cappenberg, 6. November 1830

Stein-A. C I/12 g Stein an Henriette Nr. 46: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 1021 (gekürzt, übersetzt); Alte Ausgabe VII S. 208 f. (gekürzt).

Zum Tod seiner Großnichte Luise Senfft. Wirtschaftliche Auswirkungen der Unruhen in Belgien und Frankreich auf die rheinisch-westfälische Industrie. Kritik am Verhalten des Prinzen von Oranien. Zur politischen Entwicklung in Frankreich. Die Lage in Kurhessen; Gefährdung des Stiftes Wallenstein. Ernennung zum Landtagsmarschall. Buchempfehlung. Die neue Wohnung in Cappenberg. Frage nach dem Zusammentritt des bayerischen Landtags im Hinblick auf Steins Reisepläne im kommenden Jahr.

Je vous écris, ma chère amie, pour me plaindre de votre opiniâtre silence que vous n'avez [pas] discontinué depuis le 14 d. c. quoique je ne me fâche point en retard. Je me vois rassuré sur votre santé par les nouvelles que j'en reçois de toute part et par votre lettre du 26 d. m. p. à Mademoiselle Schroeder et il ne me reste que des voeux à former pour que votre bonheur ne laisse plus rien à désirer.
Vous êtes informée de la mort de la pauvre Louise[1]. Pour elle, souffrante depuis bien des années, physiquement par ses maux nerveux et moralement par son exaltation, par les illusions détruites, par l'état d'isolement dans lequel elle se trouvait, la mort est un bienfait, un terme à ses maux.
Les agitations politiques en Belgique et en France continuent toujours. L'incendie d'Anvers, amenée par les fureurs des patriotes, cause une forte secousse aux intérêts de nos fabriques; cinq maisons ont fait faillite à Elberfeld. La conduite du Prince d'Orange est des plus blamables, il a manqué de piété filiale à son père, d'obéissance à son Roi, de respect à la

---

Gelegenheit gern erfüllen; ich darf aber nicht unbemerkt lassen, daß man ihn, der auf dem rechten Rheinufer wohnt, nur selten sieht, und in seiner Wohnung habe ich zwar Luxussachen wie in einem Galanteriewarenlager gefunden, aber auch nicht ein bändereiches Werk literarischen Inhalts."

[4] *Wohl bei der Jagdkonferenz (s. dazu Nr. 758).*

[5] *Vgl. dazu Nr. 813 (Schlußabs.) und 814 (Nachschr.).*

[6] *Daß hier der zum Generalgouverneur der Westprovinzen ernannte Prinz Wilhelm d. Ä. gemeint ist, darf aus Spiegels Antwort (s. Anm. 1) geschlossen werden, in der es heißt, daß der Prinz wegen seiner Erkrankung erst Ende November in Köln eintreffen werde. Vgl. auch Nr. 881 (1. Abs. mit Anm. 1).*

[1] *Vgl. Nr. 808.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

constitution de son pays, il a manqué à soi-même en s'attirant un refus sec par des aventuriers bruxellois Potter et en employant pour agent un Kossolowski, renvoyé de la diplomatie russe, noyé dans la crapule et les tripots des joueurs[2].
En France renouvellement du ministère[3], les exagérés y triomphent, tandisque le nouveau choix des députés prouve que, dans les provinces, le parti modéré a prévalu. Ce nouveau ministère affaiblit les garantis pour la paix. Dieu veuille nous la conserver, mais si on nous attaque, il faut se défendre avec vigueur et courage.
En Hesse il y a encore une fermentation sourde, mais on dit qu'on fait de Berlin et de Londres de fortes remontrances à l'électeur qui paraissait vouloir revenir à ses anciennes folies. A Homberg, il y a eu un mouvement, la populace a menacé de brûler das Stift[4]. Ma bonne vieille soeur m'écrit: Gott schützt, ich fürchte mich nicht. Voilà qui est bien.
Le Roi m'a chargé du Marschallamt et m'a donné pour suppléant Monsieur de Landsberg-Velen, un brave homme et capable de bien mener les affaires[5].
Je vous recommande Menzel, Über deutsche Literatur. Es ist voll Geist und Witz.
J'occupe mon nouveau quartier depuis le 1er d'octobre et en suis très content comme je n'entends plus [les] mugissements du vent d'ouest et nord-ouest et que je jouis de la facilité des communications avec le jardin et le parc[6]. Adieu, ma chère Henriette, mille amitiés à votre excellent mari; qu'apprend-on de la diète de Munich? C'est de sa réunion et de sa durée que dépendent mes projets de 1831 pour la Franconie. Adieu, ma chère amie.

821. Stein an Gagern — Cappenberg, 7. November 1830

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Gagern, Anteil IV S. 322 ff. (gekürzt, datiert 27. Nov. 1830); Pertz, Stein VI S. 1024 ff.; Alte Ausgabe VII S. 212 f. (gekürzt).

Politische Zersetzung in Frankreich. Die Schuld der Liberalen an der revolutionären Entwicklung. Kritik an den Franzosen. Gefahr eines Bürgerkrieges oder eines auswärtigen Krieges. Unrechtmäßigkeit der belgischen Revolution. Verurteilt das Verhalten des Prinzen von Oranien und die Haltung der Großmächte in der belgischen Frage. Die jüngere Gräfin Giech. Steins Tätigkeit. Empfehlung von Büchern. Ernennung zum Landtagsmarschall.

---

[2] *Vgl. Nr. 818 (4. Abs. mit Anm. 3 und 4) und 821 (9. Abs.).*
[3] *Im französischen Kabinett, das Périer nach der Julirevolution gebildet hatte, traten am 30. Oktober 1830 die Gemäßigten, unter ihnen Guizot, zurück, und Lafitte bildete einige Tage darauf ein neues Ministerium.*
[4] *Vgl. Nr. 814 (1. und 2. Abs.).*
[5] *Siehe Nr. 815.*
[6] *Vgl. Nr. 714 mit Anm. 8.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Unser Briefwechsel ist lange unterbrochen[1], unerachtet die Ereignisse der Zeit sich so anhäufen, so verhängnisvoll werden, daß man, um sich über sie auszusprechen, den nötigen Raum nicht in Briefen, sondern in ganzen Bänden finden kann.

Der Parteikampf in Frankreich dauert noch immer fort, und w a n n, w i e wird er endigen? Anfangs standen die Liberalen und die strengeren Aristokraten gegeneinander über, jetzt beginnt der Kampf zwischen den in Parteien zerfallenen Liberalen, den Doktrinärs und denen, so sich zu einem noch verdeckten Republikanism neigen. Die Nation will Ruhe, Friede, wie die letzten Wahlen zu der neuen Kammer zeigen, die Journalisten fordern zu Gewaltstreichen auf. Aus dem langen Zaudern bei der Bildung eines Ministerii scheint es, daß keine Partei, auch nicht die exagerierte, Vertrauen auf ihren Einfluß und auf die Kraft ihres Einwirkens habe.

Das Große und Heldenmütige der Tage vom 26. bis 29. Juli verschwindet, so wie ihre Geschichte in klarern, bestimmtern Umrissen erscheint. Fünftausend Mann Garden schlagen sich in den Pariser Straßen gegen darin aufgestellte und in den sechs Stock hohen Häusern verteilte Volksmassen, sie stehen zerstreut durch die große, ungeheure Stadt, schlecht verpflegt, nicht begeistert durch die Gegenwart der Mitglieder der königlichen Familie, für die sie fechten.

Nicht diese und die Minister muß man wegen der Ordonnanzen, die sie erließen, anklagen, sondern die Liberalen, den Teil der Royalisten von der Defektion, die seit Jahren die königliche Gewalt untergruben und hiezu den Journalism, das Treiben der Gesellschaften, des Comité Directeur, der Amis du peuple, Aide-toi, le Ciel t'aidera, anwandten. Die aufrührerischen Kammern standen drohend dem König gegenüber, erklärten sich feindselig gegen die Minister, drohten mit Budgetverweigerung und brachten den unglücklichen, in Verzweifelung gesetzten König zu den unverständigen und mit keiner Kraft unterstützten Maßregeln.

Die Franzosen sind gemütlos, selbstsüchtig, eitel, habsüchtig, ohne Liebe, ohne Treue. Was läßt sich nur von einem solchen Volk erwarten, bei dem die Bande der Staatsgewalt gelöst, das mit der größten Frechheit sich der Irreligion rühmt, für die nur das Irdische besteht und alles Höhere verschwindet? Kommt es zum Bürgerkrieg, zum Kampf zwischen den Parteien oder zwischen der Hauptstadt und einzelnen Landesteilen? Kommt es zu dem auswärtigen Krieg, dann lassen Sie uns die wilden Scharen mit Worten und Taten bekämpfen.

Belgien ist der Schauplatz eines brutalen, stupiden Aufruhrs. Ihm fehlt aller Rechtsgrund, selbst aller sonstige vernünftige Bewegungsgrund. Ihren

---

[1] *Stein hatte zuletzt ein Schreiben Gagerns vom 12. Oktober 1830 (Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 115; Druck: Pertz, Stein VI S. 996 f.) erhalten, mit dem dieser Steins Brief vom 1. Oktober (Nr. 793) beantwortete.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Beschwerden war vor dem August abgeholfen, die Verbindung mit Holland war ihrem Ackerbau, ihren Fabriken nützlich, dem holländischen Handel, der Freiheit bedarf, nachteilig; ihr Wohlstand war fortschreitend, augenfällig, nichts blieb übrig als Neid gegen den Einfluß der Holländer. Es bestand keine Kränkung des Rechts, der Gewissensfreiheit.

Die Leitung des Aufstandes fiel bald in die Hände obskurer Intriganten, unterstützt vom Pöbel. Ob sich nun die Bessern von dieser Herrschaft werden losmachen? Der Inhalt des bekannt gewordenen Konstitutionsentwurfs gibt einige Hoffnung.

Das Unglück von Antwerpen, dessen Rückschläge unsere deutschen Fabriken fühlen, ist doch allein durch die Brutalität des französischen Generals Melinet[2] herbeigeführt. Warum nahm er den von der Bürgerschaft geschlossenen Waffenstillstand nicht an[3]?

Das Betragen des Prinzen von Oranien ist in allen seinen Beziehungen durchaus verdammlich. Er handelte als ungehorsamer Sohn, als treuloser Bevollmächtigter, Untertan und Staatsbürger. Er zog sich die Kränkung zu, von einigen unbekannten Abenteurern mit seinen Anträgen trocken abgewiesen zu werden, und er bediente sich als Organ eines aus der russischen Diplomatie längst entfernten, in gemeinsamer Liederlichkeit und Spielsucht versunkenen Kossolowski.

Auch das Betragen der vier paciszierenden Mächte ist tadelhaft. Hier ist nicht die Rede von unberufener Einmischung in die Angelegenheiten eines fremden Staats, sondern von Erfüllung vertragsmäßiger Pflichten der Garantie gegen einen Mitpaciszenten[4].

Geben mir Eure Exzellenz bald Nachrichten von sich, Ihren Kindern, besonders den Niederländern.

Die junge Gräfin Giech[5] hat in Thurnau durch Äußeres und durch Einfachheit, Liebenswürdigkeit sehr gefallen.

Ich pflanze, baue, lese; aber für wen pflanze ich, baue ich, wer kann in diesen stürmischen, tollen Zeiten es beantworten. Hier bei uns herrscht Treue, Liebe, Gottesfurcht.

Zur ernsten Lektüre empfehle ich Menzels Über deutsche Literatur, 2 Teile —, vortrefflich; Lappenberg, Geschichte des hanseatischen Bundes, 2 Teile —, einfach, scharfsinnig, gründlich.

[*Nachschrift:*] Unser Landtag versammelt sich den 12. Dezember.

---

[2] *Der belgische General französischer Herkunft Antoine-François Mellinet (1768 bis 1852) trat 1830 in der belgischen Revolution an die Spitze eines Freikorps, das an der Eroberung Antwerpens teilnahm.*

[3] *Zu den Vorgängen in Antwerpen vgl. Nr. 813 (1. Abs. mit Anm. 2).*

[4] *Bezieht sich auf den zwischen den Niederlanden und den Großmächten England, Rußland, Preußen und Österreich geschlossenen Vertrag vom 31. Mai 1815. Vgl. Steins Ausführungen dazu im Brief an Giech vom 10. September 1830 (Nr. 784).*

[5] *Über sie und ihren Gatten s. Nr. 748 (4. Abs. mit Anm. 5 und 6).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Des Königs Majestät hat mir das Landtagsmarschallsamt, meiner ablehnenden Erklärung ungeachtet, übertragen[6].

822. Stein an seine Tochter Therese Cappenberg, 8. November 1830

Stein-A. C I/12 h Stein an Therese Nr. 60: Ausfertigung (eigenhändig).

Verschiebung seines Besuches in Hannover. Zur Frage der Namensgebung für seinen Enkel. Steins Ernennung zum Landtagsmarschall. Rücksicht auf Thereses Gesundheit.

Dein Brief vom 5. l. M.[1], meine liebe, gute Therese, hat mir viele Freude gemacht, da er der erste nach dem so glücklichen Ereignis Deiner Entbindung war und mir das Fortschreiten Deiner Wiederherstellung beweist. Möge es unter göttlichem Segen fortdauern und alle unsere Wünsche in dem reichsten Maße erfüllt werden. Werde ich gleich gegenwärtig Dich zu besuchen abgehalten, so sei überzeugt, daß mich sehr danach verlangt und daß ich die Zeit, wo die gegenwärtigen Abhaltungen beseitigt und die Witterung es zuläßt, ganz unfehlbar benutzen werde, denn die letztere muß ich auch berücksichtigen, da ich, der sich am wohlsten bei 8 und 9 Grad Kälte befand, mich für Verkältung hüten muß.

Die Wahl des Namens und des Stellvertreters bei der Taufe überlasse ich gänzlich den Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, da ich kein Anhänger der Meinungen des alten Tristram Shandy bin[2]. Die Verwandlung des Zunamens in einem Taufnamen gefällt mir nicht, denn es ist

1) ein Eingriff in die Rechte der Kalenderheiligen

2) und in Deutschland ungewöhnlich, sondern eine Anglomimik, die ich so wenig liebe wie die Gallomimik.

Unerachtet meines ausgesprochenen Wunsches hat mir der König das Landmarschallamt für den dritten Westfälischen Landtag, so sich anfangs Dezember l. J. in Münster versammelt, aufgetragen[3]. Hiezu sind mancherlei Vorbereitungen und Beratungen erforderlich, denen ich mich gegenwärtig unterziehe.

Ich schließe meinen Brief, um Dich nicht länger in Deiner Ruhe zu stören, der Du, meine gute Therese, noch so nötig hast. Ich bitte Dich, mir nur dann zu antworten, wenn Dein Mann, gestützt auf das Urteil des Arztes, glaubt, daß es Dir durchaus unschädlich ist. Gott segne Dich und den kleinen Knaben. In wenigen Tagen werde ich Deinem Mann auf sein freundliches Schreiben d. d. 2. l. M. antworten.

---

[6] *Siehe dazu Nr. 815.*

[1] *Im Stein-A. nicht vorhanden. Zum Vorschlag, den Therese und ihr Gatte machten, vgl. Steins Brief an seinen Schwiegersohn Kielmansegg vom 11. Nov. 1830 (Nr. 825).*

[2] *Bezieht sich auf Passagen über die Namengebung in dem Roman „Leben und Meinungen Tristram Shandys" von Laurence Clonmel Sterne (englisch 1760–67; in deutscher Übersetzung zuerst 1774–76).*

[3] *Siehe dazu Nr. 815.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Vor dem 1. Dezember schreibe ich Dir nichts von Literatur und Politik, dann wollen wir unsere Diskussion wieder beginnen.

823. Stein an Viebahn Cappenberg, 8. November 1830

Verbleib unbekannt. — Hier nach dem Druck bei Pertz.
Druck: Pertz, Stein VI S. 1043; Alte Ausgabe VII S. 214 (Regest).

Teilt seine Ernennung zum Landtagsmarschall mit. Lehnt die Teilnahme an jeglicher Repräsentation ab. Landsberg-Velen als sein Stellvertreter. Übersendet eine Aufstellung der zur Beratung kommenden Gegenstände zur vorbereitenden Erwägung.

Eine Königliche Kabinettsordre d. d. 30. Oktober überträgt mir das Amt eines Landmarschalls bei dem 3. Westfälischen Landtag, dessen Zusammenberufung auf den 12. Dezember bestimmt ist[1]. Der Wille Sr. Majestät war auf eine so gnädige und wohlwollende Art ausgesprochen, daß ich es mir nicht erlaubte, auf meiner früheren, dem Herrn Oberpräsidenten v. Vincke gegebenen Ablehnung zu bestehen, sondern meine Bereitwilligkeit zur Annahme aussprach. Der an Herrn v. Vincke gegebenen Erklärung[2] fügte ich den Zusatz bei, daß ich wegen meiner Gesundheit mich aller Teilnahme an aktiver und passiver Repräsentation enthalten, also erst den Tag nach der Eröffnung erscheinen und den Tag vor dem Schluß abreisen und die Tätigkeit meines Stellvertreters Herrn v. Landsberg in Anspruch nehmen werde.

Ich vermag es nicht, bei den langen Schmausereien zu erscheinen. Hievon überzeugte ich mich noch bei der Synode in Dortmund, wo ich wegen meines Schwindels das Gastmahl verlassen mußte.

An Herrn v. Landsberg hoffe ich einen tüchtigen Gehülfen in Geschäften zu finden, auf Ew. Hochwohlgeboren vielseitigen, unermüdeten Beistand[3] zähle und vertraue ich festiglich.

In der Anlage habe ich mehrere Gegenstände verzeichnet, die die Aufmerksamkeit des Landtags verdienen; ich empfehle sie der Ihrigen und würde mich sehr freuen, wenn Sie den einen oder andern derselben Ihrer besondern Bearbeitung wert hielten.

Herrn v. Schorlemer bitte ich vom Inhalt dieses Briefes zu benachrichtigen.

[*Nachschrift:*] Mir sind die Resultate der neuen Wahlen nicht vollständig bekannt.

---

[1] *Siehe dazu Nr. 815.*
[2] *Nr. 816.*
[3] *Als Sekretär des Landtags.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

824. Stein an Brönner Cappenberg, 10. November 1830

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 13255: Ausfertigung (eigenhändig).

Mitteilungen über die Rückgabe übersandter Bücher. Schmerber.

Ew. Wohlgeboren geehrte Schreiben d. d. 7. und 21. Oktober[1] habe ich heute erhalten und daraus den Inhalt der nach Nassau geschehenen Versendungen ersehen. Von diesen werde ich nicht behalten:
Wendt, Musenalmanach[2];
Hornthal, Über Frankreichs Angelegenheiten[3];
Spreschel [?], Französische Revolution[4];
Boos, Predigten[5];
Bignon, Geschichte von Frankreich[6];
Fouqué, Gesinnungen von 1774—1778[7];
Raumer, Taschenbuch[8].
Herrn Schmerber begleiten meine besten Wünsche auf seiner italienischen Reise. Mögen seine Kräfte wieder vollkommen hergestellt werden.
Abschlagszahlung für Bücher.

[1] *Nicht ermittelt.*
[2] *Musenalmanach f. d. Jahr 1830. Hrsg. v. Amad. Wendt. Leipzig 1830.*
[3] *Wohl Franz Ludwig v. Hornthals Schrift „Werden die deutschen Bundesfürsten ... in die innern Angelegenheiten Frankreichs sich einmischen ...?" (Nürnberg 1830).*
[4] *Nicht ermittelt.*
[5] *Martin Boos: Predigten. Hrsg. v. J. Goßner. 2. Tle., Berlin 1830.*
[6] *Vermutlich die von Heinrich Hase besorgte deutsche Übersetzung der „Histoire de France 1799–1807" von Louis Pierre Edouard Bignon (6 Bde., Leipzig 1830).*
[7] *Blick auf Gesinnung und Streben in d. J. 1774–1778. Hrsg. v. Caroline de la Motte Fouqué. Stuttgart 1830.*
[8] *Historisches Taschenbuch. Hrsg. v. Friedrich v. Raumer. 1. Jg., Leipzig 1830.*

825. Stein an seinen Schwiegersohn Graf v. Kielmansegg Cappenberg, 11. November 1830

Stein-A. C I/12 r Nr. 4: Konzept (eigenhändig).
Druck: Alte Ausgabe VII S. 214 (gekürzt).

Lehnt die Verwendung des Namens Stein als Vornamen für seinen Enkel ab. Zur Fortführung des Namens erloschener Geschlechter. Vorschläge für die Erhaltung des Namens Stein und seine Verbindung mit dem Familienbesitz. Die Pflichten des Gutsbesitzers gegenüber dem Staat und den Gutsangehörigen.

Da ich Theresens und Ihren Antrag wegen der Anwendung meines Zunamens ablehnte, unerachtet ich das Freundliche desselben erkenne, so muß ich meine Gründe etwas näher angeben[1].
Wird der Zuname als Taufname unter die Reihe der übrigen dazu gewählten aufgenommen, so wird er nicht der Vergessenheit dadurch ent-

[1] *Vgl. Steins Brief an Therese vom 8. November 1830 (Nr. 822). Kielmansegg hatte am 2. November und Therese am 5. November 1830 in der Namensangelegenheit an Stein geschrieben.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

zogen, sondern er versinkt in Vergessenheit, da man ihn nur in dem Fall anführt, wo man die ganze lange Reihe der übrigen hinschreibt, z. B. in Dokumenten.

Aus guten Gründen hat man es für ratsam gehalten, das Andenken erloschener Geschlechter zu erhalten; an sie knüpfen sich Erinnerungen der in einer Familie bestanden habenden Handlungsweise, Andeutungen des zu diesem Namen gehörigen Vermögens. Daher rührte der Übergang von Handlungsfirmas auf Seitenverwandte, Associés usw., die Annahme von Familiennamen, es sei als Zusatz, z. B. Landsberg-Velen, oder gänzliche Verwechslung des Stammnamens mit dem einer Familie, die man durch Heirat beerbt, z. B. nahm Herr v. Boenen den Namen Westerholt[2] an.

Man wähle nun den einen oder den andern Weg nach Maßgabe der eintretenden Umstände, so wird auf diese Art der Name der erloschenen Familie und ihr Andenken für die kommenden Geschlechter erhalten. Dies geschieht aber nicht durch Annahme eines Zunamens als Taufname, welche ohnehin eine Nachahmung ausländischer Sitte ist.

Wende ich nun diese Aussichten auf den vorliegenden Fall an, so wird Therese entweder Mutter mehrerer Knaben, sie kann alsdann nach Inhalt des Fideikommiß meiner Familie einen jüngeren auswählen, und dieser würde meinen Namen sich aneignen, oder es bleibt bei einem Knaben, so würde dieser meinen Namen dem seinigen zusetzen. Der erste Fall der Trennung wäre wünschenswert, denn Gutsbesitz gibt nicht allein Recht zum Genuß des Einkommens, sondern legt auch Pflichten auf gegen das Land, gegen die zum Gut Gehörigen, und beide Pflichten erfordern Liebe zum Staat, zu dem man gehört, Kenntnis seines Interesses, Eifer, es zu befördern, Bereitwilligkeit, sich dafür aufzuopfern, Teilnahme an dem Wohl der Gutsangehörigen. Alle diese Pflichten werden von dem ausländischen, selten gegenwärtigen Gutsherrn unvollkommen erfüllt, das Band der Liebe und Treue mit Land und Fürst wird nicht geknüpft, er erscheint nicht als väterlicher, schützender, die örtliche Tätigkeit belebender Freund, sondern als Erheber seines Einkommens usw.

826. Stein an Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen

Cappenberg, 12.[1] November 1830

Stein-A. C I/21 Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben des Kronprinzen an Stein vom 7. November 1830.
Druck: Alte Ausgabe VII S. 216 f. (datiert 18. Nov. 1830).

[2] *Ludolf Friedrich Adolf Frhr. v. Bönen (1747–1828) heiratete 1769 Wilhelmine Freiin v. Westerholt (1757–1820), die Erbin der Westerholtschen Güter, und nahm auf Grund der Bestimmungen des Westerholtschen Fideikommisses den Namen Westerholt an, was 1779 durch eine Adelsverleihung bestätigt wurde. Sophie v. Bönen (über sie s. Bd. VI Nr. 12 Anm. 7) war seine Schwägerin.*

[1] *Für das hier entgegen der Alten Ausgabe angenommene Datum spricht das Schriftbild.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Übernahme der Pflichten eines Landtagsmarschalls mit Ausnahme der Repräsentation. Befürchtet kein Übergreifen der belgischen und französischen Revolution auf Westfalen.

Sobald mir die Befehle S[einer] K[öniglichen] M[ajestät] wegen Übertragung des L[andtags]m[arschall]-Amtes bei dem dritten W[estfälischen] L[and]t[ag] zugekommen, so habe ich unter dem 6. Allerhöchstdenselben sogleich meine Bereitwilligkeit angezeigt[2], hievon auch Herrn L[and-] T[ags]-K[ommissar] v. Vincke benachrichtigt[3], mit dem Zusatz, daß ich wegen meiner Neigung zum Schwindel allen Anteils an Repräsentation, Gastereien usw. mich zu enthalten wünschte.

Unterdessen habe ich doch keinen Grund, an der Treue und Liebe der westfälischen Eingesessenen zu zweifeln. Der belgische Aufruhr ist in seinen unmittelbaren Folgen zu abschreckend, Brand, Schutthaufen, vernichteter Wohlstand, Herrschaft des Gesindels sind keine verführerischen Erscheinungen, hiezu kommt die Übermacht der Liberalen über Pfaffen und Aristokraten. Auch die französische Revolution, als durchaus irreligiös erscheinend, erregt nur Ekel bei einem sittlichen, religiösen Volk wie das unsrige. Vernunftstolz, vermeintliche Würde des Menschen. Unser protestantischer Rationalism führt zur Demokratie[4].

---

[2] *Nr. 815.*

[3] *Nr. 816.*

[4] *Der Kronprinz hatte sich aus Berlin mit folgendem Schreiben vom 7. November 1830 (s. die Kopfangaben des vorliegenden Briefes; Druck: Alte Ausgabe VII S. 211) an Stein gewandt:* „Im voraus bitte ich um Nachsicht des sehr eiligen Schreibens wegen, verehrtester Herr Minister, aber die Sache ist dringend und die Zeit kurz. Der König hat Sie abermals zum Landtagsmarschall ernannt; da aber von allen Seiten uns die Versicherung wiederholt gegeben wird, Sie seien fest entschlossen, das Amt nicht wieder zu übernehmen, so rechnet man kaum darauf und hat Freiherrn v. Landsberg auf Herrn v. Vinckes Vorschlag zu Ihrem Stellvertreter ernannt. Jetzt aber kommen manche beachtenswerte Mitteilungen aus Westfalen, die Besorgnis erregen über den Eindruck, den ein nicht kräftig und vorsichtig zugleich geleiteter Landtag gerade unter den gegenwärtigen Umständen hervorbringen könnte. Viele fürchten sich überhaupt vor Abhaltung eines Landtages in dieser Zeit. Sie wissen, wie solche Opinions in so schwangrer Zeit um sich zu greifen pflegen und wie sie wirken können. Ich gehe davon aus, daß Sie, verehrtester Freund, das alles tausendmal besser im Stande sind zu beurteilen als unser gesamtes Beamtenpersonal der Hauptstadt etc. Aber ich halte es für heilige Pflicht, dies gegen Sie nicht unberührt zu lassen. Sind die erwähnten Besorgnisse nicht ganz aus der Luft gegriffen, so begreifen Sie, wie ich gerade jetzt es doppelt und dreifach, ja hundertfach wünschen muß, daß Sie, verehrtester Stein, sich in einem so wichtigen Augenblick nicht dem so einflußreichen Amte des L[andtags]-Marschalls entziehen. – Der Zweck dieser Zeilen ist also, Sie fußfällig zu bitten, die Sache einer recht reifen, tiefen Prüfung zu unterwerfen und, falls die Bedenken Ihnen nicht ganz ungegründet erscheinen, der Sache des Königs und des Landes noch einmal das Opfer (der Übernahme dieses Amtes) zu bringen. Niemand kann mehr als ich die Größe dieses Opfers verstehen. Gewiß aber zeugt dieser mein Schritt von der Größe der Verehrung, des Vertrauens, der unverbrüchlichen Freundschaft, mit der ich bin, verehrtester Herr Minister, Ihr ergebenster treuer Freund Friedrich Wilhelm Kronprinz."

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

827. Stein an Ludwig v. Vincke — Cappenberg, 12. November 1830

Stein-A. C I/31 l Bl. 29: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Vinckes an Stein vom 10. Nov. 1830. — Staatsarchiv Münster, Landsbergsches Archiv (Dep.), 3. Westfälischer Landtag (1830/31) I: Ausfertigung (Schreiberhand), mit Weiterleitungsvermerk Vinckes an Landsberg vom 20. Nov. 1830. — Hier nach der Ausfertigung.

Hält an seinem Entschluß fest, als Landtagsmarschall keine repräsentativen Pflichten zu übernehmen.

Ew. Exzellenz erlaube ich mir auf Dero sehr geehrtes Schreiben d. d. 10. l. M.[1] zu bemerken, daß ich keinen Grund finde, meine unterm 6. dieses abgegebene Erklärung[2] abzuändern, da der Tag der Eröffnung des Landtags allein Formen gewidmet ist, die meine Teilnahme nicht erfordern, und ich gemeinschaftlich mit dem Freiherrn v. Landsberg für die zweckmäßige Benutzung des zweiten Tags Sorge tragen werde.

[1] *Stein-A. C I/31 l Bl. 29. Vincke bat Stein darin.* „der Eröffnung ... sowie der ersten Einleitung des Geschäfts (wobei der Herr v. Landsberg Bedenken finden und dann unvermeidlich zwei Tage verloren gehen würden) selbst sich zu unterziehen und auch dieses Opfer der guten Sache noch zu bringen."
[2] *Nr. 816.*

828. Stein an Hüffer — Cappenberg, 13. November 1830

Im Besitz der Familie Hüffer, Münster: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 1044 f.; Alte Ausgabe VII S. 215 f.; Steffens, Hüffer S. 245 ff.

Teilt seine Ernennung zum Landtagsmarschall mit. Zum Druck der Geschäftsordnung des Landtages. Die Frage der Revision der Justizverfassung im Rheinland. Befürwortet eine Grußadresse des Provinziallandtages an Prinz Wilhelm als Generalgouverneur der rheinisch-westfälischen Provinzen. Die belgische Revolution. Untergeordnete Bedeutung der Unruhen in Deutschland. Nutzen des Drucks und der Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen.

Des Königs Majestät äußerten Ihren Entschluß wegen der Landtagsmarschallstelle auf eine so gnädige, schonende Art, daß ich mich zur Annahme verpflichtet hielt, erklärte aber dem Herrn Oberpräsidenten v. Vincke, daß ich mich jeder aktiven oder passiven Teilnahme an Repräsentation, Gastereien usw. enthalten und so wenig der Eröffnung als dem Schluß des Landtags beiwohnen werde[1]. Hiergegen macht er Bedenklichkeiten[2]; da es aber bei beiden öffentlichen Handlungen nur auf Formen ankommt, so ist es unnütz, daß ich daran teilnehme.
Der Abdruck der Geschäftsordnung ist gewiß dringend nötig[3]; als Zusätze zu der Rheinischen Ständischen Geschäftsordnung sind beigedruckt: Kabinettsordre d. d. 21. Mai 1827;

[1] *Siehe dazu Nr. 816.*
[2] *Siehe Nr. 827 mit Anm. 1.*
[3] *Hüffer hatte im Schreiben vom 12. November 1830 (Stein-A. C I/21 l Bl. 33 f.; Druck: Steffens, Hüffer S. 243 ff.), auf das Stein hier antwortet, Vorschläge für den Druck der Geschäftsordnung des Westfäl. Provinziallandtags mit den erforderlichen Ergänzungen gemacht. Die Geschäftsordnung hatte Stein seinerzeit selber entworfen (s. Nr. 63 mit Anm. 1). Die von ihm im folgenden genannten amtlichen Schriftstücke waren: die*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Verfügung des Staatsministeriums d. d. 14. April 1829, [mitgeteilt] Düsseldorf, den 22. Mai 1830;
desgleichen d. d. 6. November 1829, mitgeteilt Düsseldorf, den 22. Mai 1830;
die über Störung der Ordnung d. d. 22. Mai 1828 besitze ich nicht, die drei ersteren kommen hierbei.
Die großen und tiefliegenden Mängel unserer Justizverfassung sind kurz und gründlich aufgezählt in einer Abhandlung des Staatsprokurators Bessel (in Koblenz), durch die Frauendorffschen Briefe veranlaßt. Herr Bessel ist ein höchst achtbarer junger Rechtsgelehrter. Er vereinigt einen hohen Grad religiöser Sittlichkeit mit gründlicher Rechtskenntnis. Man sollte von seiten des Landtags überhaupt auf Beendigung des Justiz-Revisionswerks antragen, da der handgreiflichen Mängel so viele sind[4].
Wenn der Landtag versammelt ist, so halte ich es für ratsam, daß man ein Begrüßungsschreiben an unsern neuen Generalgouverneur Prinz Wilhelm Königliche Hoheit richte[5]. Er vereinigt mit Bildung und Liebenswürdigkeit die edelsten, tüchtigsten Gesinnungen.
Gott gebe, daß die Ruhe in Belgien wieder hergestellt werde; dieser auf keinen Schein des Rechts gegründete, mit Ausbrüchen der gröbsten Brutalität verbundene Aufruhr ist in allen Beziehungen höchst ekelhaft. Kann man dem König Einseitigkeit, Starrsinn, Mangel an liebenswürdigen äußeren Formen mit Grund vorwerfen, so hatte er ja seine Anstalten zur Treibhauskultur, zur Denationalisierung der Belgier zurückgenommen. Alles war eingeleitet zur Prüfung und Beratung, da brach der Krater aus, verwüstend, rasend. Gott erhalte uns den Frieden, die Folgen des Krieges sind unberechenbar.
Das Dasein einer zum Aufstand reizenden, in Deutschland wirkenden Rotte wird in der Proklamation des Prinzen Johann von Sachsen[6], in der Schlußrede des Ministers v. du Thil bei dem Landtag in Darmstadt an-

---

Kabinettsordre vom 21. Mai 1827 betr. itio in partes, die Verfügung des Staatsministeriums vom 14. April 1829 zur Unterrichtung über die Behandlung von Anträgen, die Verfügung vom 6. November 1829 über die Beifügung von Separatvoten und die Kabinettsordre vom 22. Mai 1828 über die Ausschließung von Abgeordneten (im einzelnen s. dazu Steffens, Hüffer S. 246 Anm. 146). Über den Druck der Geschäftsordnung als Landtagsdrucksache vgl. bes. Nr. 851 mit Anm. 2.

[4] *Zu Bessel und seiner Schrift vgl. Nr. 800 (vorletzter Abs. mit Anm. 8).*

[5] *Siehe dazu Nr. 881, bes. Anm. 2.*

[6] *In Kursachsen hatte König Anton (über ihn s. Bd. VI Nr. 560 Anm. 1) nach den schon im Juli 1830 ausgebrochenen Unruhen im September seinen Neffen Friedrich August zum Mitregenten berufen. Prinz Johann von Sachsen (1801–1873), später 1854–73 König von Sachsen, von Friedrich August zum ersten Mitarbeiter gemacht, übernahm den Oberbefehl über die in allen sächsischen Städten bestehende Kommunalgarde. Seine von Stein erwähnte Proklamation ist wohl die Ansprache, die er als Leiter der zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung eingesetzten Kommission im Okt. 1830 an die neugewählten Stadtverordneten in Dresden hielt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

erkannt[7]. Auch hier, höre ich, droht der Pöbel, Einlieger usw. mit Plünderung; der Bauer wird beunruhigt, man trägt sich mit Prophezeiungen, verbreitet absurde Gerüchte. So erzählte man in der Umgegend, die Nassauer hätten mein Haus verbrannt, den Turm niedergerissen usw.
Unterdessen beunruhigen mich diese Erscheinungen durchaus nicht. Unser deutsches Volk ist besonnen, fromm und treu, und die belgischen Erscheinungen sind für den Verständigen abschreckend: zerstörte Städte, vernichteter Wohlstand, Parteiwut in Belgien, Irreligion, Hin- und Herzerren der obersten Gewalt durch die verschiedenartigsten Faktionen, Stockung in der Verwaltung, alles dieses ist nicht verführerisch.
Von dem Erwähnten machen Sie keinen Gebrauch, denn es gibt Alarmisten aus sehr verschiedenartigen Bewegungsgründen.

[*Nachschrift:*] Was macht die Gefängnisgesellschaft?
Ich wünschte, die Namen der n e u gewählten Landtagsmitglieder zu vernehmen.
Gewiß ist die Bekanntmachung der Verhandlungen durch den Druck von Nutzen, sie erweckt Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, Kenntnis derselben, und ich finde auch keinen denkbaren Nachteil.

---

[7] *Karl Wilhelm Heinrich Frhr. du Bos du T h i l (1777–1859), seit 1821 Außen- und Finanzminister des Großherzogtums Hessen-Darmstadt, war 1829 leitender Staatsminister geworden; durch den Einsatz von Truppen wurde er bald der aufrührerischen Bewegung im Sommer und Herbst 1830 Herr und festigte die öffentliche Ordnung. Seine Rede im hessen-darmstädtischen Landtag kannte Stein aus den Beilagen zur Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 7. und 8. Nov. 1830.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 7, Stuttgart 1969 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org